

Berichte und Studien Nr. 15

Anfällige Aufsteiger

Inoffizielle Mitarbeiter des MfS in Betrieben
der Hochtechnologie

Gerhard Barkleit/Anette Dunsch

Hannah-Arendt-Institut

für Totalitarismusforschung e.V. an der
Technischen Universität Dresden



Gerhard Barkleit/ Anette Dunsch

Anfällige Aufsteiger

Inoffizielle Mitarbeiter des MfS in Betrieben der Hochtechnologie

Berichte und Studien Nr. 15

Herausgegeben vom Hannah-Arendt-Institut
für Totalitarismusforschung e. V.
an der Technischen Universität Dresden

Gerhard Barkleit/Anette Dunsch

Anfällige Aufsteiger

Inoffizielle Mitarbeiter des MfS in Betrieben
der Hochtechnologie

Dresden 1998

Herausgegeben vom Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V.
an der Technischen Universität Dresden
Mommsenstraße 13, 01062 Dresden
Tel. (0351) 463 2802, Fax (0351) 463 6079
Layout: Walter Heidenreich
Umschlaggestaltung: Penta-Design, Berlin
Druck: Sächsisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Dresden
Printed in Germany 1998

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erwünscht.

ISBN 3-931648-15-X

Inhalt

1.	Einleitung	7
2.	Quantitative Analyse der Akten des MfS	12
2.1	Die Werbung	12
2.2	Die Berichtstätigkeit	19
2.3	Die Dauer der Zusammenarbeit	29
2.4	Schlußfolgerungen	35
3.	Die Interviews	36
3.1	Die Gesprächsbereitschaft	37
3.2	Die Interviewpartner	38
3.3	Zur Methodik der Interviews	46
3.4	Angaben zur Zusammenarbeit mit dem MfS	48
3.5	Die heutige Sicht	65
3.6	Schlußfolgerungen	69
4.	Vergleich Akte - Interview	70
4.1	Vergleichskriterien	71

4.2	Widersprüche zwischen Interview und Akte	72
4.3	Zusammenfassung	80
5.	Resümee	81
6.	Abkürzungsverzeichnis	85
7.	Tabellenverzeichnis/Abbildungsverzeichnis	86
8.	Quellen- und Literaturverzeichnis	87
9.	Anhang	90

1. Einleitung

Das Ministerium für Staatssicherheit, von Minister Mielke immer wieder als „Schild und Schwert der Partei“ gepriesen, war als geheimer Nachrichtendienst, politische Geheimpolizei und Untersuchungsorgan bei Straftaten das wichtigste Instrument zur Sicherung des Machtmonopols der SED. Während der Honecker-Zeit entwickelte es sich zu „der strategischen Querschnittsinstitution“ mit einem „beträchtlichen verdeckten Steuerungs- und Manipulationspotential“, das „für die Staats- und Wirtschaftsorganisation der DDR eine erhebliche Stabilisierungsleistung“ erbrachte.¹ Unübersehbar sind solche Stabilisierungsleistungen für die Wirtschaft im Bereich der Hochtechnologien. Nicht nur beim „Nacherfinden“ von Speicherschaltkreisen mit dem Ziel, die technologische Lücke zu den führenden Industrienationen der westlichen Welt zu verringern, war das MfS besonders gefordert. Schon der Aufbau der autarken mikroelektronischen Industrie wäre ohne die „Beschaffungsleistungen aller Art“ des MfS schlechterdings unmöglich gewesen. Nur zwei Beispiele seien hier genannt: die Lizenzproduktion von Mikrochips des japanischen Herstellers Toshiba² und die Ionenstrahlprojektionslithographie. Letztere, eine mit elektrisch geladenen Teilchen anstelle von Licht arbeitende Technologie zur Herstellung von Speicherschaltkreisen, deren Entwicklung von ihrem Anspruch her als Fortwirken der Ideologie vom „Überholen ohne einzuholen“ der Ulbricht-Zeit zu charakterisieren ist, mußte dann aber lange vor der Produktionseinführung abgebrochen werden. Es gibt Hinweise darauf, daß in diesem speziellen Fall nicht nur die geltenden Embargobestimmungen durch Beschaffung technologischer Spezialausrüstungen unterlaufen wurden, sondern daß das MfS bereits im Vorfeld der Aufnahme entsprechender Forschungs- und Entwicklungsarbeiten wirksam war. Die Vermutung, das MfS sei sogar in der Lage gewesen, „staatliche Steuerungsfunktionen in Schlüsselbereichen partiell zu substituieren“³, findet ihre Bestätigung durch diese aktive Rolle bei der Formulierung von Zielstellungen und der Entwicklung von Strategien im Bereich der Hochtechnologien. Aufgrund der engen Verflechtung des MfS mit den wirtschaftslenkenden Institutionen des Partei- und Staatsapparates sollte, zumindest in den siebziger und achtziger Jahren, statt von einer Doppelbürokratie zur Steuerung wichtiger Teilbereiche des

1 Henke, Staatssicherheit, S. 650.

2 Krakat, Probleme der DDR-Industrie im letzten Fünfjahrplanzeitraum, S. 161 ff.

3 Henke, Zu Nutzung und Auswertung der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, S. 585.

Gesamtsystems von einer Führungstrias, bestehend aus Staatspartei, staatlicher Administration und Staatssicherheit, gesprochen werden.

Die vom MfS selbst als „politisch-operative Sicherung der Volkswirtschaft“ bezeichneten kontrollierenden, steuernden und manipulierenden Eingriffe erfolgten auf verschiedenen Ebenen und mit unterschiedlichen Methoden. Sogenannte „offizielle Kontakte“ pflegten die hauptamtlichen Mitarbeiter der für Wirtschaftsfragen zuständigen Abteilungen zu den fachlich korrespondierenden Leitungsebenen der Kombinate und Betriebe. „Offiziere im besonderen Einsatz“ (OibE) sorgten in den staatlichen Organen und Schwerpunktbereichen für die Umsetzung der Strategie des MfS bei der Überwachung von Produktion und Personal. Das große Heer von „Inoffiziellen Mitarbeitern“ (IM) und „Gesellschaftlichen Mitarbeitern für Sicherheit“ (GMS) schließlich, von Mielke als seine „Hauptwaffe im Kampf gegen den Feind“ bezeichnet, bildete auch bei der „Sicherung der Volkswirtschaft“ das Fundament des Überwachungsapparates.

Eine differenzierte Bewertung der Leistungen und Ergebnisse auf diesem Gebiet, die allerdings keineswegs die verwerflichen Methoden vergessen machen darf, steht noch aus. In der Literatur wird die Bedeutung des MfS für die Volkswirtschaft der DDR bislang überwiegend negativ bewertet, die durchaus vorhandene punktuelle Erhöhung der Effizienz in einzelnen Bereichen unterschätzt.

Aus der Analyse der für den „Schutz der Volkswirtschaft“ zuständigen Hauptabteilung XVIII zieht Maria Haendke-Hoppe-Arndt den Schluß, daß „die Funktionsmängel der in der DDR bis zum Schluß bestehenden starren Zentralverwaltungswirtschaft sowjetischen Typs wie Schwerfälligkeit, Ineffizienz, Innovationsträgheit, mangelnde Privatinitiative sowie Kostenintensität durch die Funktions- und Wirkungsweise von Mielkes Stasibürokratie noch potenziert“ wurden.⁴ Auch Reinhard Buthmann bilanziert in seiner Untersuchung zur Kadersicherung in dem Hochtechnologie-Kombinat Carl Zeiss Jena, daß „das MfS als ein allererst störender Bestandteil der DDR-Volkswirtschaft angesehen werden muß“⁵. Franz-Otto Gilles und Hans-Hermann Hertle attestieren die weitgehende Wirkungslosigkeit des „bewährten konspirativen Instrumentariums“ bei dem Versuch, „die strukturell bedingten Mißstände in der DDR-Volkswirtschaft zu verringern“⁶. Jens Gieseke sieht sowohl die Luftfahrtindustrie der fünfziger Jahre wie auch die Diskussion um die

4 Haendcke-Hoppe-Arndt, Die Hauptabteilung XVIII: Volkswirtschaft, S. 124.

5 Buthmann, Kadersicherung, S. 12.

6 Gilles/Hertle, Sicherung der Volkswirtschaft.

Devisenverschuldung in der Endphase der DDR als Beispiele für die „Dysfunktionalität des MfS-Einflusses in der DDR-Wirtschaft“⁷. Mit dem Argument, daß es schließlich auch mit den von Dr. Schalck-Golodkowski beschafften Milliardensummen nicht gelungen sei, „die Effizienz der DDR-Planwirtschaft so zu steigern, daß sie den Rückstand gegenüber freiheitlichen Wirtschaftsordnungen aufholen oder ihre Verschuldung bei westlichen Banken reduzieren konnte“, begründet der 1. Untersuchungsausschuß „Kommerzielle Koordinierung“ des Deutschen Bundestages sein Urteil, daß „die Leistung des Bereiches Kommerzielle Koordinierung für die Volkswirtschaft der DDR [...] eher negativ“ war.⁸ Zum Schluß sei auf die Dokumentation zur Rolle des MfS auf dem sensiblen Gebiet des Umweltschutzes im Chemiedreieck verwiesen, in der Hans-Joachim Plötze zu dem Schluß gelangt, das MfS war keine Institution, die „die Veränderung der Verhältnisse bewirken konnte“⁹.

Diese scheinbar eindeutige Bilanz empirischer Untersuchungen unterschiedlichster Art zeigt wohl vor allem die Schwierigkeiten, auf der Grundlage des verfügbaren Aktenmaterials und der Aussagen von Insidern sowohl die Kompetenzen und wechselseitigen Abhängigkeiten wie auch die personellen Verflechtungen der einzelnen Elemente der Führungstrias in der Wirtschaft herauszuarbeiten. Hier ist noch manche Forschungsanstrengung vonnöten. Die vorliegende Untersuchung konzentriert sich auf das "Fundament" der Geheimpolizei, auf die Inoffiziellen Mitarbeiter .

Wenngleich in den Medien und der öffentlichen Wahrnehmung Inoffizielle Mitarbeiter eine Rolle spielen, die ihrer tatsächlichen Bedeutung für das Funktionieren der SED-Diktatur in keiner Weise entspricht, so liegen bisher doch nur wenige systematische Untersuchungen zu IM-Netzen in speziellen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft vor. Neben der Publikation von Müller-Enbergs¹⁰ sind vor allem die Arbeiten Joachim Walthers zum Sicherungsbereich Literatur,¹¹ Clemens Vollnhals' zum Einfluß des MfS auf die Kirchenpolitik der SED¹² und Ulrich Kluges u. a. auf die SED-Bezirkszeitungen¹³ zu nennen. Mit seiner Studie zur Kadersicherung im VEB Carl Zeiss Jena hat Reinhard Buthmann kürzlich

7 Gieseke, Zur Geschichte der DDR-Staatssicherheit, S. 316.

8 Deutscher Bundestag, 12. Wahlperiode, 1. Untersuchungsausschuß „Kommerzielle Koordinierung“, Information für die Presse.

9 Plötze, Das Chemiedreieck im Bezirk Halle aus der Sicht des MfS, S. 7.

10 Vgl. Müller-Enbergs (Hg.), Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit.

11 Vgl. Walther, Sicherungsbereich Literatur.

12 Vgl. Vollnhals (Hg.), Die Kirchenpolitik von SED und Staatssicherheit.

13 Vgl. Kluge/Birkefeld/Müller, Willfähige Propagandisten.

die erste Analyse des Wirkens des Apparates von Erich Mielke in einem Kombinat der Hochtechnologie vorgelegt.¹⁴

Die Erwartung, aus den Aufträgen der Führungsoffiziere und den Berichten von IM tiefere Einsichten in die Steuerungsmechanismen und -strukturen des MfS zu gewinnen, war der Ausgangspunkt eines 1996 begonnenen Projektes zur „Basisarbeit“ des MfS in zwei wichtigen Betrieben der Hochtechnologie, dem Kombinat Robotron Dresden und dem Zentrum für Forschung und Technologie Mikroelektronik (ZFTM), das seinen Sitz ebenfalls in Dresden hatte.¹⁵

Es gibt noch keine Untersuchung, die in vergleichbarer Weise die Ergebnisse einer quantitativen Analyse von IM-Akten mit den Angaben dieser ehemaligen Inoffiziellen Mitarbeiter über ihre konspirative Tätigkeit im Interview zueinander in Beziehung setzt und die dabei auftretenden Übereinstimmungen und Widersprüche analysiert. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich von 1970 bis Ende 1989. Innerhalb dieses Projektes wurden bisher mehr als 4 500 Berichte von 75 nach dem Zufallsprinzip ausgewählten IM bzw. GMS gesichtet. Wie repräsentativ dieses Sample ist, läßt sich nur abschätzen, da der Durchsetzungsgrad der untersuchten Betriebe mit IM zur Zeit nicht bekannt ist. Robotron und ZFTM beschäftigten in den achtziger Jahren im Zuständigkeitsbereich der Bezirksverwaltung (BV) Dresden zusammen etwa 15 000 Mitarbeiter. Unter der Annahme, daß nicht mehr als drei Prozent von ihnen für das MfS arbeiteten,¹⁶ müßte mit etwa 450 aktiven IM gerechnet werden. Auch wenn die 75 IM/GMS des Samples nicht alle zur gleichen Zeit aktiv waren, sollte dieses als hinreichend aussagekräftig angesehen werden können. Interviews mit 16 IM, die zum Gespräch bereit waren, bilden die Grundlage für den Vergleich „Akte-Interview“.

Die umfassende und vor allem quantitative Auswertung der IM-Akten wie auch der Interviews lieferte eine ganze Reihe interessanter Ergebnisse. Neben Aussagen darüber, aus welchem Personenkreis der betrachteten Betriebe das MfS seine Inoffiziellen Mitarbeiter bevorzugt rekrutierte

14 Vgl. Buthmann, Kadernsicherung.

15 Robotron beschäftigte in 24 Kombinatbetrieben zuletzt etwa 65 000 Mitarbeiter und war Alleinhersteller von Rechenanlagen bzw. Computern in der DDR. Das bereits 1961 in Dresden gegründete Forschungszentrum der Mikroelektronik hatte ungefähr 6 000 Mitarbeiter. Bevor es im Juli 1986 dem Kombinat Carl Zeiss Jena angegliedert wurde, gehörte es zum Kombinat Mikroelektronik Erfurt.

16 Relativ zuverlässige Abschätzungen auf der Grundlage von Statistiken der Objektdienststelle Zeiss des MfS ergeben in besonders sensiblen Bereichen des Kombinates Carl Zeiss Jena einen Anteil von 6,5 Prozent IM, unter NSW-Reisekadern von etwa 10 Prozent. Die noch nicht vollständig erschlossene IM-Kerblockkartei der BV Dresden weist allein für die Kombinatleitung von Robotron etwa 15 aktive IM aus.

und an welcher Art Informationen es vor allem interessiert war, geben die Personalakten dieser IM auch Aufschluß darüber, weshalb der Betreffende – darunter ein hoher Anteil ausgesprochener „Aufsteiger“ – für das MfS interessant war, wie er auf die Aufforderung zur Zusammenarbeit reagierte und wieso er für eine solche Spitzeltätigkeit „anfällig“ war. Die Berichtsakten, deren Umfang von einigen wenigen Berichten bis hin zu mehreren Hundert reicht, erlauben sowohl Aussagen zur Intensität wie auch zum Charakter der Berichterstattung. Von besonderem Interesse ist die Frage nach dem Anteil von Berichten über Kollegen und Vorgesetzte (Personenberichte) und damit im Zusammenhang die Auseinandersetzung mit der auch in den Interviews immer wieder geäußerten Schutzbehauptung, mit diesen Berichten niemandem geschadet zu haben. Darüber hinaus boten die Interviews die Möglichkeit, an die Stelle pauschalisierender Kategorisierungen des MfS eine differenziertere Betrachtungsweise zu setzen sowie Widersprüche zwischen der Aktenlage und den Angaben der ehemaligen Inoffiziellen Mitarbeitern herauszuarbeiten. Das gilt besonders für die Motive der Kandidaten, sich auf das MfS einzulassen. Untersucht wurde auch, ob und in welcher Weise sich die unterschiedlichen Motive auf die spätere konspirative Tätigkeit auswirkten und sich in der Rückerinnerung an diese Zeit im Interview widerspiegeln.

2. Quantitative Analyse der Akten des MfS

Die Mehrzahl der Inoffiziellen Mitarbeiter, deren Akten im Rahmen dieser Studie ausgewertet wurden, waren in den Betrieben des VEB Kombinat Robotron und im VEB Zentrum für Forschung und Technologie der Mikroelektronik Dresden, einige wenige im VEB Kombinat Mikroelektronik Erfurt sowie dessen Vorgängereinrichtungen beschäftigt. Bei der Suche der Führungsoffiziere nach geeigneten IM-Kandidaten spielten die fachliche Qualifikation, das Tätigkeitsfeld im Betrieb aber auch das Lebensalter eine entscheidende Rolle.

Die wesentlichen Informationen über die Person des IM und dessen Berichtstätigkeit konnten der Personalakte und der Arbeitsakte entnommen werden. Nur in einigen wenigen Fällen lag darüber hinaus noch eine Beiakte mit Nachweisen über Auszeichnungen und Belobigungen vor.¹⁷ Allerdings enthielt mitunter auch die Personalakte derartige Nachweise.

Die Personalakten enthielten auch den Vorschlag zur Werbung, den Bericht über die Werbung, die Verpflichtungserklärung und Ermittlungsergebnisse zum persönlichen und beruflichen Umfeld des Kandidaten. Eine durch die Richtlinien des MfS geforderte „Einsatz- und Entwicklungskonzeption“ des Kandidaten¹⁸ fehlte allerdings häufig.

Die Akten der GMS wurden im allgemeinen wesentlich einfacher geführt.¹⁹ Angaben zur Person waren aber auch hier in der Regel Bestandteil der Akte.

Als offizielles Ende der IM-Tätigkeit bei Ausscheiden des IM wurde das Datum des Beschlusses zur Ablage der Akte durch das MfS herangezogen.

2.1 Die Werbung

Die Phase der Werbung der 75 IM des Samples wurde schwerpunktmäßig daraufhin untersucht, wie die Angehörigen verschiedener Beschäftigtengruppen auf das Ansinnen reagierten, konspirativ mit dem MfS

17 Die Aktenarten, ihr Aufbau, die Führung und Verwendung sowie die Archivierung wurden in den Durchführungsbestimmungen zu den Richtlinien für die Arbeit mit den Inoffiziellen Mitarbeitern genau vorgeschrieben. Vgl. Müller-Enbergs (Hg.), Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit, S. 283–294, S. 377–381.

18 Die Richtlinie 1/79 schrieb eine sogenannte „Einsatz- und Entwicklungskonzeption“ zwingend vor.

19 Zu den Treffs wurden größtenteils nur Übersichten mit der Nennung der Gesprächspartner und der Themen angefertigt. Vgl. Müller-Enbergs (Hg.), Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit, S. 302, 382.

zusammenzuarbeiten. Die Einteilung der beruflichen Tätigkeit in verschiedene Kategorien wurde in der vorliegenden Untersuchung in enger Anlehnung an die DDR-Systematik vorgenommen.²⁰ In den Tabellen 2.1 bis 2.4 wurden die Kandidaten in die Kategorien Student, Arbeiter, Verwaltungspersonal, ingenieur-technisches Personal, wissenschaftlicher Mitarbeiter und leitendes Personal eingeteilt. Eine Kategorie „Mitarbeiter Sicherheit“ gab es in der offiziellen Systematik nicht. Sie einzuführen erscheint jedoch sinnvoll, da diese Mitarbeiter im allgemeinen überwiegend für das MfS tätig waren und die Zusammenarbeit sowohl offiziell als auch inoffiziell gepflegt wurde. Unabhängig davon, ob sie eine Leitungstätigkeit ausübten oder nicht, wurden sie nur in eine einzige Gruppe eingeordnet.

War die Zuordnung eines IM zu einer dieser Kategorien nicht eindeutig möglich, z. B. weil der Werbezeitpunkt in die fünfziger oder sechziger Jahre fiel, als die genannte Systematik noch nicht eingeführt war, oder die berufliche Tätigkeit in der Akte nur unklar angegeben wurde, erfolgte die Zuordnung in die Rubrik „sonstige“. Auch die während ihres Dienstes in der Nationalen Volksarmee geworbenen IM, die erst nach dem Zeitpunkt ihrer Anwerbung eine Tätigkeit in den untersuchten Industriezweigen aufnahmen, wurden dieser Rubrik zugeordnet.

Die Zuordnung der IM zu den unterschiedlichen Kategorien des Bildungsniveaus, sowohl zum Zeitpunkt der Werbung als auch zum Laufbahnende, erfolgte nach den in der Akte ausgewiesenen Ausbildungsabschlüssen. Im einzelnen sind das: ein Facharbeiterabschluß, eine Fachschul- bzw. Hochschulausbildung sowie die höheren akademischen Grade eines Doktors bzw. Professors. War der Berufsabschluß der Akte nicht zu entnehmen, erfolgte die Zuordnung des jeweiligen IM zu der Kategorie „ohne Angabe“.

20 Lexikon der Wirtschaft. Arbeit Bildung Soziales, S. 756, 868. Vgl. auch Lexikon der Wirtschaft. Organisation und Technik der Verwaltungsebene, S. 210, 212. Dort werden Erläuterungen zu den Begriffen „Leitungsfunktion“, „wissenschaftliche Leistungen“ und „Verwaltungsfunktion“ gegeben: Eine Verwaltungsfunktion hatte nur ausführenden Charakter. Eine Leitungsfunktion beinhaltete folgende Aufgaben: Entwicklung, Auswahl und Einsatz der Kader, Planung, Organisation (d.h. zweckmäßiger Einsatz der Werkstätten zur Erfüllung des Planes) und die Kontrolle. Der Leiter war verantwortlich für die Erfüllung aller betrieblichen Aufgaben, die Durchsetzung der gültigen Bestimmungen, die politisch-ideologische Erziehung der Mitarbeiter, die Anleitung und Kontrolle der Mitarbeiter, die Einhaltung der Disziplin und mußte Rechenschaft vor dem Direktor ablegen. Zu wissenschaftlich-technischen Leistungen zählten die Erarbeitung von wissenschaftlich-technischen und technisch-ökonomischen Prognosen, Forschungs- und Entwicklungsleistungen, Konstruktions-, Projektierungs-, Standardisierungsleistungen.

Die voraussichtliche Einsatzrichtung des IM war in der Regel wesentlicher Bestandteil der Begründung des Führungsoffiziers für die jeweilige Werbung. Dabei verstand dieser unter „Absicherung eines betrieblichen Bereiches“ die Berichterstattung über Probleme am Arbeitsplatz oder in speziellen betrieblichen Abteilungen, wozu auch die sogenannten „Kampfgruppen der Arbeiterklasse“ gehörten. Die Einsatzrichtung „Informationen zu Personen“ hieß, vorrangig Personen einzuschätzen, d. h. über deren Handlungen und Meinungen zu berichten. Auch das auftragsgemäße Knüpfen von (West)-Personenkontakten fällt unter diese Rubrik. Die Aufgaben eines „IM in Schlüsselposition“ bestanden darin, sowohl Information über Vorgänge aus sogenannten „Schlüsselbereichen“ zu sammeln, womit meist die obersten Leitungsebenen der Betriebe bezeichnet wurden, als auch Einfluß auf innerbetriebliche Entscheidungen zu nehmen und Aufträge des MfS auszuführen. Diese bestanden oft in der „Unterstützung der Legendierung“ von Mitarbeitern des MfS, d. h. deren Einschleusung in den Betrieb. In der Rubrik „andere Gründe“ der Tabelle 2.3 sind vor allem drei Gründe für das Interesse des MfS zusammengefaßt: Erstens eine für möglich gehaltene Entwicklung des Kandidaten zum Führungs-IM bzw. hauptamtlichen Mitarbeiter des MfS, zweitens die einfache Notwendigkeit der Vergrößerung der inoffiziellen Basis oder drittens eine frühere hauptamtliche Tätigkeit beim MfS. Besonders in den fünfziger und sechziger Jahren tauchten die beiden letztgenannten Gründe öfter auf. Nicht selten allerdings änderte sich die tatsächliche Einsatzrichtung im Laufe der Zeit. Sie wurde veränderten Umständen angepaßt.

Mancher Kandidat wurde für mehrere Einsatzrichtungen vorgesehen, so daß in den Tabellen dieses Abschnittes die Anzahl der Einsatzrichtungen größer ist als die Zahl der Kandidaten.

Die Bereitschaft von IM-Kandidaten zu einer Zusammenarbeit klassifizierte das MfS im wesentlichen in die beiden Kategorien „auf Basis der Überzeugung“ und „unter Druck geworben“. In der Praxis jedoch, das zeigen die „Berichte über eine erfolgte Werbung“, spielte eine dritte Kategorie durchaus eine Rolle, die Anwendung von „geringem Druck“. Darunter sind beiläufige Hinweise des Werbers auf frühere geringfügige Vergehen, auf ihm vorliegende „Verdachtsmomente“ oder auf bekannt gewordene „Fälle von Unehrllichkeit“ zu verstehen. Nicht selten benutzte der Werber auch den Trick, dem Kandidaten ein Interesse fremder Geheimdienste an seiner Person vorzutäuschen. Als „massiver Druck“ sind die Erzeugung von Existenzängsten oder gar Haftandrohungen zu nennen. Eine Differenzierung, vor allem in der MfS-Kategorie

„auf Basis der Überzeugung“ geworben, ist durch eine Analyse der „Berichte über eine erfolgte Werbung“ möglich.

2.1.1 Tabellen

berufliche Tätigkeit	bis 25 Jahre	26 bis 30 Jahre	über 30 Jahre	Summe
Student	1	-	-	1
Arbeiter	2	-	-	2
Verwaltungspersonal	1	-	4	5
ing.-technisches Personal	-	4	5	9
wiss. Mitarbeiter	1	2	4	7
leitendes Personal	-	6	34	40
Mitarbeiter Sicherheit	-	2	2	4
sonstige	2	1	4	7
Summe	7	15	53	75

Tabelle 2.1: Lebensalter der Kandidaten zum Zeitpunkt der Werbung

berufliche Tätigkeit	Facharbeiter	Fachschule	Hochschule	Doktor	Professor	ohne Angabe	Summe
Verwaltungspersonal	4	1	-	-	-	-	5
ing.-technisches Personal	2	-	5	1	-	1	9
wiss. Mitarbeiter	-	-	5	2	-	-	7
leitendes Personal	2	5	17	9	2	5	40
Mitarbeiter Sicherheit	-	1	2	-	-	1	4
sonstige	4	-	3	-	-	-	7
Summe	12	7	32	12	2	7	72

Tabelle 2.2: Bildungsniveau der Kandidaten zum Zeitpunkt der Werbung

Die Gesamtzahl der IM beträgt in Tabelle 2.2 nicht 75, sondern nur 72, da die beiden Arbeiter und der Student in diese Tabelle nicht aufgenommen wurden. Beide Übersichten machen deutlich, daß mehr als die Hälfte der Kandidaten einen Hochschulabschluß besaß und älter als 30 Jahre war. Das MfS legte demnach zumindest in Betrieben der Hochtechnologie schon bei der Werbung Wert auf erfahrene Fachleute mit Lebenserfahrung und höherer Bildung. Sowohl ingenieur-technisches als auch wissenschaftliches Personal und die Mitarbeiter der Verwaltung sind mit einem wesentlich geringeren Anteil an der Stichprobe als das leitende Personal vertreten, denn mehr als die Hälfte der geworbenen Personen gehörte zur Gruppe der sogenannten „staatlichen Leiter“. Die Gruppe der Produktionsarbeiter ist mit nur zwei IM deutlich unterrepräsentiert, wie ein Blick auf die Beschäftigtenstruktur der DDR zeigt. 1982 betrug der Anteil der Beschäftigten mit Hoch- bzw. Fachschulabschluß in der Industrie der DDR etwa 13 Prozent.²¹ In den Betrieben der Hochtechnologie lag er deutlich darüber. Das Zentrum für Forschung und Technik des Kombines Robotron wies für 1981 einen Anteil von über 60 Prozent sogenannter Hoch- und Fachschulkader aus. Der Anteil der Facharbeiter betrug ca. 33 Prozent.²² Das MfS zeigte sich ganz eindeutig an IM mit höherer Bildung und in herausgehobener betrieblicher Stellung besonders interessiert.

Die Tabelle 2.3 veranschaulicht, daß das Hauptinteresse des MfS darin bestand, von den IM vor allem Informationen über ausgewählte Schwerpunktbereiche der Betriebe und zu „operativ“ interessanten Personen zu erhalten. Dabei war der ausschließlich personenbezogene Einsatz (32 Fälle) fast ebensooft anzutreffen wie die Absicherung eines Bereiches (35 Fälle), worunter das MfS nicht nur Struktureinheiten eines Betriebes sondern auch Forschungs- und Entwicklungsvorhaben verstand, die „von besonderem Interesse für den Feind waren“²³. Demgegenüber war das Interesse an Informationen zum wissenschaftlich-technischen Entwicklungsstand gering. Ursache dieses geringen Interesses könnte die mangelnde Fachkompetenz der Führungsoffiziere gewesen sein. Obwohl das Bildungsniveau der operativen MfS-Mitarbeiter im Untersuchungszeitraum deutlich angehoben werden konnte, wie eine im Rahmen dieser Studie ebenfalls vorgenommene Analyse der im Bereich Hochtechnologie eingesetzten Führungsoffiziere ergab,²⁴ beklagten viele der IM deren mangelnden Sachverstand. Informationen über Leitungsentscheidungen

21 Statistisches Jahrbuch 1983 der DDR, S.123.

22 Vgl. Betriebsgeschichte VEB Robotron-Zentrum für Forschung und Technik.

23 Vgl. Müller-Enbergs (Hg.), Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit, S. 63.

erwartete das MfS offensichtlich kaum von den für die betrieblichen Netze zu rekrutierenden IM. Solche Informationen konnten direkt und offiziell von den Betriebsleitungen bzw. den mindestens ebensogut informierten Parteileitungen eingeholt werden.

beruflicheTätigkeit	Absicherung eines betriebl. Bereiches	Informationen zu Personen	techn.-wiss. Informationen; Gutachen	Informationen über Leitungsentscheidungen	IM in Schlüsselpositionen	andere
Student	-	1	-	-	-	-
Arbeiter	-	1	-	-	-	1
Verwaltungspersonal	2	3	-	-	-	4
ing.-techn. Personal	3	7	1	-	-	2
wiss. Mitarbeiter	1	4	2	1	-	-
leitendes Personal	26	9	2	1	2	7
Mitarbeiter Sicherheit	1	1	-	-	-	2
sonstige	2	6	-	-	-	-
Summe	35	32	5	2	2	16

Tabelle 2.3: Die vorgesehenen Einsatzrichtungen der Kandidaten

Dem Motiv eines IM-Kandidaten für die Bereitschaft zur konspirativen Zusammenarbeit galt stets die besondere Aufmerksamkeit des werbenden Offiziers. In den einschlägigen Richtlinien wurde darauf nicht nur hingewiesen, sondern dieser Begriff auch eindeutig definiert.²⁵ Darauf wird in den Kapiteln 3 und 4 ausführlich eingegangen. An dieser Stelle interessiert jedoch zunächst das Verhalten des Kandidaten bei der Werbung. Anfängliche Bedenken gegen ein künftiges Leben als Spitzel oder gar die energische Zurückweisung einer solchen Perspektive ließen sich aus den in der Akte im allgemeinen recht gut dokumentierten einzelnen

24 Die Erhöhung des Bildungsniveaus der operativen Mitarbeiter erfolgte überwiegend durch Einrichtungen des MfS. Naturwissenschaftliche bzw. ingenieurwissenschaftliche Hochschulbildung besaßen nur die allerwenigsten Führungsoffiziere.

25 Vgl. Müller-Enbergs (Hg.), Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit, S. 107-109.

Phasen des Anwerbungsprozesses ebensogut erkennen wie die vom Führungsoffizier angewandten Methoden, sein Ziel dennoch zu erreichen. Sowohl das Verhalten der Kandidaten wie auch die Methoden der Führungsoffiziere sind in der folgenden Tabelle 2.4 zusammengestellt.

berufliche Tätigkeit	kein Zögern	anfängliche Bedenken	geringer Druck	massiver Druck	ohne Angabe
Student	-	-	-	1	-
Arbeiter	2	-	-	-	-
Verwaltungspersonal	5	-	-	-	-
ing.-techn. Personal	4	3	2	-	-
wiss. Mitarbeiter	7	-	-	-	-
leitendes Personal	30	3	3	1	3
Mitarbeiter Sicherheit	4	-	-	-	-
sonstige	5	1	1	-	-
Summe	57	7	6	2	3

Tabelle 2.4: Verhalten bei der Werbung

Die übergroße Mehrheit der ins Auge gefaßten Kandidaten war sofort und „aus Überzeugung“ zur Zusammenarbeit mit dem MfS bereit. In der Gruppe des Leitungspersonal galt das für drei Viertel, in den Gruppen der Wissenschaftler und des Verwaltungspersonals sogar für alle. Etwa die Hälfte der relativ kleinen Gruppe des ingenieur-technischen Personals hingegen zögerte zunächst, sich mit dem „Schild und Schwert der Partei“ einzulassen. Die Werbung unter „leichtem Druck“ ist in dieser Gruppe durchaus keine Ausnahme. Zwei der 75 IM wurden zur Mitarbeit unter „massivem Druck“ geworben, d. h. regelrecht erpreßt.

2.1.2 Zusammenfassung

Obwohl das MfS sogenannte „offizielle Kontakte“ zu den wichtigsten „Führungskadern“ eines Betriebes pflegte, war die Durchdringung aller wichtigen Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionsbereiche wie auch der unterschiedlichen Leitungsebenen mit IM eine wesentliche Zielstellung. Die Gruppe der Produktionsarbeiter hingegen ist nur gering mit

IM durchsetzt. An der Sammlung fachspezifischer Informationen zum wissenschaftlich-technischen Niveau der Betriebe durch IM war das MfS offensichtlich nur in geringem Maße interessiert, wie der außergewöhnlich geringe Anteil an IM mit einer solchen „vorgesehenen Einsatzrichtung“ zeigt.

Der überwiegende Teil der IM-Kandidaten besaß einen sehr hohen Bildungsgrad. Das häufigste Argument des MfS in den Werbungsgesprächen war der Hinweis auf die Notwendigkeit einer „Absicherung des betrieblichen Bereiches vor den Anschlägen des Klassenfeindes“. Der hohe Anteil der Einsatzrichtung „Informationen zu Personen“ zeigt jedoch das von vornherein starke Interesse des MfS an Informationen im Sinne der „Wer ist wer - Aufklärung“. Die Tatsache, daß alle sieben wissenschaftlichen Mitarbeiter ohne Zögern zu einer geheimdienstlichen Tätigkeit bereit waren, von den neun Vertretern des ingenieur-technischen Personals jedoch nur vier, sollte mit Hilfe der Interviews gesondert untersucht werden.

Zwei der 75 IM wurden zur Zusammenarbeit erpreßt. Dieser Anteil entspricht dem Ergebnis einer empirischen Untersuchung am Ende der sechziger Jahre durch das MfS selbst, wonach bei etwa 2,5 Prozent der IM „tatsächlicher äußerer Druck und Zwang durch die Anwendung kompromittierenden Materials bei der Werbung“ ausgeübt worden sei.²⁶ Einer der beiden Fälle reicht in das Jahr 1961 zurück, als nach dem Mauerbau der politische Druck besonders groß und die Werbung durch Erpressung nach der Richtlinie 1/58 noch einen relativ hohen Stellenwert besaß.²⁷ Der zweite Fall stammt aus dem Jahr 1980. Hier wurde der Kandidat unter Androhung eines Wirtschaftsstrafverfahrens mit einem zu erwartenden Strafmaß von 15 Jahren Freiheitsentzug gefügig gemacht.

2.2 Die Berichtstätigkeit

Nach der „erfolgreichen“ Werbung währte die konspirative Zusammenarbeit in der Regel viele Jahre, in Einzelfällen gar Jahrzehnte. Der größere Teil der hier untersuchten Inoffiziellen Mitarbeiter und Gesellschaftlichen Mitarbeiter Sicherheit war bis zum Oktober 1989 für das MfS tätig. Während dieser Zeit entwickelten sie sich beruflich weiter. Auch wenn sich Arbeitsort und Arbeitsaufgabe änderten, nutzte das MfS den IM bzw. GMS weiter, es sei denn, das neue Tätigkeitsfeld war bereits

26 Hempel, Die Wirksamkeit moralischer Faktoren, S. 86.

27 Vgl. Müller-Enbergs (Hg.), Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit, S. 107-109.

„inoffiziell ausreichend abgesichert“. Die Berichte der IM beinhalteten ein ganzes Spektrum von Informationen und Aktivitäten – von der bloßen Beobachtung über die „Aufklärung“ bis hin zur Ausführung aktiver Maßnahmen wie „Verunsicherung“ oder „Zersetzung“. Es dominierte jedoch die Lieferung von Informationen in Form von detaillierten schriftlichen Berichten unter Nennung der beteiligten Personen.

Aus der Berichtsakte mit den Unterlagen, die ein Inoffizieller Mitarbeiter selbst erbrachte (größtenteils seine Berichte, jedoch auch betriebliche Unterlagen), wurde die Grundlage für die Einschätzung der Arbeit des jeweiligen IM für das MfS gewonnen. Diese Berichtsakte lag allerdings nicht für alle IM des Samples vor. In 36 Fällen konnte jedoch eine Auswertung vorgenommen werden. Wegen der knappen Aktenführung für GMS mit oftmals lediglich Treff- und Themenübersichten in Tabellenform ist es schwierig, deren Berichtstätigkeit korrekt zu bewerten. Deshalb wurde in diesen Fällen auf eine quantitative Auswertung verzichtet.

Die normativen Bestimmungen des MfS regelten zwar die Beschaffung von und den Umgang mit konspirativ erworbenen Informationen,²⁸ jedoch erst die Berichtsakte des jeweiligen IM gibt Auskunft über die tatsächliche Qualität der Zusammenarbeit. Hier wurden sowohl die handschriftlich vom IM selbst angefertigten Berichte, als auch verschriftete Tonbandmitschnitte von Gesprächen mit dem Führungsoffizier abgelegt. Darüber hinaus enthält die Arbeitsakte auch Berichte des Führungsoffiziers, die dieser auf der Grundlage einer mündlichen Information des IM anfertigte. Aber auch Lob und Tadel waren in den Treffberichten vermerkt.

Für die quantitative Analyse wurden die überlieferten Berichte in fünf Kategorien eingeteilt: Sachberichte, Personenberichte, Stimmungsberichte, Reiseberichte und sonstige Berichte. Kriterien für die Zuordnung zu diesen Kategorien waren:

Sachberichte

Berichte aus dem Tätigkeitsfeld des IM zum Stand von Forschungsthemen, zu fachlichen Problemen und Schwierigkeiten, in denen Personen nicht genannt werden bzw. nicht im Vordergrund stehen. Diese Berichte wurden sowohl nach Aufforderung durch den Führungsoffizier als auch aus eigener Initiative abgefaßt.

28 Ebd., S. 126ff, S. 276.

Personenberichte

Gesamteinschätzungen (Beurteilungen) von Kollegen, Nachbarn oder Vorgesetzten mit Informationen über deren Handlungen oder auch Meinungsäußerungen. Diese oft umfangreichen Einschätzungen enthielten konkrete Angaben zu Tätigkeit, Charakter und Interessen, zum Verhalten im „Kollektiv“, zur politischen Einstellung, zu Kontakten mit Bürgern der Bundesrepublik, zur finanziellen Situation sowie zum Ehepartner. Als Personenbericht wurden solche klassifiziert, die mindestens vier Eigenschaften der beschriebenen Person benannten.

Stimmungsberichte

Informationen über die Stimmung einer Gruppe zu einem politischen Tagesereignis, oft mit konkreten Zitaten der jeweiligen Personen.

Reiseberichte

Berichte über Dienstreisen sowohl in das „sozialistische“ wie auch in das „nichtsozialistische“ Wirtschaftsgebiet nach genauen Vorgaben und Auflagen. Sie mußten zusätzlich zu den üblichen Reiseberichten für den Führungsoffizier angefertigt werden und beinhalteten auch Beobachtung und Kontrolle von Mitreisenden oder Geschäftspartnern.

Sonstige Berichte

Berichte, die keiner der oben beschriebenen Kategorie zuzuordnen waren.

Eine Unterscheidung der Berichte in solche, die im Auftrag des Führungsoffiziers angefertigt, und jene, die aus eigenem Antrieb erstellt wurden, konnte nicht vorgenommen werden. Die Zuordnung der Berichte zu den genannten Kategorien ist in Ausnahmefällen mit einer gewissen Willkür behaftet. Das betrifft vor allem die Kategorien Stimmungs- und Personenberichte. Ein weiteres Handikap besteht darin, daß in Einzelfällen Lücken in der Berichterstattung auftraten, deren Ursache die Unvollständigkeit der Akten ist, in denen mitunter komplette Jahrgänge fehlen. Dieser Schwierigkeit konnte jedoch bei der Auswertung dadurch begegnet werden, daß nicht die absolute Anzahl der Berichte eines jeden einzelnen IM, sondern die Intensität der Berichtstätigkeit zur Grundlage der Bewertung gemacht wurde.

Für die Auswertung des gesamten Berichtswesens dieser untersuchten IM-Gruppe wurden nur die Berichte ab 1970 herangezogen, da das vorhandene Material zu den früheren Jahren zu spärlich war.

2.2.1 Intensität der Berichterstattung zwischen 1970 und 1988

Jahr	Sach- berichte	Pers.- berichte	Stimm- berichte	Reisebe- richte	sonstige Berichte	Gesamt- zahl	Anzahl der IM
1970	2	2	1		1	6	2
1971	15	19	7		3	44	4
1972	10	15	10		3	38	4
1973	38	31	9		4	82	7
1974	27	29	10		6	72	7
1975	17	31	10		6	64	7
1976	14	28	13		6	61	7
1977	11	29	10		3	53	7
1978	44	88	25	3	17	177	18
1979	67	98	27		16	208	19
1980	66	94	28	3	19	210	19
1981	90	102	32	9	25	258	21
1982	116	101	35	7	25	284	24
1983	147	125	40	13	36	361	26
1984	134	151	67	10	36	398	28
1985	134	209	51	8	25	427	30
1986	131	206	77	7	62	483	31
1987	128	198	75	10	53	464	31
1988	147	167	90	15	33	452	28
1989	71	91	89	3	14	268	20
Summe	1409	1814	706	88	393	4410	

Tabelle 2.5: Gesamtübersicht über die Berichtstätigkeit

In den Jahren zwischen 1970 und 1989 lieferten die 75 IM des Samples insgesamt 4410 Berichte, den überwiegenden Teil zwischen 1978 und 1989. Die Ursache dieser zeitlichen Unausgewogenheit ist darin zu sehen, daß nur sieben der in dieser Studie untersuchten IM bereits vor 1978 aktiv waren. Die 4410 Berichte verteilen sich auf alle oben definierten Kategorien. Personenberichte (1814) und Sachberichte (1409) domi-

nieren deutlich. Mit 393 ist der Anteil nicht eindeutig zu klassifizierender „Sonstiger Berichte“ nicht allzu groß.

Die Abbildung 1 zeigt den relativen Anteil der wichtigsten Berichtskategorien im Untersuchungszeitraum. Generell ist eine Dominanz der Personenberichte zu konstatieren. Die sich zuspitzende Krisensituation in der Mitte der achtziger Jahre spiegelt sich im Anwachsen des Anteils an Stimmungsberichten wieder. Sachberichte wurden zunehmend unwichtiger.

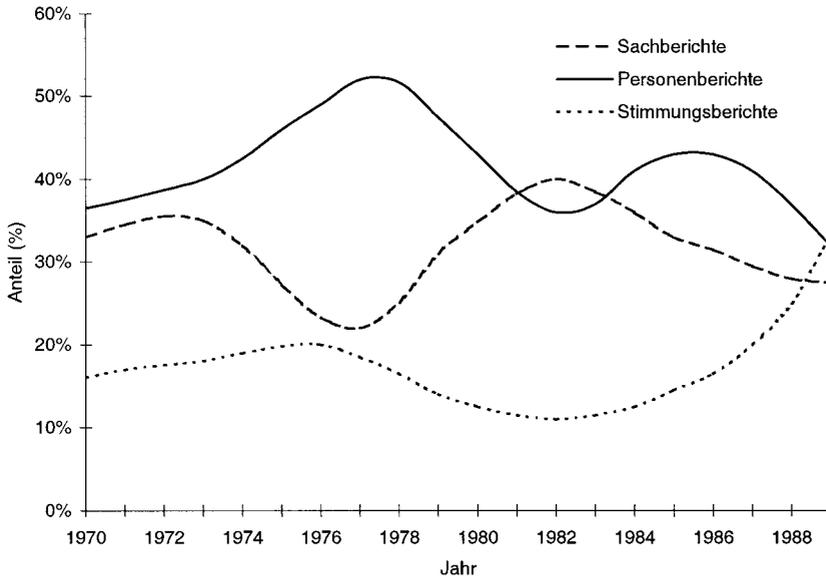


Abb. 1: Der Anteil der unterschiedlichen Berichtskategorien an den ausgewerteten Berichten

Eine Analyse der Berichtstätigkeit sollte sowohl den Umfang als auch den Charakter der Berichte beschreiben. Als aussagefähige Größe zur Charakterisierung des Umfangs der Tätigkeit eines IM erweist sich die Intensität seiner Berichterstattung, worunter die Zahl der Berichte eines IM pro Jahr verstanden wird. Zur Beurteilung des Charakters der Berichterstattung wurde das Verhältnis von Personen- zu Sachberichten ebenfalls für jeden IM gebildet. Für die Darstellung von Intensität und Charakter der Berichterstattung wurde jedem einzelnen IM eine Nummer zugewiesen. In den Abbildungen 2 und 3 sind die Intensität und das Verhältnis von Personen- zu Sachberichten als Funktion dieser Nummer dargestellt.

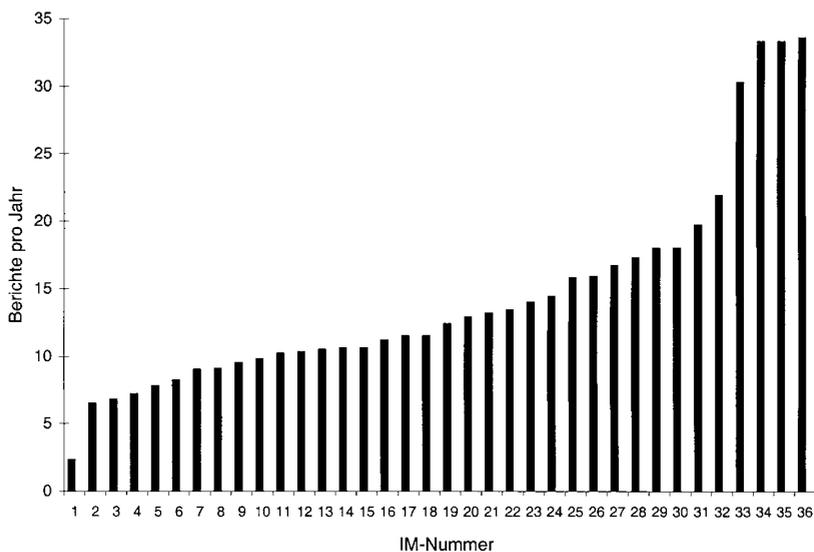


Abb. 2: Die Intensität der Berichterstattung

Der statistische Mittelwert aller 36 IM beträgt 14,35 Berichte pro Jahr. Die Intensität der Berichterstattung liegt zwischen 2,3 und 33,0 und genügt keiner Normalverteilung. Deshalb soll in folgender Weise eine am Mittelwert orientierte Kategorisierung in „durchschnittliche“, „eifrige“ und „zurückhaltende“ IM vorgenommen werden: Als „durchschnittlich“ werden jene IM bezeichnet, die zwischen zehn und 18 Berichte pro Jahr lieferten. Mehr als 18 Berichte pro Jahr lieferten die „Eifrigen“, weniger als zehn die „Zurückhaltenden“. Vier sehr „eifrige“ IM (die Nummern 33–36) schafften mehr als das Doppelte des Mittelwertes. Drei andere (die Nummern 1–3) berichteten im Mittel nur etwa alle zwei Monate oder gar noch seltener.

In der Abb. 3 ist das Verhältnis von Personen- zu Sachberichten für jeden einzelnen IM dargestellt. Diese logarithmische Darstellung zeigt auf „plastische Weise“, daß viele von ihnen ungleich häufiger über Personen als über betriebliche Probleme berichteten. Es zeigt sich darüber hinaus, daß die IM der Nummern 33–36 bei extrem umfangreicher Berichterstattung in etwa gleicher Anzahl Personenberichte und Sachberichte lieferten, während andere zwar insgesamt weniger berichteten, jedoch vorwiegend über Personen. Die IM mit den Nummern 1, 2, 8 und 13 stellen Extremfälle einer skrupellosen Bespitzelung von Kollegen dar.

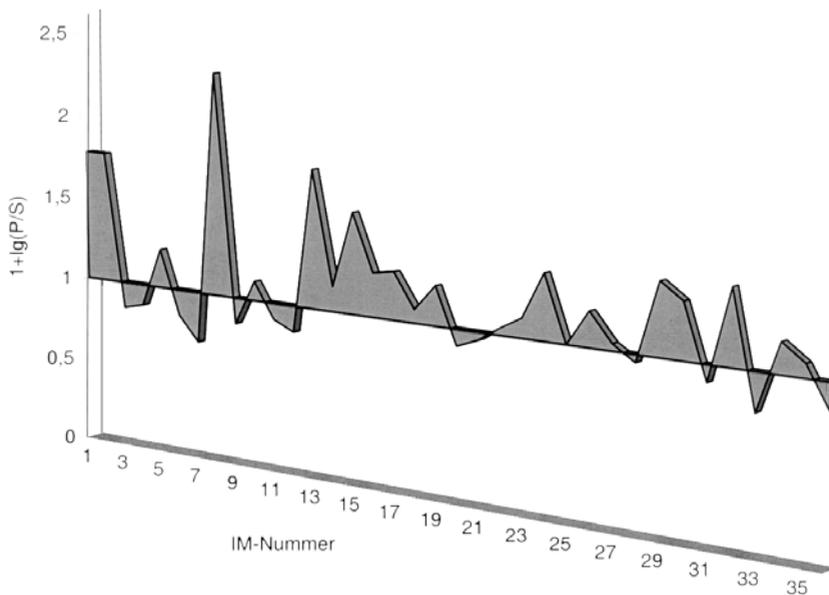


Abb. 3: Das Verhältnis von Personen- zu Sachberichten

Die Abbildung 4 zeigt den Verlauf der fünf unterschiedlichen Berichtskategorien im Zeitraum von 1978 bis 1989. Im Kurvenverlauf der einzelnen Berichtskategorien sind Anomalien in Form von relativen Maxima und Minima zu erkennen. Hinweise in den Quellen sprechen dafür, diese Anomalien betrieblichen oder politischen Entwicklungen zuzuordnen, wie der Kombinatumbildung 1978/79, der auf deutliche Erhöhung des Ertrages der nunmehr vorrangig schriftlich abzufassenden Berichte orientierenden IM-Richtlinie 1/79, dem X. Parteitag der SED 1981, den wachsenden Schwierigkeiten des Kombines Robotron bei der Erfüllung der NSW-Exportpläne 1980 bis 1982, der Richtlinie 1/82 zur „Sicherung der Volkswirtschaft“, unübersehbaren Auswirkungen der „Perestroika“ ab 1985 sowie der verstärkten Überwachung der Entwickler des 32-Bit-Rechners ab 1986.

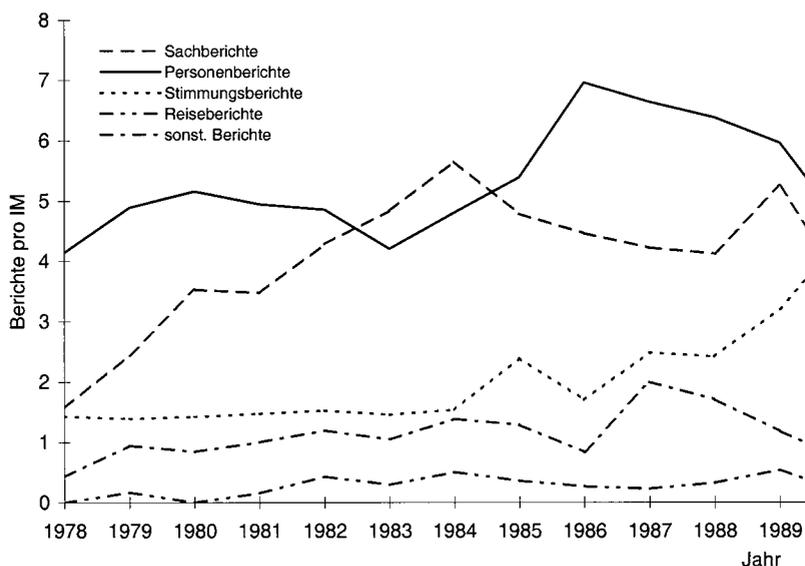


Abb. 4: Der Anteil der unterschiedlichen Berichtskategorien an den ausgewerteten Berichten pro IM

2.2.2 Die Berichterstattung und das Verhalten bei der Werbung

Die Frage nach einem möglichen Zusammenhang zwischen dem Verhalten eines IM bei der Werbung (siehe auch Tabelle 2.4) und seinem späteren Engagement läßt sich mit Hilfe verschiedener Kriterien beantworten. Als geeignet erwiesen sich die Intensität der Berichterstattung sowie das Verhältnis von Personen- zu Sachberichten und die Zufriedenheit des Führungsoffiziers.

Verhalten bei der Werbung	„eifriger“ IM	„durchschnittlicher“ IM	„zurückhaltender“ IM
kein Zögern	6	18	8
anfängliche Bedenken	-	1	2
massiver Druck erforderlich	-	1	-
Summe	6	20	10

Tabelle 2.6: Intensität der Berichterstattung und Verhalten bei der Werbung

Es zeigte sich, daß „eifrige“ IM ausschließlich unter denjenigen zu finden sind, die ohne zu zögern zu einer Zusammenarbeit mit dem MfS bereit waren. Allerdings gab es unter diesen auch „durchschnittliche“ und „zurückhaltende“ Berichterstatter. Der Eifer der anfänglich Zögernden war in keinem Fall überdurchschnittlich. Das Engagement des einen der beiden zur konspirativen Tätigkeit erpreßten IM mit auswertbarer Berichtsakte war durchschnittlich.

Der Charakter der Informationen eines IM wird durch zwei Parameter bewertet. Der erste ist ein vom MfS selbst definierter, nämlich die Zufriedenheit des Führungsoffiziers, die dieser als Lob bzw. Tadel in der Akte vermerkte. Der zweite ist das bereits verwendete Verhältnis von Personen- zu Sachberichten. Die folgenden Tabellen 2.7a und 2.7b stellen den Zusammenhang zwischen dem Verhalten bei der Werbung und der „Qualität“ der Berichte her.

Verhalten bei der Werbung	Kritik	Lob
kein Zögern	7	17
anfängliche Bedenken	1	-
massiver Druck erforderlich	1	-
Summe	9	17

Tabelle 2.7a: Kritik und Lob des Führungsoffiziers

In den Beurteilungen der Berichte durch die Führungsoffiziere fiel auf, daß häufiger Lob ausgesprochen (28 Mal bei 17 IM) als Kritik geübt wurde (19 Mal bei 9 IM). Lob gab es allerdings nur in der Gruppe derjenigen, die bei der Werbung ohne zu zögern ihre Mitarbeit zusagten. Die wenigen IM, die „anfängliche Bedenken“ zeigten oder gar „unter Druck“ geworben waren, wurden in keinem Fall mit Lob bedacht. In zwei der vier Fälle dieser Kategorie hingegen gab es Kritik. Interessant ist auch der Zeitpunkt, zu dem sich Lob bzw. Kritik häuften. Nur einmal tauchte vor 1982 Kritik an der Berichterstattung eines IM auf, 13 Mal hingegen zwischen 1985 und 1988. Lob erhielten die „guten“ IM zwischen 1978 und 1989 relativ gleichmäßig, wobei allerdings in den Jahren 1983/84 mit jeweils fünf Fällen ein schwaches Maximum zu konstatieren ist. Drei der IM des Samples wurden Ende der siebziger/Anfang der achtziger Jahre gelobt, ab 1985 jedoch mehrfach kritisiert, da sie ihre Zuträgerfunktion zunehmend unwilliger ausfüllten.

Verhalten bei der Werbung	P/S > 1	P/S < 1	P/S etwa 1
kein Zögern	17	10	5
anfängliche Bedenken	2	1	-
massiver Druck erforderlich	-	-	1
Summe	19	11	6

Tabelle 2.7b: Das Verhältnis von Personen- zu Sachberichten

Bei 19 von 36 IM ist das Verhältnis von Personen- zu Sachberichten größer als Eins, in sechs Fällen etwa gleich Eins. Die Mehrheit der IM hatte demzufolge keine oder nur geringe Hemmungen, dem MfS Informationen über Kollegen und Vorgesetzte zu liefern. Ein ausgeprägter Zusammenhang zwischen dem Verhalten bei der Werbung und dem Charakter der Berichte ist bei der Größe des Samples jedoch nicht festzustellen.

2.2.3 Zusammenfassung

Die Berichterstattung der IM wies in ihrer Intensität deutliche Unterschiede auf. Ein kleiner Teil der IM berichtete sehr intensiv (mehr als 2,5 Berichte pro Monat). Die Mehrheit lieferte etwa einen Bericht pro Monat. In diesem Rhythmus verliefen im allgemeinen auch die Treffs mit dem Führungsoffizier. Eine kleine Zahl von IM lieferte nur wenige Berichte pro Jahr.

Obwohl das MfS stets besonderen Wert auf Personenberichte legte, diese insgesamt auch dominierten, lieferten die IM ihren Führungsoffizieren auch zahlreiche Sachberichte. Ein Vergleich zwischen der Intensität der Berichterstattung und dem Verhalten des IM bei der Werbung zeigt, daß diejenigen IM, die nach anfänglichem Zögern mit dem MfS zusammenarbeiteten, später auch keinen besonderen Eifer an den Tag legten.

Neun der 36 IM wurden in ihrer Laufbahn nachweislich kritisiert, 17 hingegen gelobt. Wachsender Eifer als Folge von Lob bzw. Tadel ist nicht festzustellen, deutliche Ermüdungserscheinungen hingegen schon. Etwa ab Mitte der achtziger Jahre nahm die Kritik der Führungsoffiziere an der Berichterstattung ihrer IM sichtlich zu.

2.3 Die Dauer der Zusammenarbeit

Als „Dauer der Zusammenarbeit“ eines IM mit dem MfS wurde der Zeitraum zwischen dem Tag der Werbung und dem Datum der „Ablage“ der Akte definiert. Im Unterschied zu den späteren Tabellen in diesem Kapitel, in denen auf volle Jahre grundet wurde, liegt der nachfolgenden Graphik eine Berechnung nach Monaten zugrunde, auch wenn im Bild selbst die Häufigkeit als Funktion der IM-Jahre dargestellt ist.

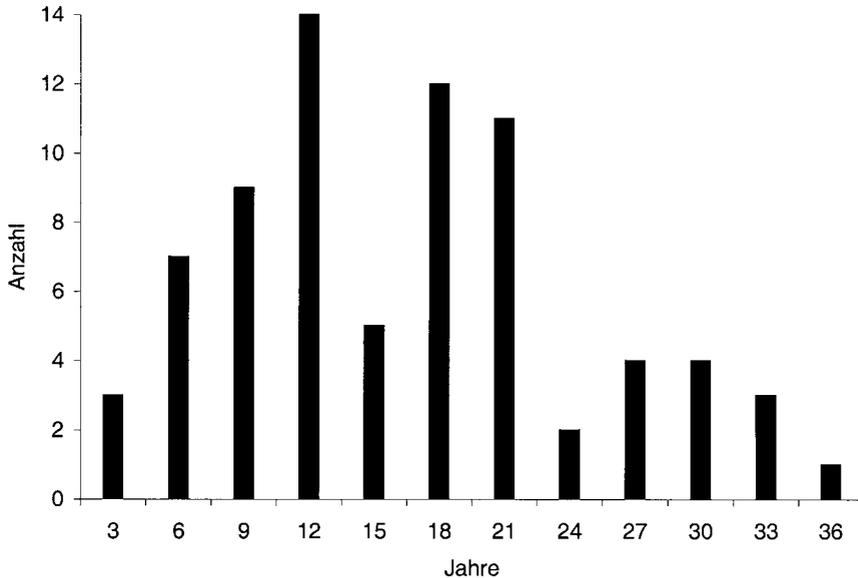


Abb. 5: Die Dauer der IM-Tätigkeit

Die Übersicht zeigt ein deutlich ausgeprägtes Maximum bei einer etwa 10 bis 20 Jahre währenden Zusammenarbeit mit dem MfS. Mehr als 15 Prozent der IM leisteten ihre Spitzeldienste sogar länger als 20 und nur ein Drittel weniger als zehn Jahre. Der Extremfall ist eine 35 Jahre andauernde IM-Tätigkeit.

Bei einer Bewertung dieser Ergebnisse ist allerdings zu berücksichtigen, daß für einige der nach 1980 geworbenen IM die friedliche Revolution vom November 1989 das ungewollte Ende einer relativ kurzen Zusammenarbeit mit dem MfS bedeutete.

2.3.1 Tabellen

Die Dauer der Zusammenarbeit eines IM/GMS mit dem MfS wurde sowohl hinsichtlich möglicher Unterschiede für die einzelnen Beschäftigtengruppen als auch des Verhaltens bei der Werbung untersucht. Die Tabelle 2.8 enthält Angaben zu allen 75 Inoffiziellen Mitarbeitern des Samples für die unterschiedlichen Berufsgruppen.

berufliche Tätigkeit beim Ausscheiden	bis 10 Jahre	11 bis 20 Jahre	länger als 20 Jahre
Arbeiter	-	1	-
Verwaltungspersonal	1	5	3
ing.-technisches Personal	2	1	-
wiss. Mitarbeiter	3	5	2
leitendes Personal	15	19	6
Mitarbeiter Sicherheit	2	3	1
sonstige bzw. ohne Angabe	3	3	-
Summe	26	37	12

Tabelle 2.8: Die Dauer der inoffiziellen Tätigkeit nach Beschäftigtengruppen

Die durchaus vorhandenen Unterschiede in den einzelnen Beschäftigtengruppen sind unter Berücksichtigung der Größe des Samples als nicht signifikant anzusehen.

Eine Beendigung der inoffiziellen Tätigkeit vor dem Ausscheiden aus dem Berufsleben war, so weisen es die Akten aus, keinesfalls die Ausnahme. Gründe für die „Ablage“, wie es im MfS-Jargon hieß, und die „Archivierung des Vorganges“ waren:

1. Der IM/GMS wechselte in einen beruflichen Tätigkeitsbereich, der bereits hinreichend „abgesichert“ oder operativ nicht interessant war.
2. Aufwand und Nutzen standen für das MfS in einem nicht zu akzeptierenden Verhältnis.
3. Krankheiten hinderten den Inoffiziellen Mitarbeiter bei der konspirativen Tätigkeit oder wurden sogar zum Risikofaktor (Alkoholismus).
4. Der Inoffizielle Mitarbeiter lieferte keine operativ interessanten Berichte.

5. Der Inoffiziellen Mitarbeiter konnte auf Grund eines beruflichen oder auch gesellschaftlichen Aufstieges künftig über offizielle Kontakte „abgeschöpft“ werden.
6. Der Inoffiziellen Mitarbeiter war nicht mehr bereit, mit dem MfS zusammenzuarbeiten.

Die Gründe 1. bis 4. wurden durch das MfS unter der Bezeichnung „Nichteignung“ zusammengefaßt.

berufliche Tätigkeit beim Ausscheiden	Anzahl der Ausgeschiedenen	darunter alters- bzw. krankheitsbedingt
Verwaltungspersonal	4	4
ing.-techn. Personal	3	-
wiss. Mitarbeiter	4	-
leitendes Personal	17	6
Mitarbeiter Sicherheit	1	-
sonstige bzw. ohne Angabe	5	2
Summe	34	12

Tabelle 2.9: Alters- bzw. krankheitsbedingtes Ausscheiden nach Beschäftigten-
gruppen

Vor dem November 1989 schieden 34 Inoffizielle Mitarbeiter des Samples aus. Die aus diesen 34 gebildete Teilmenge wurde detaillierter untersucht. Etwa ein Drittel von ihnen schied auf Grund ihres Alters oder wegen Krankheit aus, wie in Tabelle 2.9 dargestellt. In der Gruppe des Verwaltungspersonals war das sogar der alleinige Grund des Ausscheidens, wohingegen er beim ingenieur-technischen Personal und den wissenschaftlichen Mitarbeitern überhaupt keine Rolle spielte.

Die Dauer der Zusammenarbeit dieser 34 IM/GMS ergibt das in Tabelle 2.10 dargestellte Bild, das sich nicht signifikant von dem durch Tabelle 2.8 bereits bekannten unterscheidet. Eine konspirative Tätigkeit von mehr als zehn Jahren erreichten immerhin 25 von 34.

berufliche Tätigkeit beim Ausscheiden	bis 10 Jahre	10-20 Jahre	mehr als 20 Jahre
Verwaltungspersonal	-	2	2
ing.-techn. Personal	2	1	-
wiss. Mitarbeiter	1	2	1
leitendes Personal	3	10	4
Mitarbeiter Sicherheit	-	1	-
sonstige bzw. ohne Angabe	3	2	-
Summe	9	18	7

Tabelle 2.10: Dauer der Zusammenarbeit der Ausgeschiedenen nach Beschäftigungsgruppen

Verhalten bei der Werbung	bis 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 20 Jahre	über 20 Jahre
kein Zögern	1	2	14	6
anfängliche Bedenken	2	2	-	-
geringer Druck erforderlich	1	-	3	1
ohne Angabe	1	-	1	-
Summe	5	4	18	7

Tabelle 2.11: Dauer der Zusammenarbeit der Ausgeschiedenen und Verhalten bei der Werbung

Das wesentlichste Ergebnis, das der Zusammenstellung zu entnehmen ist, besteht darin, daß in der Gruppe derjenigen Inoffiziellen Mitarbeiter, die ohne zu zögern zur Tätigkeit für das MfS bereit waren, es nur einen einzigen Fall von relativ rascher Beendigung der Zusammenarbeit gab, wohingegen diejenigen mit „anfänglichen Bedenken“ in keinem Fall länger als zehn Jahre durchhielten.

Verhalten bei der Werbung	Alters- bzw. Invalidenrentner	Krankheit	Nichteignung	offizielle Kontakte	eigene Entscheidung
kein Zögern	5	4	8	2	4
anfängliche Bedenken	-	-	3	-	1
geringer Druck erforderlich	2	1	2	-	-
ohne Angabe	-	-	1	-	1
Summe	7	5	14	2	6

Tabelle 2.12: Gründe des Ausscheidens und Verhalten bei der Werbung

In der Spalte „Nichteignung“ sind solche Inoffiziellen Mitarbeiter erfaßt, von denen sich das MfS trennte, wohingegen die sechs Vertreter in der Spalte „eigene Entscheidung“ tatsächlich aus eigenem Antrieb die Zusammenarbeit aufkündigten. Weder die Motive dieser Personen noch etwaige negative Folgen dieses Entschlusses sind den Akten deutlich zu entnehmen.

Zum Abschluß dieses Kapitels soll das Bildungsniveau aller Inoffiziellen Mitarbeiter zum Zeitpunkt des Ausscheidens dargestellt werden. Obwohl das Ausgangsniveau bereits verhältnismäßig hoch war (vgl. Tabelle 2.2), erhöhte sich der Bildungsgrad des Samples im Laufe der Karriere noch einmal deutlich.

Wie bereits in der Tabelle 2.2 (Bildungsgrad zum Zeitpunkt der Werbung) wurde auch in dieser Tabelle die Gruppe der Arbeiter nicht berücksichtigt. Die Anzahl der Inoffiziellen Mitarbeiter mit einem Fachschulabschluß erhöhte sich von sieben auf zehn, die der Doktoren von zwölf auf 18, wohingegen die Zahl der Facharbeiter sank. Das ist sowohl auf die individuelle berufliche Entwicklung einzelner als auch auf verstärkte Anwerbung von Personen mit höherer Bildung zurückzuführen.

berufliche Tätigkeit	Facharbeiter	Fachschule	Hochschule	Doktor	Professor	ohne Angabe
Verwaltungspersonal	-	4	3	1	-	1
ing.-technisches Personal	-	-	3	-	-	-
wiss. Mitarbeiter	-	-	5	5	-	-
leitendes Personal	1	3	17	11	4	4
Mitarbeiter Sicherheit	1	3	1	-	-	1
sonstige bzw. ohne Angabe	2	-	2	1	-	1
Summe	4	10	31	18	4	7

Tabelle 2.13: Bildungsgrad der IM/GMS zum Zeitpunkt des Ausscheidens

2.3.2 Zusammenfassung

Die Tätigkeit eines Inoffiziellen Mitarbeiters im Bereich der Hochtechnologie erstreckte sich in der Regel über einen Zeitraum von vielen Jahren. Von den 75 IM/GMS informierten 49 das MfS über einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren. Der Anteil von etwa einem Drittel, die weniger als zehn Jahre für das MfS arbeiteten resultiert vor allem daraus, daß für die in den achtziger Jahren geworbenen Personen (zehn) keine längere Zusammenarbeit als bis 1989 möglich war.

Die deutliche Erhöhung des Bildungsniveaus, vor allem der steigende Anteil mit einem Hoch- oder Fachschulabschluß, weist zum einen auf das wachsende Interesse des MfS an ausgewiesenen Fachleuten mit hoher Autorität hin. Zum anderen ist diese Erhöhung auch ein Hinweis auf die Bereitschaft eben dieses Personenkreises, mit dem MfS konspirativ zusammenzuarbeiten. Obwohl Versuche einzelner IM dokumentiert sind, mit Hilfe des MfS die Karriere zu befördern, ließ sich nirgends ein Zusammenhang zwischen der konspirativen Tätigkeit und einem beruflichen Aufstieg erkennen.

Die Anzahl derjenigen, die vor 1989 ausschieden, beträgt fast die Hälfte aller Geworbenen (34 von 75). Allerdings konnte ein beträchtlicher Teil dieser Ausgeschiedenen eine lange Karriere, über 20 Jahre, aufweisen, die in der Regel aus gesundheitlichen oder Altersgründen endete.

Der Anteil der aus eigenem Entschluß Ausgeschiedenen (sechs von 34) ist beachtenswert.

2.4 Schlußfolgerungen

Die Ergebnisse der Analyse zeigen, daß sich die Inoffiziellen Mitarbeiter in den Betrieben der Hochtechnologie in hohem Maße im Kreis des Führungspersonals befanden, es sich in der Regel tatsächlich um „hochwertige inoffizielle Quellen“ handelte.²⁹ Das MfS rekrutierte seine Zuträger mit Erfolg unter den Inhabern interessanter und wichtiger Positionen. Es verzichtete in der Regel darauf, seine IM erst während der Zusammenarbeit in solche Positionen hineinzubringen. Eine berufliche Karriere mit Hilfe des MfS war folgerichtig die seltene Ausnahme. Die Berichte eines „Leiters“ über seinen eigenen Verantwortungsbereich versprachen präzise Informationen „aus erster Hand“. Bei Berichten über allgemeine betriebliche Probleme und die Verantwortungsbereiche anderer „Leiter“ konnte eine hohe Sachkompetenz vorausgesetzt werden. Darüber hinaus bestand neben einer umfassenden Kontrolle des jeweiligen Bereiches die Möglichkeit, Einfluß auf Leitungs- und Personalentscheidungen nehmen zu können.

Die Inoffiziellen Mitarbeiter besaßen überwiegend eine hohe fachliche Qualifikation und waren häufig bedenkenlos zu ihrer Zuträgerfunktion bereit, so daß sich die Anwendung von Druck bei der Werbung erübrigte. Die geringe Anzahl von IM in der Gruppe der Produktionsarbeiter könnte seine Ursache darin haben, daß in den Betrieben der Hochtechnologie aus dieser Personengruppe keine bedeutenden Informationen erwartet wurden. Es gibt keine Hinweise darauf, daß Arbeiter sich einer Anwerbung besonders energisch widersetzt hätten.

Die Orientierung der IM-Kandidaten bei der Werbung auf die Verhinderung von Störungen durch „Feindeinwirkung“ zielte daraufhin, dem IM durch die Zusammenarbeit mit dem MfS eine aktive Rolle beim Schutz seines Tätigkeitsbereiches und seines Arbeitsergebnisses zu suggerieren. Die Führungsoffiziere forderten ihre IM auf, Informationen nicht nur über betriebliche Belange, sondern vor allem über ihre Kollegen und Vorgesetzten zu liefern. Die Personeneinschätzungen, Berichte zu Stimmungen und Meinungen der Kollegen zum Tagesgeschehen, die Reiseberichte und Berichte über eigene persönliche Angelegenheiten ergaben in der Summe ein gewaltiges Maß an Papier. Die individuelle „Arbeitslei-

29 Dieser Befund stimmt mit der Situation in den Redaktionen der SED-Bezirkszeitungen überein. Vgl. Kluge u. a., Willfähige Propagandisten, S. 64-65.

stung“ jedes IM für das MfS war jedoch sehr unterschiedlich. Den größten Anteil dieser Berichte machten die Personenberichte aus. Dieser Befund entspricht der grundlegenden Philosophie des MfS, die Ursachen von Problemen und Schwierigkeiten in der Wirtschaft „zu personifizieren“.

Die große Zahl der Fluktuation unter den IM veranlaßte das MfS, einen enormen Aufwand zu treiben, um seine „Hauptwaffe“ immer scharf zu halten. Die bis etwa 1987/88 kontinuierlich steigende Anzahl von Berichten belegt, daß das MfS über alle Vorgänge von Bedeutung umfassend und zügig informiert wurde. Welcher Anteil dieser Einzelinformationen tatsächlich weiterverarbeitet und verdichtet wurde, war im Rahmen dieser Studie nicht zu ermitteln.

3. Die Interviews

Wie die Analyse der Akten zeigte, geben die Aufzeichnungen des MfS recht zuverlässig darüber Auskunft, weshalb eine bestimmte Person angeworben werden sollte und wie diese dann als Zuträger funktionierte. Die Gründe des einzelnen jedoch, sich darauf einzulassen, werden durch die in Tabelle 2.4 verwandten und das Verhalten bei der Werbung beschreibenden Kategorien „ohne zu zögern“, „nach anfänglichen Bedenken“ und „unter Druck“ zur Zusammenarbeit bereit, immer noch sehr pauschal beschrieben. Eine weitergehende Differenzierung sollte auf der Grundlage einer Befragung ehemaliger IM/GMS vorgenommen werden. Aus diesem Grunde, erhielten alle diejenigen, deren gegenwärtige Adresse zu ermitteln war, eine Einladung zum Gespräch in das Hannah-Arendt-Institut.³⁰ Das Gesprächsangebot galt demzufolge auch für jene, zu deren Akte kein Berichtsteil gehörte bzw. deren Berichte sich als nicht quantitativ auswertbar erwiesen hatten. Letzteres betraf ausschließlich GMS und einen Hauptamtlichen Inoffiziellen Mitarbeiter (HIM). Im Falle einer positiven Reaktion der Angeschriebenen wurde grundsätzlich ein Interview durchgeführt. Eine Auswahl besonders interessant erscheinender IM erfolgte nicht. Einer der beiden „unter Druck geworbenen“ IM zögerte zunächst, da er seine Akte noch nicht hatte einsehen können. Allen Eingeladenen wurde die Wahrung ihrer Anonymität zugesichert.

30 Der Wortlaut des Anschreibens ist im Anhang nachzulesen.

3.1 Die Gesprächsbereitschaft

Die Gesprächsbereitschaft war überraschend hoch. Immerhin 16 der Angefragten sagten zu, und nur einer erklärte definitiv, für ein solches Vorhaben nicht zur Verfügung zu stehen. Mit 19 der 39 Angeschriebenen reagierte nur etwa die Hälfte überhaupt nicht auf den Brief des Hannah-Arendt-Institutes. Hervorzuheben ist weiterhin die Tatsache, daß nur drei derjenigen, die zu einem Gespräch bereit waren, die Einsicht in ihre Akte zur Vorbedingung eines Interviews erklärten.

Es zeigte sich, daß vor allem unter den hochqualifizierten Fachleuten, die an anspruchsvollen Forschungs- und Entwicklungsvorhaben mitwirkten bzw. leitende Stellungen bekleideten, ein relativ großes Interesse besteht, über ihre Tätigkeit als Inoffizieller Mitarbeiter zu sprechen. Eine Ausnahme bildeten die vier Vertreter der Gruppe „Mitarbeiter Sicherheit“, von denen keiner zum Gespräch bereit war.

Von fast allen wurde eine solche Befragung als legitimer Bestandteil einer seriösen wissenschaftlichen Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit bezeichnet. Bei aller Unterschiedlichkeit der individuellen Gründe kristallisierte es sich jedoch heraus, daß etwa die Hälfte sich noch heute zu ihrer Zusammenarbeit mit dem MfS „aus Überzeugung“ bekannte. Sie seien deshalb bereit, ihre ganz persönlichen Gründe darzulegen, um nicht, wie ihrer Meinung nach schon oft geschehen, pauschal verurteilt zu werden. Darüber hinaus machten einige auf die Verantwortung der SED aufmerksam, was ihrer Meinung nach bei der Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit zuwenig beachtet werde. Lediglich einer wollte mit sich und seinen ehemaligen Kollegen „ins Reine kommen“. Zwei sahen erstmals überhaupt eine Gelegenheit, mit jemanden über diesen Teil ihrer Vergangenheit zu sprechen, auf den sie heute mit „sehr gemischten Gefühlen“ zurückblicken. Einer der Interviewten erklärte, daß dieses Gespräch für ihn den „endgültigen Schlußstrich unter diese Geschichte“ bedeute. Ein anderer wollte sich zunächst überhaupt nicht zu seiner GMS-Tätigkeit äußern, sondern das Gespräch dazu nutzen, sich persönlich von der „Vertrauenswürdigkeit“ des Hannah-Arendt-Institutes zu überzeugen.

3.2 Die Interviewpartner

3.2.1 Überblick

In der nachfolgenden Tabelle ist die Gruppe der 16 Interviewpartner mit ihren wesentlichen Merkmalen zusammengestellt. In diese Tabelle wurden das Verhalten des IM/GMS bei der Werbung und Aussagen zu Umfang (Intensität) und Charakter (Verhältnis von Personen- zu Sachberichten - P/S) der Berichterstattung aufgenommen, wie sie sich aus der Aktenlage ergaben. Eine Berichtsakte lag, wie bereits erwähnt, nicht für jeden Gesprächspartner vor.

Diese Gruppe ist lediglich hinsichtlich des Bildungsgrades und einer überwiegend gehobenen beruflichen Position als homogen anzusehen. Sowohl hinsichtlich des heutigen Lebensalters (42-78 Jahre) als auch des Anwerbungszeitpunktes (1953-1985) sind große Differenzen vorhanden. Die Dauer der Tätigkeit für das MfS liegt zwischen vier und sechsunddreißig Jahren. Elf von ihnen arbeiteten als „Inoffizielle Mitarbeiter zur politisch-operativen Durchdringung und Sicherung des Verantwortungsbereiches (IMS)“³¹, drei aufgrund ihrer „auch in der Öffentlichkeit bekannten staatsbewußten Einstellung und Haltung“³² als „Gesellschaftlicher Mitarbeiter für Sicherheit (GMS)“ und zwei avancierten gar zum „Inoffiziellen Mitarbeiter zur Führung anderer IM und GMS (FIM)“³³. Für etwa drei Viertel der Befragten bedeutete die friedliche Revolution vom November 1989 das unfreiwillige Ende dieser Zusammenarbeit. Nach ihrem Verhalten bei der Werbung klassifiziert, dominieren diejenigen, die ohne zu zögern bereit waren, für das MfS zu arbeiten. Sowohl bei der Intensität der Berichterstattung als auch im Verhältnis von Personen- zu Sachberichten ist die vollständige Palette der Möglichkeiten auch tatsächlich vertreten.

31 Vgl. Wörterbuch der Staatssicherheit.

32 Ebd.

33 Ebd.

Deckname	Jahrgang	überwiegende berufliche Tätigkeit	für das MfS von - bis	IM-Kategorie	Verhalten bei der Werbung	Intensität der Berichterstattung	P/S
Asker	1937	Produktions-Organisator	1962-1981	FIM	kein Zögern	keine Berichtsakte	
Berger	1939	wiss. Mitarbeiter, Dr.	1961-1989	IMS	unter Druck	durchschnittlich	1,1
Bernhard	1929	wiss.-technischer Mitarbeiter	1971-1989	IMS	kein Zögern	durchschnittlich	0,9
Dieter Kast	1955	wiss. Mitarbeiter, Dr.	1978-1989	GMS	kein Zögern	Akte nicht ausgewertet	
Erhard Ludwig	1942	Hauptabteilungsleiter, Dr.	1971-1989	IMS	kein Zögern	eifrig	0,8
Fröhlich	1933	Dozent einer IHS, Dr.	1980 - 1989	IMS	unter Druck	keine Berichtsakte	
Gerald Schulz	1950	Konstrukteur, Ingenieur	1985-1989	IMS	kein Zögern	zurückhaltend	6,0
Helmut	1931	Abteilungsleiter, Dr.	1974-1989	IMS	kein Zögern	durchschnittlich	0,7
Herbst	1933	Gruppenleiter	1967-1983	IMS	kein Zögern	keine Berichtsakte	
Karle	1947	Abteilungsleiter, Dr.	1983-1989	IMS	kein Zögern	sehr eifrig	1,2
König	1940	Gruppenleiter, Dr.	1981-1989	IMS	kein Zögern	sehr eifrig	0,6
Kolda	1938	Mitarbeiter der Kombinatleitung, Dr.	1969-1989	GMS	kein Zögern	Akte nicht ausgewertet	
Manfred Hertel	1950	Prüffeld-Ingenieur	1982-1985	IMS	anfängliche Bedenken	zurückhaltend	1,7
Moritz	1929	Betriebsorganisator	1953-1989	FIM	kein Zögern	durchschnittlich	1,7
Stephan	1919	Abteilungsleiter	1969-1988	IMS	kein Zögern	durchschnittlich	6,5
Winter	1941	Leiter des Büros des Direktors, BGL-Vorsitzender	1972-1988	GMS	kein Zögern	Akte nicht ausgewertet	

Tabelle 3.1a: Die Interviewpartner

3.2.2 Der berufliche Werdegang der einzelnen Interviewpartner

Die Angaben zu beruflicher Entwicklung und betrieblicher Position der IM/GMS wurden dem Teil I der Akten, den Personalakten, entnommen. Da das MfS in diesem Teil der Akten keinen besonderen Wert auf präzise Angaben zur beruflichen Tätigkeit sowie zu deren Veränderungen legte, folgen die stichwortartigen Angaben zu den einzelnen Interviewpartnern keiner einheitlichen Systematik und sind durchaus mit kleineren Unsicherheiten behaftet. Von großer Bedeutung für die Bewertung eines „Werkstätigen“, und demzufolge auch genauestens dokumentiert, ist hingegen die sogenannte „gesellschaftliche Tätigkeit“, als deren Gradmesser die Mitgliedschaft in Parteien und Massenorganisationen galt.

Die Mitgliedschaft in der SED war das herausragende Charakteristikum für den DDR-Bürger, quasi der öffentliche Ausweis einer persönlichen Identifizierung mit dem System. Die anderen hier genannten Parteien und Massenorganisationen spielten eine untergeordnete Rolle. Dort Mitglied zu sein, sollte in vielen Fällen lediglich die fehlende SED-Mitgliedschaft kompensieren.

„*Asker*“, 1937 in den ehemaligen deutschen Ostgebieten geboren, wurde nach dem Abitur 1956 hauptamtlicher Mitarbeiter des MfS. Der Offizier fühlte sich dort jedoch unterfordert. Auf Grund von Alkoholdelikten schied er aus und wurde als technischer Mitarbeiter an eine Forschungseinrichtung vermittelt. Er qualifizierte sich über Abendstudium und zweimaliges Fernstudium zum Diplomingenieur und arbeitete danach in verschiedenen Rechenzentren. Bereits mit 22 Jahren Mitglied der SED geworden, übte er verschiedene Parteifunktionen aus. Darüber hinaus war er Zugführer in der betrieblichen Kampfgruppe und wurde auch als Aktivist ausgezeichnet.

„*Berger*“, 1939 als Sohn eines Tischlers geboren, ist wie „*Asker*“ ebenfalls „*Umsiedler*“. Nach dem Erwerb des Abiturs an der Kreuzschule erlernte er von 1957 bis 1959 den Beruf eines Mechanikers. Nach dem Studium der Werkstoffkunde an der TU Dresden promovierte er an deren Institut für Elektroakustik. Von 1969 an war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in unterschiedlichen Abteilungen im VEB Kombinat Robotron Großforschungszentrum (GFZ) beschäftigt. 1986 avancierte der Parteilose zum Gruppenleiter. Er war Mitglied des FDGB, dort zeitweilig auch als Vertrauensmann ehrenamtlich tätig, und der DSF. Reisekader war er nicht.

„*Bernhard*“ wurde 1929 als Sohn eines sehr jung verstorbenen Schlossers und einer Waschfrau geboren. Er erlernte den Beruf eines Elektro-

monteurs und studierte von 1952 bis 1955 an der Fachschule für Schwermaschinenbau und Elektrotechnik Dresden. Stationen seines Berufsweges waren u. a. die Flugzeugwerke Dresden, das Zentralinstitut für Automatisierung, der VEB Elektromat und das Kombinat Robotron. Seit 1979 war der parteilose Ingenieur als „Beschaffer von technischen Spezialausrüstungen“ auch NSW-Reisekader. Seine „gesellschaftliche Tätigkeit“ bestand neben der Mitgliedschaft in FDGB und DSF in seinem Einsatz als freiwilliger Helfer der Volkspolizei.

„*Dieter Kast*“, 1955 als Sohn eines Offiziers der Nationalen Volksarmee und einer als Ingenieur-Ökonomin berufstätigen Mutter geboren, studierte nach dem Abitur Informationstechnik an der TU Dresden. Nach der Promotion 1984 begann er seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im VEB Robotron. Dem Vorbild der Eltern folgend, die beide Mitglieder der SED waren, trat er bereits als 18-jähriger ebenfalls dieser Partei bei. Er war Mitglied der FDJ, der DSF und der GST, jedoch kein Reisekader.

„*Erhard Ludwig*“, Jahrgang 1942, ist der Sohn eines Dispatchers und einer Friseurin. Nach dem Abitur studierte er an der Hochschule für Verkehrswesen Dresden und begann seine berufliche Laufbahn als Fachgruppenleiter im Organisations- und Rechenzentrum des VEB Kombinat „Otto Grotewohl“ in Böhlen. Während seines Armeedienstes wurde er im Fachgebiet Rechentechnik/Datenverarbeitung der Militärakademie in Dresden eingesetzt. Nach der Promotion und einer Tätigkeit als Produktionsdirektor avancierte der Parteilose im VEB Zentrum für Forschung und Technologie Mikroelektronik (ZFTM) zum Hauptabteilungsleiter. Er war kein Reisekader, jedoch Mitglied in FDGB und DSF.

„*Gerald Schulz*“, dessen Vater und Mutter als Buchhalter tätig waren, wurde 1950 geboren. Nach Abschluß der 10. Klasse erlernte er den Beruf eines Werkzeugmachers und arbeitete danach als Schlosser in Heidenau und Pirna. Von 1972 bis 1976 studierte er an der Ingenieurhochschule Zwickau. Nach sechsjähriger Tätigkeit als Konstrukteur wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter im VEB Zentrum für Forschung und Technologie Mikroelektronik (ZFTM). Der parteilose Ingenieur wurde 1982 SW-Reisekader. Er war Mitglied der FDJ, des FDGB, der DSF und des DTSB.

„*Helmut*“ stammte aus einer Arbeiterfamilie. 1931 geboren, erwarb er 1950 das Abitur, erlernte den Beruf eines Rundfunkmechanikers und studierte von 1952 bis 1957 Elektrotechnik an der damaligen Technischen Hochschule Dresden. Nach der Promotion begann er 1964 seine Berufs-

tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Elektronik Dresden (IED). Seine Laufbahn verlief keinesfalls geradlinig. Höhepunkt seiner Karriere war die Tätigkeit eines Hauptabteilungsleiters für Forschung. Ab 1983 war er wieder auf dem Status eines wissenschaftlichen Mitarbeiters angelangt. Ende der sechziger Jahre war er Mitglied des Gesellschaftlichen Rates der VVB Datenverarbeitungs- und Büromaschinen, Mitte der achtziger eines Zentralen Arbeitskreises des Forschungsrates der DDR. Der parteilose Wissenschaftler war Mitglied des FDGB, der DSF und engagierte sich in der Zivilverteidigung. Der zweifache „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ war seit Mitte der sechziger Jahre NSW-Reisekader und besuchte die USA, die Bundesrepublik und Frankreich.

„Herbst“ wurde 1933 als Sohn eines Tischlers geboren. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er den Beruf eines Elektroinstallateurs. An der Arbeiter- und Bauernfakultät der Universität Greifswald erwarb er die Hochschulreife und studierte anschließend an der Technischen Hochschule Ilmenau und der TU Dresden. Der parteilose Diplomphysiker begann seine berufliche Laufbahn als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Elektronik Dresden (IED). Zwischenzeitlich als Gruppenleiter tätig, war er von 1974 an wissenschaftlicher Mitarbeiter im VEB Robotron. Er war Mitglied des FDGB und engagierte sich auch in der Zivilverteidigung. Bereits 1966 wurde er NSW-Reisekader.

„Karle“, 1947 als Sohn eines Lagerarbeiters und einer Angestellten geboren, erwarb gleichzeitig mit der Hochschulreife den Abschluß in einem normalen Facharbeiterberuf. Bereits mit 19 Jahren wurde er Mitglied der SED. Er studierte Chemie an der Technischen Universität Dresden, erwarb das Diplom und promovierte. Nach kurzer Tätigkeit an einem Institut, das dem Rat des Bezirkes Dresden unterstellt war, begann Anfang der achtziger Jahre seine Tätigkeit im VEB Zentrum für Forschung und Technologie Mikroelektronik (ZFTM). „Karle“ avancierte recht schnell zum Abteilungsleiter und wurde als NSW-Reisekader nominiert.

„Kolda“, Jahrgang 1938, erwarb 1956 das Abitur. Nach einer Lehre als Elektromonteur studierte er Elektronik an der Ingenieurschule Mittweida. Ein Fernstudium der Sozialistischen Betriebswirtschaft an der TU Dresden schloß er mit der Promotion ab. „Kolda“ arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Forschungsdirektor der VVB Datenverarbeitung und Büromaschinen und im Büro des Generaldirektors des VEB Kombinat Robotron. Seit 1958 Mitglied der SED, wurde er 1984 Mitglied der Parteileitung. Darüber hinaus war er als Mitglied des FDGB

zeitweilig AGL/BGL-Vorsitzender. Er gehörte der DSF an und erhielt als Kämpfer der betrieblichen Kampfgruppe mehrfach Auszeichnungen.

„König“ wurde 1940 als Sohn eines technischen Angestellten der Post geboren. Nach dem Erwerb des Abiturs studierte er Elektrotechnik an der TU Dresden. 1968 promovierte er und erhielt eine Anstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter im VEB Rafena-Werke Radeberg. 1970 wechselte er zum VEB Kombinat Robotron. Dort stieg er bis zur Position eines stellvertretenden Abteilungsleiters auf. 1969 trat er der LDPD bei, besuchte deren Parteischule und wurde in den Kreisvorstand Dresden gewählt. „König“ war Mitglied des FDGB, der DSF und engagierte sich nicht nur in der Zivilverteidigung und als Helfer der Volkspolizei, sondern auch in der Kampfgruppe. Der „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ wurde 1981 NSW-Reisekader.

„Manfred Hertel“, Jahrgang 1950, wuchs bei seiner geschiedenen Mutter auf, die als Sachbearbeiterin für Finanzen berufstätig war. Das Abitur erwarb der Facharbeiter für Schaltanlagen 1969 an der Volkshochschule. Es folgten das Studium der Informationstechnik an der TU Dresden und der berufliche Einstieg als Prüffeld-Ingenieur im VEB Rechen- und Schreibtechnik Dresden. Der parteilose Ingenieur war kein Reisekader aber Mitglied zahlreicher gesellschaftlicher Organisationen (FDJ, GST, FDGB, DSF). In der Gesellschaft für Sport und Technik wurde der Tauchsportler als „Hervorragender Ausbilder der GST“ mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet.

„Moritz“ stammt aus einer Arbeiterfamilie. 1929 geboren, erlernte er nach dem Besuch der Volksschule den Beruf eines Rundfunkmechanikers. Über die Zwischenstation eines Hauers und Schießmeisters bei der SDAG Wismut gelangte er zunächst zur Deutschen Volkspolizei, wenig später als hauptamtlicher Mitarbeiter zum MfS. Auf Grund von Fahnenflucht seines Bruders mußte er aus dem MfS ausscheiden. Über die Stationen eines Mitarbeiters der Staatlichen Handelsinspektion, eines Ingenieurs in den Flugzeugwerken und als Mitarbeiter der Kooperationszentrale in Moskau gelangte „Moritz“ in das Institut für Datenverarbeitung und später zum VEB Robotron ZFT. Seit 1945 gehörte er der KPD/SED an und besuchte mehrfach Parteischulen. Als Mitglied des FDGB bekleidete er höhere Funktionen auf betrieblicher Ebene. Darüber hinaus war er Mitglied der DSF.

„Stephan“, Jahrgang 1919, dessen Vater bereits 1932 verstarb, erlernte nach dem Besuch von Volksschule, Gewerbeschule und Technischer Mittelschule den Beruf eines Maschinenbauers. Von 1939 bis 1945 diente er

in der Waffen-SS, geriet in russische Gefangenschaft und arbeitete nach der Entlassung von 1950 bis 1952 als Sachbearbeiter. In der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre absolvierte er ein Studium am Industrieinstitut der Universität Rostock. In verschiedenen Instituten tätig, beschäftigte er sich als Abteilungsleiter bzw. Leiter des Büros des Direktors mit Fragen der Rationalisierung. 1956 trat er der SED bei. Er war Mitglied des FDGB, der DSF und des DTSB, kein Reisekader.

„Winter“, Jahrgang 1941, wuchs nach dem Tode des Vaters im Jahre 1945 bei der als Erzieherin berufstätigen Mutter auf. Nach dem Erwerb des Abiturs an der Abendoberschule studierte der Feinmechaniker an der Ingenieurschule Bautzen das Fach Fördertechnik. In verschiedenen Betrieben sammelte er erste Berufserfahrungen und kam 1966 an das Institut für Datenverarbeitung. Später leitete er das Büro des Direktors im VEB Robotron ZFT. Hier war er mehrere Jahre lang Vorsitzender der Betriebsgewerkschaftsleitung (BGL) und Mitglied der Zentralen BGL des Kombines Robotron. „Winter“ war über die Gewerkschaft hinaus Mitglied der SED, der DSF und der Kampfgruppe.

Die Kurzbiographien zeigen, daß die Interviewpartner zum großen Teil aus einfachen Verhältnissen stammen und ihren beruflichen Aufstieg "dem Arbeiter- und Bauernstaat verdanken". Diese Überzeugung dürfte auch ein wesentlicher Grund für ihre besondere Anfälligkeit gewesen sein.

Von den drei GMS, die Einsicht in ihre Akte zur Vorbedingung eines Interviews machten, wurde nur die Personalakte ausgewertet. In der Tabelle 3.1b sind die wesentlichsten Angaben zusammengefaßt.

Deckname	Jahrgang	berufliche Tätigkeit	GMS von - bis	Verhalten bei der Werbung
Phillip	1930	Betriebsdirektor	1964-1981	kein Zögern
Heinrich	1936	Mitglied der Kombinateleitung	1982-1989	kein Zögern
Zabel	1940	Fachdirektor, Dr.	1975-1983 1989-1989	ohne Angabe

Tabelle 3.1b: Die potentiellen Interviewpartner

Deckname	Jahrgang	überwiegende berufliche Tätigkeit	für das MfS von- bis	IM-Kategorie	Verhalten bei der Werbung	Intensität d. Berichterstattung	P/S
Berger	1933	wiss. Mitarbeiter, Dr.	1959-1969	IMS	kein Zögern	keine Akte	
Förster	1920	Stellv. Institutsdirektor	1962-1982	IMS	leichter Druck	keine Akte	
Fuchs	1930	Abteilungsleiter	1971-1989	IMS	kein Zögern	keine Akte	
Franz	1928	Mitarbeiter Sicherheit	1962-1989	IMS	kein Zögern	durchschnittlich	1,3
Georg Gärtner	1931	Abteilungsleiter, Dr.	1959-1989	IMS	kein Zögern	durchschnittlich	1,6
Jürgen Gaß	1939	TKO-Leiter	1986-1989	FIM	kein Zögern	sehr eifrig	0,7
Kleisberg	1933	wiss. Mitarbeiter	1969-1988	IMS	kein Zögern	durchschnittlich	0,8
Kaiser	1945	Mitarbeiter Sicherheit	1973-1989	IME	kein Zögern	sehr eifrig	1,5
Löffler	1932	wiss. Mitarbeiter, Dr.	1959-1972	GMS	kein Zögern	keine Akte	
Rüdiger	1934	wiss. Mitarbeiter, Dr.	1964-1989	HIM	kein Zögern	HIM-Akte	
Roland	1939	Auftragsleiter	1981-1989	IMS	kein Zögern	durchschnittlich	1
Roloff	1927	Abteilungsleiter	1969-1987	IMS	kein Zögern	zurückhaltend	0,7
Schmidt	1931	Abteilungsleiter	1985-1989	IMS	kein Zögern	durchschnittlich	1,1
Schwarz	1941	Gruppenleiter, Dr.	1979-1989	IMS	kein Zögern	durchschnittlich	2,6
Sven Freitag	1954	Themenleiter, Dr.	1985-1989	IMS	kein Zögern	durchschnittlich	0,8
Stein	1933	Abteilungsleiter	1973-1989	IMS	kein Zögern	durchschnittlich	1,4
Vireen	1945	wiss. Mitarbeiter	1977-1989	IMS	kein Zögern	durchschnittlich	1,8
Winkler	1937	Abteilungsleiter	1977-1989	IMS	kein Zögern	zurückhaltend	6
Zschoche	1940	Gruppenleiter	1970-1989	IMS	kein Zögern	zurückhaltend	1,3

Tabelle 3.1c: Keine Reaktion auf das Gesprächsangebot

Ohne Angabe von Gründen verweigerte „Gregor“ ein Interview. Der 1933 geborene Problemanalytiker hatte sich ohne zu zögern auf das MfS eingelassen und lieferte von 1977 bis 1989 seine Berichte. Bei durchschnittlicher Intensität der Berichterstattung lag der inhaltliche Schwerpunkt eindeutig bei Berichten über Kollegen und Vorgesetzte, wie das Verhältnis P/S von 3,9 ausweist.

Auch diejenigen, die auf das Angebot zum Gespräch nicht reagierten, gehörten zum größten Teil in die Kategorie der IMS. „Rüdiger“ gelang als einzigem Vertreter des untersuchten Samples der Karrieresprung zum „hauptamtlichen Inoffiziellen Mitarbeiter (HIM)“³⁴. „Kaiser“, als Mitarbeiter Sicherheit ohnehin bereits offiziell in besonderer „sicherheitspolitischer“ Stellung, war in die Kategorie des „Inoffiziellen Mitarbeiters für einen besonderen Einsatz (IME)“³⁵ eingruppiert. Beim Vergleich der Tabellen 3.1a (gesprächsbereit) und 3.1c (keine Reaktion auf das Gesprächsangebot) fällt eine Häufung von „Leitern“ unter denjenigen auf, die nicht bereit waren, über ihre Zusammenarbeit mit dem MfS zu sprechen (sieben zu zwölf). Daß die „Mitarbeiter Sicherheit“ dazu gehören, kann nicht überraschen.

3.3 Zur Methodik der Interviews

Auf die besonderen Schwierigkeiten der Bearbeitung zeitgeschichtlicher Fragestellungen, die sich mit dem MfS im allgemeinen, sowie den Inoffiziellen Mitarbeitern im besonderen beschäftigen, weist Ulrich Kluge hin, der feststellt, daß „die geforderte Balance zwischen Persönlichkeitsschutz und der freien Forschung nicht zu halten ist“³⁶. „Jede Arbeit, die das Wirken des MfS zum Gegenstand hat, beschäftigt sich darum nicht nur mit der Anatomie eines Instruments totalitärer Herrschaft, sondern auch mit zeit- und systemübergreifenden Fragen der individuellen politischen Verantwortung.“³⁷ Das gilt trotz strenger Wahrung der Anonymität der ehemaligen Inoffiziellen Mitarbeiter auch für die vorliegende Studie.

Die Gespräche wurden in Form von „qualitativen“ Interviews³⁸ geführt und bei Einverständnis des Gesprächspartners auf Band mitgeschnitten. Die Sitzungen dauerten unterschiedlich lange – zwischen 20 Minuten und drei Stunden. Der Interviewer bemühte sich, so wenig wie möglich und äußerst behutsam einzugreifen. Die Folge dieses Vorgehens

34 Ebd.

35 Ebd.

36 Vgl. Kluge u. a., Willfähige Propagandisten, S. 11.

37 Ebd., S. 14.

38 Vgl. König (Hg.), Das Interview, S. 144 ff.

sind Interviews, die sich in der Form gravierend und im Inhalt deutlich voneinander unterscheiden. In der Regel handelte der Interviewte die von ihm selbst gesetzten Schwerpunkte nicht geschlossen ab, sondern kam im Verlaufe des Gesprächs immer wieder darauf zurück. Am Ende des Gespräches wurde ihm ein Fragebogen vorgelegt, den er selbst auszufüllen hatte. Dieser Fragebogen bestand aus drei Teilen. Der erste Teil enthielt Fragen nach dem Motiv zur Zusammenarbeit mit dem MfS und seinem Verhalten bei der Werbung. Im zweiten Teil wurde nach Details der Berichterstattung und im dritten zur Dauer der Zusammenarbeit bzw. den Gründen des Ausscheidens gefragt.

Es bereitete gelegentlich Schwierigkeiten, aus dem freien Teil der Interviews sowohl zutreffende als auch zitierbare Aussagen zu gewinnen. Zutreffend heißt in diesem Zusammenhang, mit der erforderlichen Sensibilität das darzustellen, was der Gesprächspartner auch tatsächlich gemeint hat. Um diese zutreffenden Aussagen zitierfähig zu machen, waren geringfügige Bearbeitungen nicht zu vermeiden. Aus den Fragebögen und den Angaben im freien Teil der Interviews wurden in einem ersten Analyseschritt die quantifizierbaren Aussagen herausgefiltert und ohne Zuordnung zu dem betreffenden IM/GMS ausgewertet. Darüber hinaus ergab sich eine ganze Reihe von nicht quantifizierbaren, weil ganz individuellen Gesichtspunkten, vor allem zu den Motiven der Zusammenarbeit mit dem MfS und der „heutigen Sicht“ auf die frühere IM-Tätigkeit.

Über die rein empirische Analyse des Inhalts der Akten und der Angaben im Interview sowie deren Widersprüchlichkeit hinaus, ist es Anliegen dieser Studie, an die Stelle pauschalisierender Kategorisierungen des MfS differenziertere Betrachtungsweisen zu setzen. Trotz eines „gewissen Unbehagens“, so Fritze, „dürfte kaum ein zweckmäßiger Weg daran vorbeiführen, Menschen auch unter Typenbezeichnungen zu subsumieren“³⁹. Die in den folgenden Abschnitten häufig zu findenden Originalzitate verfolgen deshalb in erster Linie den Zweck, die vorgenommene Zuordnung plausibel zu begründen. Allerdings spielte in Grenzfällen der subjektive Gesamteindruck des Interviewers durchaus eine Rolle.

39 Fritze, Täter mit gutem Gewissen.

3.4 Angaben zur Zusammenarbeit mit dem MfS

3.4.1 Motive und Verhalten bei der Werbung

Auswertung der Fragebögen

Die Tabelle 3.2 enthält Antworten auf die Fragen nach den Motiven zur Zusammenarbeit mit dem MfS aller derjenigen, die nach Aktenlage „aus Überzeugung“ kooperierten. Ein Teil dieser 14 Befragten fügte den in der Tabelle wiedergegebenen Antworten noch mehr oder weniger ausführliche Bemerkungen bei, die das Ergebnis der quantitativen Auswertung jedoch nicht wesentlich beeinflussten und die zum größten Teil in den Interviews wiederkehrten.

Frage	ja	nein	zum Teil	keine Antwort
Arbeiteten Sie aus Überzeugung für das MfS?	7	3	1	3
Glaubten Sie an die Notwendigkeit der Absicherung gegen den „Feind“?	8	3	2	1
Erhofften Sie sich eine Hilfe des MfS bei der Lösung anstehender Probleme?	6	3	4	1
Erwarteten Sie eine Verbesserung der eigenen beruflichen Chancen?	1	12	-	1
War die Werbung ein Ereignis zur Erhöhung der eigenen Wertschätzung?	1	11	-	2
Hatten Sie Bedenken, sich bei einer Ablehnung selbst zu schaden?	4	6	3	1
Bewog Sie Abenteuerlust, die konspirative Zusammenarbeit mit dem MfS aufzunehmen?	-	11	1	2

Tabelle 3.2: Die Motive (14 Befragte)

Die vom MfS dokumentierte Bereitschaft dieser 14 IM/GMS, „aus Überzeugung“ die Zusammenarbeit eingegangen zu sein, wurde von sieben ohne Einschränkungen bestätigt. Acht glaubten an die Notwendigkeit einer „Absicherung gegen den Feind“, worunter sie damals Spionage und auch Sabotage verstanden hätten. Ganz allgemein bestätigten viele ihren damaligen Willen, etwas Positives für den Staat oder den Betrieb zu tun.

Drei bestritten jedoch energisch „aus Überzeugung“ für das MfS gearbeitet zu haben. Einer bezeichnete seine Werbung sogar als Erpressung.

Sechs der Befragten gaben an, damals der Meinung gewesen zu sein, das MfS könne bei der Lösung von Problemen Hilfe leisten. Persönliche Gründe, wie die Verbesserung der beruflichen Chancen und eine höhere Wertschätzung der eigenen Person, als Motiv für die Zusammenarbeit wurden von fast allen entschieden zurückgewiesen. Allerdings hatte mehr als die Hälfte Bedenken, sich bei einer Ablehnung selbst zu schaden. Ein einziger gestand ein, die Lust am Abenteuer habe bei ihm auch eine Rolle gespielt.

Originalzitate aus Tonbandmitschnitten

Die ausführlichen Darstellungen der Motive zur Zusammenarbeit mit dem MfS in den Interviews bekräftigen die bereits in den Fragebögen implizit angelegte Differenzierung zwischen „politischer Überzeugung“ einerseits und „persönlichen Gründen“ andererseits. Dabei lassen sich folgende Hauptmotive unterscheiden:

1. Politische Überzeugung (in zwei Ausprägungen)
 - 1.a Die bedenkenlose Bereitschaft, für den Sozialismus als der „besten Sache auf der Welt“ alles von den etablierten Institutionen des „Arbeiter- und Bauernstaates“ Verlangte zu tun.
 - 1.b Die Überzeugung, die persönliche fachliche Arbeit wie auch der Betrieb müßten vor „feindlichen Störungen“ geschützt werden.
2. Persönliche Gründe (in zwei Ausprägungen)
 - 2.a Die Hoffnung, sich selbst Vorteile verschaffen zu können. Dazu zählt insbesondere das Ziel, ohne Mitgliedschaft in der SED Karriere machen oder „Reisekader“ werden zu können und die Zusammenarbeit mit dem MfS als Zeichen der Loyalität zu demonstrieren.
 - 2.b Die Befürchtung, bei einer Verweigerung der Zusammenarbeit berufliche oder persönliche Nachteile in Kauf nehmen zu müssen.
3. Erpressung
Dazu zählen die in den Werbegesprächen geäußerte Drohung, im Falle der Weigerung eine auf Bewährung ausgesetzte Haftstrafe für früher begangene Straftaten verbüßen zu müssen bzw. einen Prozeß wegen Sabotage und Spionage einzuleiten.

Die FIM „Moritz“ und „Asker“ sowie die GMS „Dieter Kast“ und „Kolda“ gaben als Motiv an, sie wollten alles, aber auch wirklich alles, für den Sozialismus tun.

„Asker“ und „Moritz“ waren in den fünfziger Jahren hauptamtliche Mitarbeiter des MfS. „Asker“ wurde wegen „mehrfacher Verfehlungen und Alkoholdelikten“ und „Moritz“ wegen „Fahnenflucht“ seines Bruders entlassen. Beide arbeiteten daraufhin als Inoffizielle Mitarbeiter für das MfS. An ihrer Lebensmaxime, der „Treue zum Arbeiter- und Bauernstaat“, hielten sie bis zum Zusammenbruch der DDR fest, auch wenn sie in der Zwischenzeit hin und wieder von „Zweifeln am realen Sozialismus“ befallen waren. „Dieter Kast“, der einzige aus dieser Gruppe, der einer jüngeren Generation angehörte, war zunächst für eine Einstellung als hauptamtlicher Mitarbeiter vorgesehen, was jedoch „an Westverwandtschaft scheiterte“. Er berichtete von 1978 bis zum für ihn „bitteren Ende“ der DDR. Er war sich der moralischen Fragwürdigkeit seines Tuns bewußt, setzte jedoch die Prioritäten so, daß der „Nutzen für die DDR“ von übergeordnetem Interesse sein müsse. „Kolda“, 1944 eingeschult, hatte bereits bewußt das Ende des Zweiten Weltkrieges erlebt. Für ihn war es offensichtlich, daß jetzt „das Neue losging“. Er „war für das Neue“ und trat deshalb bereits als 18-jähriger in die SED ein. Weil „die DDR richtig“ war, war ein Ministerium für Staatssicherheit für ihn ebenfalls richtig und das „Normalste auf der Welt“.

„Asker“: „Ich war damals in jungen Jahren überzeugt, der Sozialismus, das ist die Zukunft. Da spielt vielleicht auch meine Herkunft eine Rolle, daß ich aus Schlesien bin und Umsiedler und die ganzen Kriegs- und Nachkriegsereignisse als Kind sehr gefühlsbetont miterlebt und in der ganzen Schulerziehung damals durchaus Verständnis für die Überzeugung der Älteren fand, nur im Sozialismus werden wir künftig im Frieden leben. [...] Aber einige, die für den Sozialismus von mir mehr erwarteten, sagten: ‚Du mußt Offizier werden‘. Nun gut, dann werde ich halt Offizier, [...] ‚Aber wenn Du schon Offizier werden willst, dann kannst Du eigentlich noch mehr für den Sozialismus tun, da kannst du auch gleich Offizier der Staatssicherheit werden, der Tscheka, das Schwert unserer Partei, dafür bist du doch der Richtige‘. [...]

Also besuchte ich dann diese Hochschule des MfS in Potsdam-Eiche, kam zurück als junger Unterleutnant und blieb drei Jahre in der Bezirksverwaltung Dresden als hauptamtlicher Mitarbeiter. Aus diesem Dienst wurde ich 1961 nach fünf Jahren in Unehren entlassen, wozu ich selbst etwas beigetragen hatte. Im Laufe dieser fünf Jahre hatte ich die Staatssicherheit nicht kennengelernt als dieses kriminaltechnische und intellektuelle Führungsorgan, sondern es war mir alles zu dilettantisch. [...]

Sie haben mich nicht aus den Reihen schlechthin ausgeschlossen, sondern fairerweise doch versucht, mir einen Anfang im Zivilleben zu bauen.

Fairerweise ja, vielleicht auch mit der Berechnung, ein entlassener Mitarbeiter ist doch Geheimnisträger vieler Dinge, und wenn der jetzt einfach auf die Straße geht, immerhin als noch junger Mann von 23 Jahren damals, dann kann der in den sozialen Abgrund geraten und so viel Schaden für die Sache anrichten, indem der vielleicht seine Geheimnisse verkauft oder in den Westen geht oder sonst wie. Ich wurde natürlich nach kurzer Zeit auch wieder angesprochen von dem dafür verantwortlichen hauptamtlichen Mitarbeiter, ob ich als Inoffizieller Mitarbeiter weiterhin für das MfS arbeiten wollte. Ich hatte damals nicht mehr hauptamtlicher Mitarbeiter sein wollen, als Lebensberuf erst recht nicht, hatte aber nichts Prinzipielles gegen diese Tätigkeit einzuwenden.“

„*Moritz*“: „Ich wurde groß in Leipzig-Kleinzschocher, das ist ein Gebiet, wo die KPD und SPD ganz stark zu Hause waren. Sofort nach dem Krieg habe ich mich, auch mit vielen anderen, organisiert in der Antifa-Jugend. [...] Ich sah da nicht irgend etwas Böses, wenn ich mich zum MfS bereit erklärt hatte und eingestiegen bin. Denn jeder Staat braucht innere und äußere Abwehrdienste. [...]

Jedenfalls bin ich zum MfS gekommen in Berlin, das war 1952. Mein Bruder war bei den Grenztruppen in Schildow und ist abgehauen, war also fahnenflüchtig. [...]

Da wurde ich dann über Nacht plötzlich zur Kaderabteilung im MfS bestellt und wurde entwaffnet und entlassen. [...] Man hat mich gefragt, willst du trotzdem für uns weiter mitmachen. Habe ich gesagt: ‚Ja‘. So bin ich dann zu dem Verein gekommen und geblieben.“

„*Dieter Kast*“: „Die Frage, warum gerade ich ausgewählt worden bin, hängt sicherlich mit dem Elternhaus zusammen, würde ich annehmen. Meine Eltern waren beide SED-Mitglied und mein Vater Offizier an der Militärakademie. [...] Bei dieser Verpflichtung ging es allerdings erst um eine ganz andere Frage, es ging um hauptamtliche Mitarbeit. Und bei dem Elternhaus und – ich würde mal sagen – das Alter spielt ja bei solchen Dingen eine Rolle, Abenteuerlust und ähnliches, was man da empfindet, wenn man so ein Anliegen hört, hätte ich auch da keinen Einwand gehabt, überhaupt nicht.“

„*Kolda*“: „Da war das Vorbild meines Schwagers und meine eigene Überzeugung oder meine eigene Entwicklung. Ich hielt das für gut und richtig. Wenn ich mich so recht entsinne, gab es damals auch nichts Schlechtes daran. [...] Ich wurde gefordert. [...] Wenn ich was mache, dann mache ich es richtig und gründlich. Ich habe nie bloß gesagt, na ja, ich mache das mit. Es gibt schon ein paar Dinge, da bin ich konsequent. [...]

Ich war bereit, auf diesem Gebiet zu helfen, daß keine Sabotage oder was passiert. War mir keine Überlegung wert.“

Die IMS „Helmut“, „Herbst“ und „Karle“ sowie der GMS „Winter“ gaben an, sie wollten den Betrieb vor „feindlichen Störungen“ schützen. Sie waren sehr stark am wirtschaftlichen Erfolg ihrer Betriebe interessiert, und dieser Schutz gehörte für sie zu den selbstverständlichen Pflichten eines jeden Mitarbeiters.

„Helmut“ und „Herbst“ betonten, keine berufliche Karriere angestrebt zu haben. Der IM „Herbst“ hatte nach 16 Jahren den Mut, die Zusammenarbeit mit dem MfS aufzukündigen, da er erkannte, nichts bewirken zu können. „Winter“ erklärte, er habe niemals geglaubt, daß über die Gespräche mit einem „mutmaßlichen MfS-Mitarbeiter“ eine Akte angelegt werden könnte. Er hatte diesen Sicherheitsapparat akzeptiert und mit Selbstverständlichkeit Auskünfte zu den angesprochenen Themen erteilt, auch wenn es zu keiner konkreten Verpflichtungserklärung gekommen war.

„*Helmut*“: „Es ging eigentlich nur darum, und das Anliegen wurde an mich gestellt, Schäden für den Betrieb zu vermeiden, für die Arbeit zu vermeiden. Dazu habe ich mich bereit erklärt. Ich habe auch ganz deutlich im ersten Gespräch gesagt, daß ich mich ausschließlich auf solche Dinge beschränken möchte. [...] Das hielt ich absolut für legitim. Das macht jeder. Das machen heute auch die Betriebe. [...] Wenn ich persönliche Vorteile erreichen wollte, dann hätte ich was ganz anderes machen müssen.“

„*Herbst*“: „Ich habe ja an und für sich die DDR als mein Vaterland angesehen. Ich komme aus einer Arbeiterfamilie, bin selbst Arbeiter gewesen und habe dann später an der ABF Greifswald studiert, das Abitur nachgemacht und habe dann erst in Ilmenau Elektrotechnik gemacht und dann später hier an der TU Physik studiert. Ich bin auch nicht so gewesen, wie viele Kommilitonen, die, nachdem sie das Diplom in der Hand hatten, den nächstbesten Zug nach Berlin genommen haben, um nach dem Westen abzuhausen. Ich wollte das Land hier, was mir das Studium ermöglicht hatte, auch nicht enttäuschen. [...] Ich wollte immer fachlich arbeiten. Ich wollte nicht bloß administrieren. [...] Deswegen habe ich mich auch nie weiter bemüht, Abteilungsleiter zu werden.“

„*Karle*“: „Der MfS-Mitarbeiter hat mich gefragt, ob ich bereit wäre, im Interesse eines speziellen Forschungsthemas die Augen offen zu halten und über eventuelle Vorkommnisse zu berichten. [...] Das Forschungsthema lief unter stark erhöhten Geheimhaltungsbedingungen ab und

sollte dazu dienen, den Rückstand der DDR im Mikroelektronik-Wettbewerb entscheidend zu verringern. Nach einer Bedenkzeit habe ich dazu ja gesagt und dann auch eine Verpflichtungserklärung unterschrieben. [...] Der Versuch einer feindlichen Macht, Kontakt aufzunehmen, hat mich bestärkt darin, in den Mitarbeitern des MfS eigentlich – ich muß schon fast sagen – Verbündete zu sehen.“

„Winter“: „Es gab keine bewußte aktive Zusammenarbeit – jedoch Kenntnis vom Abheben von Informationen – vor allem zur wirtschaftlichen Situation im Betrieb. Durch die fachliche Tätigkeit fühlte ich mich mit dafür verantwortlich, daß sich der eigene Betrieb, die Volkswirtschaft, auf hohem Niveau entwickelt – und daß nicht neue Entwicklungen vom Konkurrenten, damals außerhalb des RGW, abgehoben wurden.“

Die IMS „Bernhard“, „Erhard Ludwig“ und „König“ hofften, ohne Mitgliedschaft in der SED Karriere machen zu können bzw. in die privilegierte Gruppe der sogenannten „NSW-Reisekader“ aufgenommen zu werden. „König“ war nicht bereit, das Gespräch aufzeichnen zu lassen. Um NSW-Reisekader zu werden, trat er nicht nur freiwillig in die Kampfgruppe ein, sondern war auch zur Zusammenarbeit mit dem MfS bereit. Er bat das MfS um Unterstützung sowohl beim Arbeitsplatzwechsel als auch beim Aufstieg zum Abteilungsleiter, wofür er dem Führungsoffizier ausdrücklich dankte.

„Bernhard“: „Ich habe mich immer wieder geweigert, in die SED einzutreten. Ich bin froh, daß ich nicht eingetreten bin. Es ist vielleicht auch ein Ausdruck für meine Konsequenz. [...] Mit der Staatssicherheit – mir war das klar, in dem Moment, wenn ich als NSW-Reisekader bestätigt werden sollte oder wollte, wie auch immer. Na klar, hat mich das gereizt. Ich wollte in die Schweiz, der eigenen Frau mal ein Päckchen Kaffee mitbringen, den Kindern eine Tafel Schokolade. [...] Andere Verbesserungen habe ich nicht erfahren können, auch nachweislich nicht erhalten. [...] Und heute wundere ich mich nur darüber, warum sie mich eigentlich als NSW-Reisekader zugelassen haben.“

„Erhard Ludwig“: „Für mich waren zwei Dinge überhaupt von Anfang an, seitdem ich zur Oberschule gegangen bin, Gesetz und prägend. Das eine war, daß ich nie in die SED gehen wollte und auch in keine von den anderen analogen Parteien. Und das zweite war, daß ich am eigenen Leibe – zwar nur kurzzeitig – gemerkt habe, wozu der Apparat fähig war. Ich bin 1962 an der Grenze aufgegriffen worden in Berlin mit noch einem Kommilitonen. Da haben sie uns dort 24 Stunden inhaftiert. [...] Wer in der Wirtschaft arbeiten wollte und ein bißchen mehr erreichen,

der mußte in der Partei sein. [...] Man konnte ohne Partei informationsseitig nicht existieren. Das mußte man irgendwie ausgleichen.“

„König“: „Ich hatte zur damaligen Zeit persönliche Probleme. [...] Man hat mich aufgefordert, Einschätzungen über Personen zu machen.“

Die Furcht, bei einer Verweigerung der Zusammenarbeit mit dem MfS berufliche oder persönliche Nachteile zu erfahren, ließ die IMS „Gerald Schulz“, „Manfred Hertel“ und „Stephan“ durchaus bereitwillig erscheinen. Von den drei Genannten dieser Motivgruppe war nur „Gerald Schulz“ bereit, das Gespräch aufzeichnen zu lassen. „Stephan“ ist durch seine Vergangenheit als SS-Mann geprägt, die er auch niemals verschweigen konnte. „Manfred Hertel“ bat darum, sein damaliges „persönliches Problem“ nicht benennen zu müssen.

„Gerald Schulz“: „Ich habe mich nicht getraut, Nein zu sagen. Ich dachte, die wollen mir irgendwo was ans Zeug, weil ich mich ein bißchen mit meinem Chef angelegt hatte, einem oberscharfen SED-Menschen. [...] Als Nichtgenosse war ich ja sowieso ein bißchen Außenseiter, wurde auch ein bißchen geschnitten. Ich habe mich nicht von dem Chef und seinen Zielen beeinflussen lassen. Als die mich dann geholt haben und sagten, es geht um die Mitarbeit, war ich eigentlich froh, keinen Ärger zu bekommen mit denen. [...] Ich habe gesagt, wenn ich ins Ausland fahre, bin ich auch bereit, darüber zu schreiben.“

„Manfred Hertel“: Zum Zeitpunkt der Werbung bin ich gerade im Begriff gewesen, ein wichtiges persönliches Problem zu lösen. Ich hatte Angst, das MfS könne sich bei einer Verweigerung einmischen und auf die Behörden einwirken, gegen meine Interessen zu entscheiden.“

„Stephan“: „Ich habe immer Befriedigung in der Arbeit gesucht und gern Anerkennung erfahren. [...] Bei einer Verweigerung hätte mir das MfS die berufliche Karriere verdorben. [...] Außerdem habe ich es einem Kommunisten zu verdanken, daß ich nach der Heimkehr als SS-Mann in der DDR eine berufliche Chance bekam.“

Erpressung führte schließlich zur Mitarbeit der IMS „Berger“ und „Fröhlich“, von denen nur „Berger“ bereit war, das Gespräch aufzeichnen zu lassen. „Fröhlich“ geriet im Zusammenhang mit der Verurteilung eines Kollegen und Freundes zu 15 Jahren Haft wegen angeblicher Spionage und Sabotage in das Visier des MfS. Beide gehörten nach Auffassung des Mielke-Organs der gleichen staatsfeindlichen Gruppierung an. Nach intensiven „Befragungen“ und unter Androhung eines Prozesses mit ver-

gleichbarem Strafmaß unterschrieb „Fröhlich“ die Verpflichtungserklärung als IM.

„Berger“: „Nach dem Mauerbau [...] habe ich [an einen ehemaligen Schulkameraden, der in den Westen gegangen war] einen Brief geschrieben, sinngemäß, daß mit dem Mauerbau der Staat ja nun einen Offenbarungseid geleistet hat, daß das ganze Gerede von Demokratie und Volksherrschaft ja nun absurd ist, daß ein ganzes Volk eingemauert worden ist und daß man damit rechnen muß, wenn sich diese politischen Linien fortführen, daß es zu KZ-ähnlichen Zuständen kommen kann. [...] Dieser Brief ist nie angekommen. Eines Tages, ich habe gerade am Reißbrett gestanden und irgendwas gezeichnet, klingelte es und da stand so ein relativ freundlicher Herr draußen vor der Tür und sagte, ob ich mal eben an die Kreuzung kommen könnte, es wäre ein Verkehrsunfall. [...] Wenn man stundenlang auf dem Hocker sitzt, ist ja keine Folter in dem Sinne, das ist ja, was man über Folter weiß, ist das ja Spaß. Ich habe da überhaupt nicht Angst gehabt um irgendwelche Drangsalen. [...] Die ganze Zeit ging mir eigentlich nur im Kopf rum, welche Folgen das hat [...] der Begriff Staatshetze und daß sie mir beibringen wollten, was KZ-ähnliche Zustände sind. Da wurde mir eben die Brücke gebaut, daß ich eben, wenn ich ihnen Informationen liefere und für sie arbeite im Sinne von, na ja, also daß ich ihnen helfe, die Klassenfeinde zu bekämpfen und diesen ganzen Unsinn. [...] Ich habe immer gedacht, ich werde mich schon rauschlängeln.“

„Fröhlich“: „Wir haben gegen Sie Beweise, damit kommen wir bei jedem internationalen Gerichtshof mit 15 Jahren durch. Da habe ich unterschrieben.“

Nachdem sich in den Interviews herausgestellt hat, daß die Motive zur Zusammenarbeit mit dem MfS doch vielfältiger sind, als es vom MfS aktenkundig gemacht wurde, erhebt sich die Frage, ob überhaupt und wenn ja, in welcher Weise sich diese Differenziertheit in der Bereitschaft des Einzelnen zur Kooperation widerspiegelt. In der Tabelle 3.3 ist für die verschiedenen Beschäftigtengruppen ein Zusammenhang zwischen dem Verhalten bei der Werbung, das in den Akten des MfS dokumentiert ist, und dem Motiv zur Zusammenarbeit hergestellt, das in den Interviews geäußert wurde. In diese Tabelle wurden die unter „massivem Druck“ Geworbenen, d. h. die Erpreßten, nicht mit einbezogen.

berufliche Tätigkeit	Akte: kein Zögern	Akte: anfängliche Bedenken	Interview: politische Überzeugung	Interview: persönliche Gründe
Arbeiter	1	-	1	-
Verwaltungspersonal	2	-	2	-
ing.-technisches Personal	1	1	-	2
wiss. Mitarbeiter	2	-	1	1
leitendes Personal	7	-	4	3

Tabelle 3.3: Berufliche Tätigkeit, Verhalten bei der Werbung und Motiv

Die bereits in Kapitel 2.1 anhand der Akten gewonnene Erkenntnis, daß der größte Teil der IM/GMS ohne zu zögern zur Kooperation mit dem MfS bereit war, bestätigt sich auch in der Gruppe derjenigen, die zum Gespräch bereit waren. Interessant, wenn auch auf Grund der geringen Zahl keineswegs repräsentativ, ist die Tatsache, daß persönliche Gründe als Motiv offenbar erst auf einer höheren Stufe der betrieblichen Hierarchie eine Rolle spielten. Die im Kapitel 2.1 aufgeworfene Frage, warum die wissenschaftlichen Mitarbeiter im Gegensatz zum ingenieur-technischen Personal ausnahmslos „ohne zu zögern“ zu einer geheimdienstlichen Tätigkeit bereit waren, läßt sich nicht beantworten, da nur zwei Vertreter aus jeder dieser beiden Gruppen zum Interview bereit waren. Als durch die Interviews gestützte These läßt sich jedoch formulieren, daß das ingenieur-technische Personal auf Grund seiner größeren Nähe zum betrieblichen Produktionsprozeß unter den Bedingungen der realsozialistischen Mangelwirtschaft ein ausgeprägteres Realitätsbewußtsein besaß und allein aus diesem Grund weniger hohe Erwartungen in die Möglichkeiten des MfS entwickelte, die Planwirtschaft entscheidend zu verbessern.

3.4.2. Die Berichterstattung

Auswertung der Fragebögen

In der Tabelle 3.4 sind die Antworten zu Details der Berichterstattung und über das Verhältnis zum Führungsoffizier zusammengestellt. In dieser Tabelle wurden auch die beiden zur Zusammenarbeit erpreßten IM berücksichtigt.

Frage	ja	nein	zum Teil	keine Angaben
War Ihre Berichterstattung umfassend?	8	6	1	1
Gab es auch Berichte mit der Tendenz, das MfS einfach nur zufriedenzustellen?	12	1	2	1
Hatten Sie den Eindruck, mit Ihren Berichten etwas zu bewegen?	3	10	2	1
Hatten Sie Bedenken, mit Ihren Berichten jemandem zu schaden?	3	11	1	1
Haben Sie sich über die Folgen einer Berichterstattung über Personen Gedanken gemacht?	14	1	-	keine Personenberichte
Haben Sie Aufträge abgelehnt?	9	7	-	-
Fühlten Sie sich vom MfS-Mitarbeiter akzeptiert?	14	-	1	1
Oder fühlten Sie sich benützt?	4	5	3	4
Änderte sich dieses Gefühl im Laufe der Zeit?	4	8	1	3
Haben Sie mit jemandem über Ihre IM-Tätigkeit gesprochen?	6	10	-	-
Traten Konflikte auf?	1	13	-	2
Hatten Sie im Laufe der Zeit den Wunsch, die Zusammenarbeit zu beenden?	13	3	-	-

Tabelle 3.4: Angaben zur Berichterstattung (16 Befragte)

Die Antworten aus Fragen zur Berichterstattung zeigen, daß mehr als die Hälfte der IM/GMS umfassend berichtete, d.h. das MfS erfuhr alles, was diesen zu einem Sachverhalt oder einer Person bekannt war. Fast alle nahmen für sich in Anspruch, gelegentlich Berichte nur deshalb geliefert zu haben, um den Führungsoffizier zufriedenzustellen. Fragen nach der Glaubwürdigkeit des Inhalts solcher Berichte wurden im Interview nicht gestellt. Der größte Teil der Inoffiziellen Mitarbeiter war der Auffassung, mit seinen Berichten niemandem zu schaden, obwohl sich angeblich fast alle über die möglichen Konsequenzen für die Betroffenen Gedanken gemacht hatten. Etwa die Hälfte erklärte, auch Aufträge des Führungsoffiziers abgelehnt zu haben.

Die Bedeutung des Verhältnisses zum Führungsoffizier sprachen fast alle an. Alle fühlten sich vom Führungsoffizier akzeptiert, obwohl einige auch einräumten, mitunter das Gefühl gehabt zu haben, lediglich wie ein Werkzeug benutzt worden zu sein. Offene Konflikte wurden nur von einem der Befragten eingestanden. Trotz einer, von absoluten Ausnahmefällen abgesehen, vertrauensvollen und partnerschaftlichen Zusammenarbeit standen die meisten im Verlaufe ihrer Karriere Phasen durch, in denen sie die konspirative Tätigkeit gern aufgekündigt hätten. Die geforderte unbedingte Einhaltung der Regeln der Konspiration bereitete keine Schwierigkeiten. Der überwiegende Teil sprach mit niemandem, auch nicht mit dem Ehepartner, über die Tätigkeit für das MfS.

Originalzitate aus Tonbandmitschnitten

Bei der Analyse der nichtquantifizierbaren Angaben zur Berichterstattung lassen sich, wie bereits bei den Motiven zur konspirativen Tätigkeit geschehen, drei Kategorien unterschiedlicher Berichterstattung bilden:

Kategorie I

Die Inoffiziellen Mitarbeiter der Kategorie I zeichnen sich durch eine umfassende und bedenkenlose Berichterstattung aus.

Kategorie II

Die Inoffiziellen Mitarbeiter der Kategorie II bemühten sich, möglichst nur Fach- und Sachberichte zu liefern. Unvermeidliche Personenberichte faßten sie so ab, daß sie dem Betroffenen wenn schon nicht nützten, so doch zumindest nicht schaden.

Kategorie III

Die zahlenmäßig große Gruppe von Inoffiziellen Mitarbeitern mit sowohl von der Intensität als auch vom Inhalt her zurückhaltenden Berichterstat-

tung, die weder eindeutig der Kategorie I oder II zuzuordnen ist, soll als Kategorie III geführt werden. Vertreter dieser Kategorie lieferten sowohl Sach- als auch Personenberichte, zeigten jedoch keinen besonderen Eifer. Wertende Passagen in ihren Berichten zeichnen sich durch ein gewisses Maß an Zurückhaltung aus. Allerdings scheinen Zweifel an der Objektivität der Berichterstattung mitunter durchaus berechtigt zu sein.

Die Aussage der meisten Inoffiziellen Mitarbeiter, sie hätten mit ihren Berichten niemandem geschadet, ist besonders schwierig zu überprüfen. Im Rahmen dieser Studie konnte nicht analysiert werden, welche Konsequenzen die Personenberichte im einzelnen hatten, ob sie Ausgangspunkt operativer Personenkontrollen bzw. operativer Vorgänge waren. Nur in einem Fall ergab sich ein eindeutiger Zusammenhang zwischen dem „operativen Ersthinweis“ eines IM und der Einleitung von Überwachungsmaßnahmen, die letztlich zu einer Verurteilung zu 15 Jahren Haft führten. In einem weiteren Fall war in der Berichtsakte des IM die Bemerkung des Führungsoffiziers zu finden, daß ein Betroffener in die Personengruppe einzuordnen sei, die im Krisenfall zur Einlieferung in ein Isolierungslager vorgesehen war. Unter Berichten, die dem Betroffenen hätten schaden können, sollen solche verstanden werden, in denen Persönlichkeitsmerkmale, Verhaltensweisen und Meinungsäußerungen, die von der Norm abwichen und geeignet waren, die Aufmerksamkeit wie auch das Mißtrauen des MfS zu wecken, deutlich benannt wurden. Dazu zählen übersteigertes Geltungsbedürfnis, Neigung zu übertriebenem Alkoholgenuß, eheliche Untreue und wechselnde Partnerschaften, Kontakte zu Verwandten oder Bekannten in der Bundesrepublik oder anderen Staaten des sogenannten NSW, ungewöhnliche Hobbies, Kritik an Maßnahmen von Partei und Staat.

Bei den folgenden Originalzitaten aus den mitunter sehr langen Erzählungen handelt es sich um Kernsätze, die nur in Ausnahmefällen behutsam bearbeitet wurden.

In die Kategorie I der umfassend und bedenkenlos, mitunter sogar skrupellos Berichtenden gehören der GMS „Dieter Kast“, die IMS „Karle“ und „König“ sowie die FIM „Asker“ und „Moritz“ ebenso wie der „unter Druck“ geworbene IMS „Fröhlich“.

„Asker“: „Meine Informationen damals waren im Grunde auf meinen Kollegenkreis beschränkt. Das waren Programmierer und Ingenieure. [...] Ich kümmerte mich auch nicht darum, ob diese Informationen Wert hatten und was die damit machten, sondern ich tat mein möglichstes in

der Überzeugung, die werden schon und hoffentlich etwas damit anfangen.“

„*Dieter Kast*“: „Gedanken macht man sich zwar immer mal wieder. Aber ich würde mal so sagen, der Aspekt, daß es nutzt, hat eigentlich den Ausschlag gegeben dabei. Der Widerspruch bleibt dabei natürlich immer bestehen, daß man eigentlich Leute veralbert, mit denen man eigentlich ein gutes Verhältnis haben möchte, mit denen man sich eigentlich persönlich überhaupt nicht schlecht steht und auch nicht schlecht stehen will. Aber ich glaube, das ist ein Widerspruch, der bei so einer Tätigkeit generell besteht, nicht bloß beim MfS, sondern auch bei allen anderen Geheimdiensten, die es auf der Welt gibt. [...] Man kann bei so einer Sache nie hundertprozentig voraus sagen, daß es nicht eventuell für einen anderen Schaden bringt. Auf der anderen Seite muß man sich natürlich auch sagen, wenn man so eine Tätigkeit macht, will man denjenigen schaden, die dem Land Schaden zufügen wollen, um es mal so profan zu sagen.“

„*Fröhlich*“: „Was ich einmal mache, mache ich gründlich.“

„*Karle*“: „Die Fragen, die mir gestellt worden sind, bezogen sich natürlich nicht mehr auf das ursprüngliche Thema, sondern auf die Projekte der Höchstintegration, wie sie damals bearbeitet wurden. Und in dem Zusammenhang auch die handelnden Personen. Wobei ich sagen muß, es sind mir viel mehr Fragen über Außenpartner gestellt worden, als über meine direkt unterstellten Mitarbeiter. Die Fragen im Bezug über direkt unterstellte Mitarbeiter gingen hauptsächlich [...] auf einen Mitarbeiter, der stark kirchlich gebunden war und der auch aus seiner kritischen Einstellung zur DDR und ihrer Politik keinen Hehl machte. [...] Ich hatte nie den Auftrag, das Familienleben oder die persönlichen Bekanntschaften, die jemand hat, aufzuklären oder darzustellen.“

„*König*“: „Ich hoffte, daß die Berichte nur Informationscharakter haben und daß damit niemandem geschadet würde.“

„*Moritz*“: „Ich war Dauermittglied in dem Verein, aber mit unterbrochener Freistellung. [...] Die kamen immer wieder. [...] Der hat mir gesagt, was er will. Das habe ich dann fertig gemacht und habe den dann im Fahrstuhlschacht oder was weiß ich getroffen und habe dem das gegeben.“

Zur Kategorie II, deren Vertreter für sich reklamieren, mit ihren „sachlichen“ Berichten die betriebliche Arbeit befördert, sowie mit den „unvermeidlichen“ Berichten zu Personen niemandem geschadet zu haben, son-

dern dem Bespitzelten vielmehr genützt, gehören die IMS „Erhard Ludwig“, „Helmut“ und „Herbst“.

„*Erhard Ludwig*“: „Aus dem Personenbereich konnte ich mich die ganze Zeit raushalten. [...] Ich muß mal ganz ehrlich sagen, ich war ja eigentlich froh, daß ich dieses, zu dem sie mich praktisch gezwungen hatten, immer auf die fachliche Ebene leiten konnte. [...] Mir ist praktisch nicht geglückt, was ich eigentlich wollte in der Mikroelektronik, die Parteipolitik, die sie dort machten, durch fachliche Argumente (zu kontern, d.V.), zu sagen, daß das absoluter Blödsinn ist, was dort gemacht wird – also nicht als Widerstandskämpfer oder irgendwie.“

„*Helmut*“: „Ich bin zu gewissen Dingen befragt worden, anfangs mit technischem Hintergrund. Da gab es eben Schwierigkeiten, da bin ich vielleicht mal gefragt worden, wie ich das einschätze, wie die Schwierigkeiten entstanden sind, ob das rein technische Probleme waren oder ob das andere Ursachen hatte. [...] Irgend jemandem was reinzuwürgen, das lag mir bei weitem fern. Ganz im Gegenteil. Ich glaube, daß ich in einem Fall vielleicht auch ein bißchen Probleme verhindert habe. [...], daß das ihm genützt hat. Ich bin mir keiner Schuld bewußt, irgend jemandem geschadet zu haben. [...] Später allerdings gab es dann auch Fragen zur allgemeinen Situation, also sagen wir mal die politische Lage, wie die Stimmung der Bevölkerung ist und so was. Da habe ich, wie ich meine, immer objektiv die Dinge dargestellt [...] mit der Hoffnung, daß sich da vielleicht auch etwas ändert.“

„*Herbst*“: „Ich habe gesagt, nur sachliche Berichte zu geben. [...] Erst habe ich auch sachlich berichtet und dann, wo die fragten, wer arbeitet dort mit daran usw., wer ist der Kollegenkreis? [...] Natürlich ist es dann auch zu Namen gekommen. Aber ich glaube nicht, daß ich jemanden direkt geschädigt hätte, daß er dann ins Zuchthaus gekommen ist oder so. [...] Ich habe auch keine konkreten Aufgaben gehabt, irgend jemanden auszuspähen, sondern es war immer sozusagen ein Gespräch unter uns. Kennst Du den, kennst Du jenen?“

In die Kategorie III gehören die GMS „Kolda“ und „Winter“ sowie die IMS „Bernhard“, „Manfred Hertel“, „Gerald Schulz“, „Stephan“ und der „unter Druck“ geworbene „Berger“. „Bernhard“ ist eine gewisse Ausnahmeerscheinung. Unter allen IM war er der einzige, der behauptete, gar nicht die Absicht gehabt zu haben, in seinen Reiseberichten die ganze Wahrheit zu schreiben. Während er über die besuchte Firma korrekte Informationen lieferte, habe er über die Gestaltung der Freizeit im Ausland überwiegend gelogen.

„Berger“: „Man wollte Informationen immer nur über Personen haben. Ich wollte immer über die Situation berichten, wenn ich gefragt wurde, und sie wollten immer hören, was hat derjenige Herr oder Dame sowieso. Also, das haben sie mir hundert Mal beibringen wollen, daß sie nicht interessiert sind an Situationsschilderungen, sondern nur personen- gebundenen Informationen. Das war schon der erste Punkt. Dann habe ich versucht, überhaupt niemanden mehr kennenzulernen, bin zu keinen Veranstaltungen gegangen, zu keinen Festen und sonstwas im Privathaus- halt. [...] Ich habe das alles vermieden und habe auch vermieden, mir Namen zu merken. [...] Wenn ich niemanden kenne, kann ich keine Aus- kunft geben. Das war die andere Methode.“

„Bernhard“: „Wir haben in unseren Reiseberichten eigentlich immer etwas gelogen. [...] Ich muß sagen, es ging eigentlich nicht direkt um Spio- nagefragen, aber die haben sich für alles interessiert. [...] Die haben ja nicht gesagt, du mußt in der Schweiz in die Kaserne gehen und sieh mal zu, was dort für Wachen sind oder was, so standen ja die Fragen nicht. Aber die Frage stand so: Alles, was von Interesse ist und was gesehen wird, das wollten die wissen. [...] Daß wir mal von Herrn B. einen Umschlag mit 50 oder 70 Franken bekommen haben, das durfte nicht rauskommen. [...] Der R., ein typischer Schweizer, ein Techniker, [...] der hatte mich sogar mal gefragt: ‚Mußt Du über mich was schreiben?‘ Ich sage: ‚Klar, über dich und deine Person habe ich geschrieben. Bist schon ein dufter Kerl, bist vielleicht eher zu gut.‘ Daraufhin habe ich auch ihn gefragt: ‚Schreibst du denn über mich auch?‘ Das hat er bejaht.“

„Gerald Schulz“: „Als ich unterschrieb, habe ich gesagt, wenn ich berichte, dann nur über die Arbeit und nie nach Feierabend. [...] Für meine Begriffe habe ich nie über einen irgendwas Schädliches gesagt.“

„Kolda“: „In meiner Position war es auch ganz selbstverständlich, daß jede Woche mindestens einmal der Vertreter vom MfS da war. [...] Ich bilde mir ein, ich habe weniger über Menschen gesprochen, obwohl die natürlich auch immer Menschen angesprochen haben. Wobei ich mir damals nie Gedanken gemacht habe, ob die das gezielt gemacht haben. [...] Wenn es um Personen ging [...] bilde ich mir ein, ich habe dort immer das Positive beschrieben.“

„Manfred Hertel“: „Das MfS wollte von mir ursprünglich Informationen über den Produktionsablauf haben, um Schwachstellen erkennen und schneller beheben zu können. Doch im Laufe der Zeit sollte ich immer mehr Personenberichte abliefern.“

„Stephan“: „Ich habe immer so berichtet, daß es niemandem schaden konnte. Personen habe ich nach gutem Wissen und Gewissen beschrieben. [...] Zum Schluß dann hatte ich ein gutes Verhältnis zu meinem Führungsoffizier.“

„Winter“: „Wir hatten hochmoderne Technik, die wurde gehütet. Da hat man versucht, bestimmte Informationen abzuheben. Da gingen die Gespräche so nach dem Stil, wie ist die Lage im Büro, habt ihr Probleme? [...] Da habe ich eben gesagt, die Situation ist kritisch. Wir haben die Geräte noch nicht, wir haben die Unterlagen noch nicht, wir haben uns mit der Terminstellung ein bißchen übernommen. [...] Ich möchte behaupten, daß ich mich ganz bewußt von den Leuten, wo ich es ahnen konnte, aus jeglichen Informationen zur Person herausgehalten habe. Ob es gelungen ist, weiß man nicht. [...] Mit meinen Informationen konnten sie nicht viel anfangen.“

Zusammenfassung

In der Tabelle 3.5 ist das im Interview geäußerte persönliche Motiv zur Zusammenarbeit mit dem MfS und der Charakter der Berichterstattung aller interviewten IM/GMS zusammenfassend dargestellt.

Es ist offensichtlich, daß eine bedenkenlose Berichterstattung bei denjenigen gehäuft anzutreffen ist, die bereit waren, für den Sozialismus alles von ihnen Geforderte auch zu tun. Das Motiv, den Betrieb vor feindlichen Angriffen zu schützen, ist in stärkerem Maße mit zurückhaltenden und Personen möglichst schonenden Berichten verbunden. Zurückhaltende Berichterstattung dominiert auch bei denjenigen, die aus persönlichen Gründen mit dem MfS kooperierten. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß auch einer der beiden zur Zusammenarbeit erpreßten IM zu denjenigen gehörte, die bedenkenlos berichteten. In den Interviews wurde aber auch deutlich, daß solche Faktoren wie das Verhältnis zwischen dem Inoffiziellen Mitarbeiter und seinem Führungsoffizier, der Charakter der unmittelbaren betrieblichen Umgebung und die Mentalität des IM/GMS selbst von größerem Gewicht waren als das ursprüngliche Motiv.

Deckname	Motiv	Berichterstattung
	politische Gründe	
Asker	alles für den Sozialismus	bedenkenlos
Dieter Kast	alles für den Sozialismus	bedenkenlos
Kolda	alles für den Sozialismus	zurückhaltend
Moritz	alles für den Sozialismus	bedenkenlos
Helmut	Schutz vor feindl. Angriffen	Pers.-Berichte vermeiden
Herbst	Schutz vor feindl. Angriffen	Pers.-Berichte vermeiden
Karle	Schutz vor feindl. Angriffen	bedenkenlos
Winter	Schutz vor feindl. Angriffen	zurückhaltend
	persönliche Gründe	
Bernhard	Vorteilsnahme	zurückhaltend
Erhard Ludwig	Vorteilsnahme	Pers.-Berichte vermeiden
König	Vorteilsnahme	bedenkenlos
Gerald Schulz	keine Nachteile	zurückhaltend
Manfred Hertel	keine Nachteile	zurückhaltend
Stephan	keine Nachteile	zurückhaltend
	Erpressung	
Berger	Hetze	zurückhaltend
Fröhlich	Sabotage	bedenkenlos

Tabelle 3.5: Motiv und Charakter der Berichterstattung

3.4.3 Probleme der konspirativen Tätigkeit

Sowohl aus den Antworten auf den Fragebögen als auch in den Interviews wurde deutlich, daß die IM-Tätigkeit auch Probleme für die Beteiligten mit sich brachte. Die wesentlichsten Gründe dafür, daß die Mehrheit der Inoffiziellen Mitarbeiter, also auch diejenigen, die tatsächlich aus Überzeugung für das MfS arbeiteten, zumindest zeitweise den Wunsch zur Beendigung der Zusammenarbeit verspürten, waren:

- starkes bzw. zunehmendes Unbehagen bei der Berichterstattung über Personen, worauf häufig mit einer Ablehnung solcher Aufträge reagiert wurde, was ohne Folgen geblieben sei (ein IM gab an, durch vor-

sorgliche Anfertigung von zusätzlichen fachlichen Berichten nicht gelieferte Personenberichte kompensiert zu haben),

- der mit den konspirativen Treffen verbundene Aufwand wurde im Laufe der Zeit zu hoch,
- bei vielen nahm im Laufe der Zusammenarbeit die Enttäuschung darüber zu, daß mit kritischen Berichten keine Änderungen zu bewirken waren,
- ein IM war frustriert, als er das deutliche Nachlassen des Interesses des MfS an seiner Person verspürte.

Drei der Inoffiziellen Mitarbeiter (zwei IMS und ein GMS) beendeten dann auch aus eigenem Entschluß die Zusammenarbeit. Sie versicherten, keine negativen Folgen dieses Schrittes verspürt zu haben. Bemerkenswert ist, daß einer trotz des Abbruches der Beziehungen zum MfS im darauffolgenden Jahr als „Reisekader“ nominiert wurde.

3.5 Die heutige Sicht

3.5.1 Drei Kategorien im Umgang mit der eigenen Vergangenheit

Mit Ausnahme der beiden zur Zusammenarbeit erpreßten „Berger“ und „Fröhlich“ bewerteten alle Befragten ihre konspirative Tätigkeit im Dienste des MfS aus heutiger Sicht. Dabei spielten Gedanken über eine eventuelle strafrechtliche Relevanz dieser Tätigkeit überhaupt keine Rolle. In den Reflexionen über die Vergangenheit unterschieden sich zwei Verhaltensmuster deutlich voneinander. Da ist zum einen die Gruppe derjenigen, die sich mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzen und sich im Ergebnis dieser Auseinandersetzung entweder dazu bekennen und feststellen, nichts bereuen zu müssen, oder sich von ihrer konspirativen Tätigkeit eindeutig distanzieren. Die andere Gruppe zeichnet sich durch eine Mischung von Rechtfertigung und Verdrängung aus. Bei den Fragen nach der „heutigen Sicht“ handelt es sich um den diffizilsten Punkt der Interviews, bei dem die Gefahr von Fehl- bzw. Überinterpretation besonders groß ist. Eine weitestgehend wertungsfreie Kategorisierung soll dadurch ermöglicht werden, daß zunächst einmal die beiden klar unterscheidbaren Sichtweisen des „reuelosen Bekennens“ und des „bedauernenden Distanzierens“ eine jeweils eigene Kategorie bilden (Kategorien I und II). Die sich zwischen diesen beiden Polen bewegende Gruppe, deren heutige Sicht durch ein Gemenge aus Elementen der Rechtfertigung und Verdrängung dominiert ist, bildet die Kategorie III. Für die

Zuordnung zu diesen Kategorien gilt das bereits Gesagte, nämlich daß bei Grenzfällen der Gesamteindruck des Interviewers den Ausschlag gab.

Kategorie I (reueloses Bekennen):

„*Asker*“: „Ich habe keinem SED-Regime gedient oder der SED-Unrechtsdiktatur. [...] Daß wir von einem Regime beherrscht wurden, haben wir gar nicht so gesehen, aber jetzt kriegen wir das mitgeteilt. [...] Ich habe damals mit 18 Jahren gefühlsmäßig eine Entscheidung getroffen, die ich heute natürlich so nicht mehr treffen würde.“

„*Bernhard*“: „Wir haben schon das Richtige getan. Ich als Parteiloser wäre nie in meine Berge gekommen. [...] Ich mußte mir im klaren sein, daß ich das erreiche und dabei anständig bleibe.“

„*Kolda*“: „Ich habe oft daran gedacht, hast du eigentlich [...] was falsch gemacht. Ich habe nicht immer alles richtig gemacht, aber ich habe alles aus Überzeugung gemacht und stand dazu.“

„*Manfred Hertel*“: „Ich habe keine Probleme mit der IM-Tätigkeit. Meine Berichte über Personen enthielten nur wenig, nichts, was schadet. [...] Es soll auch jetzt niemand erfahren, daß ich IM gewesen bin.“

„*Stephan*“: „Ich bin links, ich entschuldige mich nicht.“

„*Winter*“: „Ich war kein lukrativer Partner für die Leute, aber man war in bestimmten Funktionen auch solchen Leuten rechenschaftspflichtig. Ich will das nicht beschönigen. Ich betrachte das als normal und stehe dazu.“

Kategorie II (bedauerndes Distanzieren):

„*Karle*“: „Indem ich Informationen weitergegeben habe, war ich ein Rädchen in dieser Kette, und es hätte jemandem schaden können. Das muß ich anerkennen und das ist der Punkt, wo ich mir sage, so etwas darf nie wieder passieren. Ich habe auch mit meiner Familie und meinen Kindern darüber geredet.“

„*König*“: „Ich suchte das Gespräch, weil ich mich aus heutiger Sicht von dieser Tätigkeit distanzieren, ja sie verabscheue. [...] Weiterhin möchte ich unter diese ganze Angelegenheit einen Schlußstrich ziehen.“

Kategorie III (Rechtfertiger und Verdränger):

„*Dieter Kast*“: „Daß eine gewisse Information sein muß, ein Geheimdienst, billige ich jedem Staat zu. Aber der Rahmen, der dann hier zuletzt

geherrscht hat, war halt doch etwas überzogen. Letztendlich ist aber für die Bewertung meiner Tätigkeit natürlich entscheidend, daß der humanistische Anspruch, der eigentlich dem Ganzen zugrunde lag, [...] nicht überall, aber an einigen Stellen arg verletzt worden ist.“

„*Erhard Ludwig*“: „Ich habe versucht etwas zu bewirken. [...] Es wurde ein Eigentor. [...] Ich hätte auch ohne die Wende mich irgendwie ausklinken müssen.“

„*Gerald Schulz*“: „Ich habe geglaubt, daß man als Nichtgenosse nach der Wende eine Chance hätte. Aber die habe ich natürlich nicht, weil ich das (die IM-Tätigkeit, d. V.) nicht abgelehnt habe. [...] Es ist traurig zu sehen, daß die SED-Mitgliedschaft als Null gewertet wird, und daß ich mich mit denen unterhalten habe, wird relativ hoch bewertet.“

„*Helmut*“: „Jeder Staat hat seinen Verfassungsschutz, seinen Geheimdienst, seine Sicherheitsorgane. [...] Wie natürlich das MfS gearbeitet hat, wie man das jetzt sieht und weiß, das ist eine andere Frage. Und wenn es dann um Personen ging, da hätte ich vielleicht doch zurückhaltender sein müssen. Ich bin der Meinung, daß ich eigentlich niemandem Schaden zugefügt habe.“

„*Herbst*“: „Zur heutigen Sicht kann ich keine Antwort geben. [...] Ich weiß nicht, was passiert wäre, wenn ich abgelehnt hätte. Es ist natürlich gut, wenn man mal mit jemandem darüber sprechen kann.“

„*Moritz*“: „Ich habe im Grunde (Berichte, d. V.) geliefert in der Hoffnung, es wird mal was anders. Wenn ich früher ausgestiegen wäre, ich weiß nicht, ob die Onkels mir da gut gesonnen gewesen wären.“

Sechs „Bekenner“, sechs „Rechtfertiger und Verdränger“ und nur zwei sich Distanzierende ist die Bilanz der Rückschau der 14 nicht zur Zusammenarbeit erpreßten ehemaligen IM/GMS. Drei der sechs Vertreter der Kategorie I hatten sich aus politischer Überzeugung mit dem MfS liiert. Die drei anderen waren aus persönlichen Gründen zur Zusammenarbeit bereit gewesen – zwei aus Angst vor möglichen Nachteilen, einer um des persönlichen Vorteils willen. Von den beiden sich heute klar von ihrer Vergangenheit Distanzierenden hatte „*Karle*“ aus politischer Überzeugung, „*König*“ um eines persönlichen Vorteils willen der Anwerbung nachgegeben. In der Gruppe der „Rechtfertiger und Verdränger“ dominieren mit vier Vertretern diejenigen, die aus politischer Überzeugung zum Inoffiziellen Mitarbeiter geworden waren. Die Motive der beiden anderen waren persönlicher Art – einmal die Hoffnung auf Vorteile, im anderen Fall die Furcht vor Benachteiligung. Das am häufigsten

gebrauchte Argument der Rechtfertigung überhaupt war, daß es einen Geheimdienst in jedem Land der Welt gebe. Für diesen tätig zu sein, könne schon deshalb nicht pauschal verurteilt werden. Dieses Argument tauchte in neun Interviews auf. Zur Herabminderung der Bedeutung ihrer Berichte gaben ebenfalls neun ihrer Überzeugung Ausdruck, niemandem geschadet zu haben.

Der Extremfall eines Inoffiziellen Mitarbeiters, dessen Motiv zur Zusammenarbeit mit dem MfS die politische Überzeugung war, dessen Berichtserstattung als bedenkenlos bezeichnet werden kann und der darüber hinaus nichts zu bereuen hat,⁴⁰ tritt nur ein einziges Mal auf.

3.5.2 Widersprüche im Interview

Die in Kapitel 3.4 beschriebenen Fragebögen wurden den Gesprächspartnern, wie schon erwähnt, am Ende des Interviews zur Beantwortung vorgelegt. Interessant ist deshalb auch ein Vergleich der schriftlichen Antworten mit Angaben zu dem entsprechenden Sachverhalt im freien Teil. Hier traten bereits die ersten Widersprüche auf. Während im freien Teil acht erkennen ließen, sich aus politischer Überzeugung mit dem MfS eingelassen zu haben, gestanden das nur sieben auch schriftlich ohne Einschränkungen ein. Noch deutlicher sind die Unterschiede in der Gruppe derjenigen, die aus persönlichen Gründen kooperierten. Im freien Teil hatten jeweils drei angegeben, entweder Vorteile erhofft oder aber Nach-

40 In der bereits zitierten moralphilosophischen Untersuchung des Verhaltens von „Tätern mit gutem Gewissen“ in der realsozialistischen Diktatur entwickelt Fritze eine Typologie, deren ordnendes Prinzip die innere Übereinstimmung des Täters mit seinen Taten ist. Er unterscheidet vier Typen von Tätern: Typ I - „Täter, denen bereits zum Zeitpunkt der Tat klar war, daß sie Falsches tun und die auch heute noch dieser Meinung sind“; Typ II - „Täter, die zum Zeitpunkt der Tat überzeugt waren, daß sie Richtiges tun, heute aber der Meinung sind, daß sie Falsches getan haben“; Typ III - „Täter, die zum Zeitpunkt der Tat überzeugt waren, daß sie Richtiges tun, und auch heute noch dieser Überzeugung sind“; Typ IV - „Täter, die zum Zeitpunkt der Tat meinten, Falsches zu tun, heute aber überzeugt sind, daß es doch das Richtige war“. Die Zuordnung der Interviewpartner zu diesen Typen anhand des erhobenen Datenmaterials und des (subjektiven) Gesamteindrucks führte zu dem Ergebnis, daß einmal der Typ I und sechs Mal die Typen II und III vertreten sind. Der Typ IV trat nicht auf. Drei der IM lassen sich überhaupt nicht in diese Typologie einordnen, da sie in den narrativen Interviews nicht die für eine solche Typisierung notwendigen Angaben machten. Die Typen II und III bezeichnet Fritze als „Täter mit gutem Gewissen“, deren es demnach mindestens 12 (von 16) gab. Mit diesem Anteil wird seine Vermutung, daß „sehr viele Täter solche mit gutem Gewissen“ waren, zumindest nicht widerlegt.

teile befürchtet zu haben. Auf dem Fragebogen bekannte sich nur einer dazu, daß er sich Vorteile verschaffen wollte. Vier hingegen erklärten schriftlich, sie wollten keine Nachteile erleiden. Die Angaben dazu, ob die Berichterstattung „umfassend“ war, unterscheiden sich ebenfalls deutlich. Im freien Teil behaupteten zehn, nicht umfassend berichtet zu haben, wohingegen das nur sechs auf den Fragebögen für sich in Anspruch nahmen. Die Überzeugung, mit ihren Berichten niemandem geschadet zu haben, äußerten neun der Befragten im freien Teil des Interviews. Auf dem Fragebogen erklärten das dann immerhin elf. Obwohl fast alle, nämlich vierzehn, bei der Frage, ob sie sich über die Folgen ihrer Berichte zu Personen Gedanken gemacht haben, das Kreuz in die Spalte „Ja“ setzten, sind immerhin sechs in die Kategorie der umfassend und bedenkenlos Berichtenden einzuordnen. Im freien Teil gebrauchten sechs der Befragten das Argument, mit Hilfe des MfS betriebliche Probleme haben lösen zu wollen. Nur diese antworteten in den Fragebögen eindeutig mit „Ja“ auf die entsprechende Frage.

3.6 Schlußfolgerungen

Die meisten derjenigen, die nach eigener Darstellung zum Zeitpunkt der Werbung tatsächlich „aus Überzeugung“ zur inoffiziellen Zusammenarbeit bereit waren, verloren jedoch diese Überzeugung im Laufe der Zeit. Das gilt vor allem für die in den fünfziger bis siebziger Jahren geworbenen und diejenigen, die bei der Werbung noch sehr jung waren. So verloren einige in den letzten Jahren der DDR zunehmend den Glauben an die Notwendigkeit der „Abwehr eines Feindes“. Die in den achtziger Jahren Geworbenen waren (mit einer Ausnahme) von vornherein nicht von dessen Existenz überzeugt. Vielmehr herrschte hier die Befürchtung vor, daß ihnen eine Verweigerung Nachteile im Betrieb und im persönlichen Leben gebracht hätte. Die immer deutlicher werdende Misere in der DDR in den achtziger Jahren hatte auch gravierende Auswirkungen auf die Motivation der Inoffiziellen Mitarbeiter. Dennoch ist kein Abfall in der Berichtstätigkeit festzustellen, sondern vielmehr eine Zunahme zu verzeichnen. Die Gründe für diesen Widerspruch ließen sich in den „qualitativen“ Interviews nicht eindeutig ermitteln. Eine Rolle spielte sicherlich das von vielen betonte gute Verhältnis zum Führungsoffizier, das die zunehmend wichtiger werdende Möglichkeit bot, den eigenen Frust abzubauen.

Aus den Interviews geht hervor, daß die meisten nicht immer und bis ins letzte Detail genau berichteten, sondern zum einen Personen zu scho-

nen suchten und zum anderen hin und wieder lediglich ihren Führungsoffizier „zufrieden stellen“ wollten. Lediglich der unter Druck geworbene IM gab an, in Personenberichten mitunter bewußt falsch informiert zu haben, um die Betroffenen nicht zu gefährden. Die übrigen Befragten versäumten nicht, darauf hinzuweisen, die Berichte so abgefaßt zu haben, daß damit niemandem geschadet werden konnte.

Mit einigen sehr aufwendigen und sachkundig abgefaßten Berichten zu fachlichen Problemen wurde hin und wieder versucht klarzulegen, wie schwierig die Situation gerade in den Bereichen der Hochtechnologie war. Doch die nach Einschätzung der IM kaum sachkundigen Führungsoffiziere und die eigenen Zweifel an der Wirksamkeit dieser Berichte ließen einen ökonomischen Nutzen der IM-Tätigkeit von vornherein nicht erwarten. Vielmehr waren die Inoffiziellen Mitarbeiter auch hier nur das Hauptinstrument zur Überwachung der Gesinnung ihrer Kollegen. Die generelle Tendenz, Wert und Bedeutung der konspirativen Tätigkeit herunterzuspielen, war unübersehbar. Häufigstes Argument der Rechtfertigung war die Bemerkung, daß es überall auf der Welt Geheimdienste gäbe und deren Methoden immer die gleichen seien.

Nur wenige brachten die Kraft für die Aufkündigung der Zusammenarbeit aus eigenem Willen auf. Das Ausbleiben negativer Folgen für einen „Aussteiger“ blieb ebenso geheim wie die Zusammenarbeit selbst. Die „heutige Sicht“ der Befragten zeigt einen unterschiedlichen Grad der Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit, der in der Mehrzahl der Fälle von Elementen der Verdrängung und Rechtfertigung beherrscht wird. Ausgefeilte Rechtfertigungsstrategien, die auf eine fortwirkende Beeinflussung durch ihre einstigen Führungsoffiziere hinweisen, lassen sich nicht ausmachen.

4. Vergleich Akte – Interview

Als das Projekt gestartet wurde, war nicht vorauszusehen, daß eine hinreichende Anzahl ehemaliger Inoffizieller Mitarbeiter zu einem Interview bereit sein würde. Deshalb gehörte ein Vergleich der Akten des MfS und der eigenen Darstellung ihrer Tätigkeit durch die IM/GMS selbst im narrativen Interview nicht zur ursprünglichen Konzeption. Aufgrund der Gesprächsbereitschaft ergaben sich dann jedoch interessante Vergleichsmöglichkeiten. Der bisherigen Systematik folgend wurde die Einteilung in die Phase der „Werbung“ mit den Komplexen „persönliches Motiv“ und „Verhalten bei der Werbung“ sowie die Phase der „Berichtstätigkeit“

mit den Komplexen „Wert der Berichterstattung“, „Inhalt der Berichte“ und „Intensität der Berichterstattung“ beibehalten. Die überwiegend summarische Darstellung der Ergebnisse, die auf der Grundlage eines „Einzelfallvergleichs“ für jeden der Interviewpartner gewonnen wurden, soll wiederum überwiegend in tabellarischer Form erfolgen.

4.1 Vergleichskriterien

Da allen Interviewpartnern zum Ende des Gesprächs ein Fragebogen vorgelegt und dieser auch von allen ausgefüllt wurde, existierte eine Grundlage zur Formulierung von Kriterien für einen Vergleich von Interview und Akte, die auf alle angewendet werden konnten. Darüber hinaus war es möglich, bei jedem einzelnen solche Angaben aus dem Interview mit seiner Akte zu vergleichen, die dieser im freien Teil des Interviews selbst angeboten hatte (siehe auch 3.4). Für die Phase der Werbung ergaben sich folgende individuelle Motive für eine Zusammenarbeit:

- aus politischer Überzeugung heraus alles für den sozialistischen Staat zu tun;
- die Einsicht in die Notwendigkeit der Absicherung gegen den Feind;
- die Hoffnung auf Hilfe des MfS bei der Lösung betrieblicher Probleme;
- die Erwartung besserer beruflicher Chancen;
- die Befürchtung, bei Ablehnung der Zusammenarbeit Nachteile zu erfahren.

Das Verhalten bei der Kontaktaufnahme und Besonderheiten bei der Verpflichtung sind Kriterien, die nicht auf den Fragebögen basieren, sondern auf dem freien Teil des Interviews.

Den Angaben im Interview wurden die in den Akten abgelegten „Vorschläge“ und „Berichte“ zur Kontaktaufnahme des MfS-Mitarbeiters mit dem zukünftigen Inoffiziellen Mitarbeiter, der „Bericht über die erfolgte Werbung“, die Auskunftsberichte des MfS-Mitarbeiters, die Beschlüsse über das Anlegen der Vorlauf- bzw. IM-Akte und die persönliche „Verpflichtungserklärung“ gegenübergestellt.

Auf analoge Weise ergaben sich folgende, auf alle Interviewten anwendbare Kriterien für den Vergleich der Angaben zur Berichterstattung:

- der Wert der Berichte (Auffassung des IM über die Wirkung und die aktenmäßig belegte Verwendung seiner Berichte);
- die Ablehnung von Aufträgen durch den IM/GMS und erkennbare Folgen einer eventuellen Ablehnung von Aufträgen;
- der Inhalt der Berichte zum Schaden von Personen (s.a. 3.4.2);

- die Intensität der Berichterstattung;
- das Verhältnis von Personen- zu Sachberichten.

Weitere, allerdings nur von Fall zu Fall anwendbare Kriterien waren:

- Unter dem Begriff „Vorteilsnahme“ wurde neben Karrierevorteilen durch die Zusammenarbeit und materiellen Zuwendungen auch die versuchte Inanspruchnahme des MfS bei der Lösung beruflicher oder privater Probleme verstanden. Anzumerken ist dabei, daß die Belege für materielle Zuwendungen mitunter nicht vom jeweiligen IM/GMS selbst unterschrieben werden mußten.
- Die Gründe für das Ende einer Zusammenarbeit anhand des Abschlußberichtes in der Personalakte und dessen Folgen wurden mit der Darstellung des jeweiligen IM verglichen.

Der Vergleich erfolgte anhand der oben genannten Teile der Akten sowie dem Fragebogen und weitestgehend wörtlichen Auszügen aus dem Interview in der Weise, daß Übereinstimmungen und Widersprüche zunächst in einer individuellen Tabelle zusammengefaßt wurden. Dabei traten folgende Schwierigkeiten auf:

- Insgesamt war das Erinnerungsvermögen bei einigen Gesprächspartnern sehr schlecht. In einigen Fällen war ein „bewußtes Herunterspielen“, in einigen anderen der Prozeß des Verdrängens unübersehbar.
- Die Widersprüche eindeutig als solche zu erkennen, erwies sich auf Grund der nicht immer einheitlichen Terminologie des MfS in den Akten einerseits und der unterschiedlichen sprachlichen Gewandtheit der einzelnen IM andererseits als schwierig.
- Zu einigen Kriterien fehlten entweder die Unterlagen oder es wurden vom Gesprächspartner keine Aussagen gemacht.

4.2 Widersprüche zwischen Interview und Akte

In den Abschnitten 4.2.1 und 4.2.2 sind die Widersprüche zwischen Interview und Akte jeweils für die Inoffiziellen Mitarbeiter aus „politischer Überzeugung“ bzw. aus „persönlichen Gründen“ so detailliert wie möglich dargestellt. Die in dieser Studie als quantitative Beurteilungskriterien definierten Parameter „Intensität“ und „Verhältnis P/S“ wurden mit herangezogen, obwohl die Befragten selbst dazu natürlich keine quantitativen Aussagen machen konnten, sondern nur zu deren ungefährender Größenordnung. Der darauf folgende Abschnitt 4.2.3 gibt die Widersprüche aller Befragten zu ausgewählten Vergleichskriterien wieder.

4.2.1 Differenzierte quantitative Analyse der IM/GMS „aus politischer Überzeugung“

In der Tabelle 4.1 sind die IM/GMS, die sowohl nach Aktenlage als auch nach eigenen Aussagen aus „politischer Überzeugung“ für das MfS konspirativ tätig waren, und die aufgetretenen Widersprüche bei oben genannten Vergleich zusammengestellt. Zu dieser Gruppe gehören acht IM/GMS. Nur in sechs Fällen lagen Berichtsakten vor. Um diese Differenz zu verdeutlichen, enthält die erste Spalte nicht nur die absolute Anzahl der Widersprüche, sondern auch die Gesamtzahl von IM, für die das entsprechende Kriterium relevant war. Die Namen der IM, bei denen der entsprechende Widerspruch auftrat, sind lediglich der Vollständigkeit halber angeführt. Mit dieser Information wird im folgenden nicht weitergearbeitet.

Diese Tabelle zeigt die vollständige Übereinstimmung zwischen den Angaben der Personalakten und den Aussagen der Interviewpartner hinsichtlich des persönlichen Motivs der Zusammenarbeit und nur einen Widerspruch hinsichtlich der Erwartung besserer beruflicher Chancen. „Asker“ war nach Entlassung als hauptamtlicher Mitarbeiter und seiner Verpflichtung, als GHI zu arbeiten, vom MfS eine Stelle vermittelt worden. Er hatte die entsprechende Frage jedoch mit „Nein“ beantwortet. Die Schilderung des ersten Kontaktes und des Herganges der Werbung mit dem MfS erfolgte mehrfach abweichend von der Darstellung in den Akten. In einem Falle („Winter“) existierte tatsächlich keine Verpflichtungserklärung und dieser GMS betonte, überhaupt nicht geworben worden zu sein.

Bei der Frage nach Vorteilen durch die Zusammenarbeit trat ebenfalls keine volle Übereinstimmung auf. Zwei der Befragten, „Moritz“ und „Herbst“, leugneten erhaltene Zuwendungen. In vier Fällen („Kolda“, „Karle“, „Dieter Kast“, „Winter“) ergab sich übereinstimmend, daß diese als Inoffizielle Mitarbeiter keine persönlichen Vorteile erhalten hatten, in zwei Fällen („Helmut“, „Asker“) ergab sich übereinstimmend, daß diese IM durchaus Vorteile in Anspruch genommen haben.

Kriterium	Anzahl der Widersprüche	Widerspruch bei
Motiv	keine	
politische Überzeugung	keine	
Einsicht in die Notwendigkeit der Absicherung	keine	
Hoffnung auf Hilfe des MfS bei anstehenden Problemen	keine	
Erwartung besserer beruflicher Chancen	1 von 8	Asker
drohender Schaden bei Ablehnung	keine	
Werbung	keine	
Verhalten bei der Werbung/Kontaktaufnahme	3 von 8	Asker, Winter, Karle
Verpflichtung (Besonderheit)	keine	
Vorteilsnahme	keine	
Lösung von Problemen mit Hilfe des MfS	keine	
Karrierevorteile	keine	
materielle Zuwendungen	2 von 8	Moritz, Herbst
Vorteile anderer Art	keine	
Berichterstattung	keine	
Wert der Berichterstattung	keine	
Ablehnung von Aufträgen	1 von 6	Helmut
Inhalt der Berichte zum Schaden von Personen	3 von 6	Moritz, Karle, Winter
Intensität	2 von 6	Helmut, Moritz
Verhältnis P/S	1 von 6	Winter
Ende der Zusammenarbeit	keine	
Grund	3 von 8	Kolda, Moritz, Winter
Folgen	keine	

Tabelle 4.1: Vergleichskriterien und Widersprüche der IM/GMS „aus politischer Überzeugung“

Im Vergleich der Berichtstätigkeit von sechs Interviewpartnern dieser Gruppe wurden Widersprüche hinsichtlich der Intensität wie auch im Verhältnis P/S von Personen- und Sachberichten festgestellt. „Helmut“ und „Moritz“ erwähnten zeitliche Lücken in der Zusammenarbeit, die anhand der Akte nicht sichtbar waren. „Winter“ behauptete, keine Personenberichte geliefert zu haben. In der Akte befinden sich jedoch zwei, die eindeutig als solche zu charakterisieren sind. Zum Inhalt der Personenberichte äußerten zwei der Gesprächspartner eine ganz andere Ansicht, als die Aktenauswertung zeigt („Moritz“, „Karle“).

Weitere Widersprüche traten bei den Gründen für die Beendigung der Zusammenarbeit auf. So behaupteten „Kolda“ und „Moritz“, in der Wendezeit „von sich aus Schluß gemacht“ zu haben, was in den Akten nicht vermerkt ist. „Winter“ berief sich wiederholt darauf, sich niemals zur Zusammenarbeit verpflichtet zu haben. Bei insgesamt 18 Vergleichskriterien gab es nur bei acht von ihnen überhaupt widersprüchliche Angaben.

4.2.2 Differenzierte quantitative Analyse der IM „aus persönlichen Gründen“ bzw. „Erpressung“

In der Tabelle 4.2 sind analog zur vorangegangenen Tabelle 4.1 die IM, die nach eigenen Angaben aus persönlichen Gründen bzw. nach Erpressung durch das MfS zur Zusammenarbeit bereit waren, und die aufgetretenen Widersprüche des Vergleiches Akte-Interview zusammengestellt. Zu dieser Gruppe gehören ebenfalls acht IM, in sieben Fällen lagen die Berichtsakten vor.

Bei dieser Gruppe der Inoffiziellen Mitarbeiter stimmen das persönliche Motiv zur Zusammenarbeit und die Akte in keinem Falle überein. In sechs Fällen, in denen im Interview ein „persönlicher Grund“ als Motiv für die Einwilligung zur Zusammenarbeit angegeben wurde, hatte der MfS-Mitarbeiter als Motiv „Überzeugung“ notiert. Bei den beiden durch Erpressung gewonnenen IM wurde in den Akten „Wiedergutmachungswille“ angegeben.

Drei IM stritten die Einsicht in die Notwendigkeit einer Absicherung gegen den Feind entgegen den Aktenunterlagen ab. Ein anderer bestritt seine Hoffnung auf Hilfe durch das MfS bei der Lösung von Problemen.

Kriterium	Anzahl der Widersprüche	Widerspruch bei
Motiv	keine	
persönliche Gründe	8 von 8	Bernhard, Erhard Ludwig, König, Gerald Schulz, Manfred Hertel, Stephan, Berger, Fröhlich
Einsicht in die Notwendigkeit der Absicherung	3 von 8	Erhard Ludwig, König, Manfred Hertel
Hoffnung auf Hilfe des MfS bei anstehenden Problemen	1 von 8	König
Erwartung besserer beruflicher Chancen	keine	
drohender Schaden bei Ablehnung	keine	
Werbung	keine	
Verhalten bei der Werbung Kontaktaufnahme	1 von 8	König
Verpflichtung (Besonderheit)	1 von 8	König
Vorteilsnahme	keine	
Lösung von Problemen mit Hilfe des MfS	2 von 8	König, Stephan
Karrierevorteile	2 von 8	Bernhard, König
materielle Zuwendungen	keine	
andere Vorteile	5 von 8	Manfred Hertel, Stephan, Gerald Schulz, Erhard Ludwig, Berger
Berichterstattung	keine	
Wert der Berichterstattung	keine	
Ablehnung von Aufträgen	1 von 7	König
Inhalt der Berichte zum Schaden von Personen	3 von 7	König, Stephan, Gerald Schulz
Intensität	keine	
Verhältnis P/S	keine	
Ende der Zusammenarbeit	keine	
Grund	keine	
Folgen	keine	

Tabelle 4.2: Vergleichskriterien und Widersprüche der IM „aus persönlichen Gründen“ und Erpressung

Die Angaben zur Kontaktaufnahme und dem Hergang der Werbung stimmen bis auf eine Ausnahme („König“) überein. In diesem Falle widerspricht der Inhalt der Verpflichtungserklärung der Aussage im Interview. Eine sehr geringe Übereinstimmung gibt es in dieser Gruppe hinsichtlich der Vorteile aus der Zusammenarbeit mit dem MfS. Einerseits bezeichneten fünf IM Ereignisse und Entwicklungen als Vorteile, die aus Sicht des MfS entweder keine waren oder in der Akte nicht als solche vermerkt wurden. Dazu zählten: Einsatz als NSW-Reisekader, Informationen über Parteiinterna, Abwenden von Ärger mit dem Vorgesetzten, auf bequeme Weise Zeit zur Erledigung privater Angelegenheiten zu gewinnen, Fragen nach der SS-Vergangenheit zu vermeiden und durch gut überlegte Personenberichte Einfluß auf das Betriebsgeschehen zu nehmen. Andererseits leugneten zwei IM Vorteilsnahmen ab, die aus den Akten klar ersichtlich waren: „Stephan“ erhielt Unterstützung bei der Sekretärinnensuche, „König“ bat um Hilfe bei der Lösung von Problemen innerhalb seiner Abteilung und holte sich Informationen, die ihm in sogenannten „Kadergesprächen“ nützlich waren.

Der einzige IM dieser Gruppe, der im Widerspruch zur Aktenlage behauptete, auch Aufträge abgelehnt zu haben, war der IM „König“.

Die Auskünfte zur Berichtstätigkeit stimmten hinsichtlich der Intensität und dem Verhältnis P/S von Personen- und Sachberichten bei allen IM dieser Gruppe überein.

Zum Inhalt der Berichte traten jedoch größere Differenzen auf. Zwar werteten alle acht IM ihre Berichterstattung als objektiv bzw. nicht schädigend, was bei „Bernhard“, „Erhard Ludwig“, „Manfred Hertel“ und „Berger“ auch in Übereinstimmung mit der Aktenlage stand. Die Aktenauswertung der drei anderen überprüfaren Fälle „König“, „Stephan“ und „Gerald Schulz“ ergab allerdings ein anderes Bild.

„Manfred Hertel“, „Gerald Schulz“ und „Stephan“ beendeten ihre IM-Tätigkeit vor der friedlichen Revolution 1989. Die genannten Gründe, die erst das Interview richtig deutlich werden ließ, deckten sich mit dem knappen Eintrag in der Akte.

Bei immerhin 10 von insgesamt 18 Vergleichskriterien gab es in dieser Gruppe widersprüchliche Angaben.

4.2.3 Widersprüche aller Befragten in wesentlichen Vergleichskriterien

In der folgenden Tabelle 4.3 werden die Widersprüche eines jeden einzelnen IM/GMS für sechs ausgewählte Vergleichskriterien aufgeführt. Anhand dieser sechs Kriterien läßt sich recht zuverlässig die gesamte

MfS-Karriere beurteilen, angefangen vom Verhalten bei den ersten Anwerbungsversuchen über die nachfolgende konspirative Tätigkeit bis hin zum Ende der Zusammenarbeit. Neben dem Decknamen (Spalte 1) ist in der zweiten Spalte das von jedem Einzelnen im Interview genannte Motiv angegeben, hier als „persönliches Motiv“ bezeichnet. Das Hauptmotiv „persönlichen Gründe“ wird dabei wie schon im Kapitel 3.4.1 in „Vorteile erhofft“ (V) und „Nachteile befürchtet“ (N) unterteilt. In die folgenden sechs Spalten sind die Widersprüche (X) für die einzelnen Vergleichskriterien eingetragen.

Widersprüche zwischen der Aktenführung des MfS und den Angaben der Inoffiziellen Mitarbeiter im Interview häufen sich bei den Kriterien Vorteilsnahme, Motiv zur Zusammenarbeit und Inhalt der Berichterstattung. Bei dem Vergleichskriterium „Motiv“ gibt es keine Widersprüche bei den „Überzeugungstätern“ und keinerlei Übereinstimmung bei den IM aus „persönlichen Gründen“. In dieser Gruppe häufen sich auch die widersprüchlichen Angaben zur Vorteilsnahme.

Bei „Dieter Kast“, der aus Überzeugung für das MfS arbeitete, trat kein einziger Widerspruch auf. Bei „Fröhlich“, der zur Zusammenarbeit erpreßt wurde, ist auch nur ein einziger Widerspruch festzustellen, und zwar zum Motiv. Auch bei „Kolda“ und „Herbst“ zeigt sich jeweils nur ein einziger Widerspruch: „Kolda's“ Angaben zur Beendigung des IM-Verhältnisses im „Wendejahr“ 1989 und die geringen materiellen Zuwendungen an „Herbst“ in den Anfangsjahren seiner inoffiziellen Tätigkeit.

Die zahlreichen Widersprüche zum Inhalt der Berichte sind unter „Überzeugungstätern“ und den IM aus „persönlichen Gründen“ gleich verteilt. Mit jeweils vier Widersprüchen innerhalb der sechs Vergleichskriterien heben sich „König“ und „Moritz“ deutlich von den anderen ab.

IM/GMS	persönliches Motiv	Motiv	Werbung	Vorteilnahme	Berichte, Inhalt	Berichte, Intensität	Beendigung
Asker	Ü		X				
Dieter Kast	Ü						
Kolda	Ü						X
Moritz	Ü			X	X	X	X
Helmut	Ü					X	
Herbst	Ü			X			
Karle	Ü		X		X		
Winter	Ü		X		X		X
Bernhard	V	X		X			
Erhard Ludwig	V	X		X			
König	V	X	X	X	X		
Gerald Schulz	N	X		X	X		
Manfred Hertel	N	X		X			
Stephan	N	X		X	X		
Berger	E	X		X			
Fröhlich	E	X					

Tabelle 4.3: Widersprüche zwischen Interview und Akte aller befragten IM/GMS (Ü=Überzeugung, V=Vorteile erhofft, N=Nachteile befürchtet, E=Erpressung)

4.3. Zusammenfassung

Werden die widersprüchlichen Angaben zum Motiv der Zusammenarbeit mit dem MfS ausgeklammert, so unterscheiden sich die beiden Gruppen der aus politischer Überzeugung heraus (13 Widersprüche bei acht Inoffiziellen Mitarbeitern) und der aus persönlichen Gründen zum Inoffiziellen Mitarbeiter des MfS, und damit zum „Täter“ gewordenen (11 Widersprüche bei acht IM) in ihrer Widersprüchlichkeit kaum voneinander. In der Gruppe der „Überzeugungstäter“ sind die Widersprüche auf alle Kriterien etwa gleich verteilt. Die Täter „aus persönlichen Gründen“ weisen ein Maximum an Widersprüchen in ihren Aussagen zur Vorteilsnahme auf.

Die Phase der Anwerbung (Kontaktaufnahme, Besonderheiten der Verpflichtung) wurde von den Befragten im wesentlichen übereinstimmend mit den Akten beschrieben.

Zur Intensität der Berichterstattung wurde im Gespräch nahezu Übereinstimmung mit der Aktenlage festgestellt. Anders verhält es sich allerdings bei der Bewertung des Inhaltes der Berichte. Mit einer Ausnahme behaupteten alle IM/GMS, niemandem geschadet zu haben, obwohl von der Hälfte der Befragten, deren Berichtsakte ausgewertet werden konnte, Personenberichte mit belastendem Inhalt vorliegen. Nur einer war so vorsichtig, von seiner Hoffnung zu sprechen, niemandem geschadet zu haben.

Die bereits angesprochene große Anzahl der Widersprüche auf die Frage nach den erhaltenen Vorteilen hat ihre Ursache im wesentlichen darin, daß zum einen der Inoffizielle Mitarbeiter angab, solche erhalten zu haben, in der Akte jedoch kein Hinweis darauf zu finden war, zum anderen der umgekehrte Fall auftrat, daß der IM leugnete, in der Akte ausgewiesene Vorteile auch in Anspruch genommen zu haben.

Die Gründe für die Beendigung der Zusammenarbeit sind in den Akten nur annäherungsweise so dargelegt, wie sie die Betroffenen selbst schilderten. Der Führungsoffizier scheint in der Akte nur solche Gründe festgehalten zu haben, die er selbst erkannt und verstanden hatte und die darüber hinaus seine weitere Laufbahn nicht gefährdeten.

5. Resümee

Die wichtigste Aufgabe der IM-Netze in den Betrieben der Hochtechnologie bestand nach den Ergebnissen der vorliegenden Studie in der Bespitzelung von Kollegen und Vorgesetzten sowie, allerdings in deutlich geringerem Umfang, der Beschreibung der Stimmung im Betrieb. Der Sammlung von Informationen zu fachspezifischen Problemen bei der Entwicklung von Spitzentechnologien kam eine wesentlich geringere Bedeutung zu. Das heißt allerdings nicht, daß Schwierigkeiten bei der Erfüllung der Planaufgaben gar keine Rolle gespielt hätten. Es dominierten aber doch die sogenannten Personenberichte mit ihren unterschiedlichen Folgen für die Betroffenen. Das Spektrum der Maßnahmen des MfS auf der Basis dieser Berichte reichte von der „einfachen Registrierung“ bis hin zum Wirtschaftsstrafverfahren mit der Verurteilung zu einer Haftstrafe. Die durchaus objektiven und kritischen Sachberichte der fachlich in der Regel überaus kompetenten IM hingegen scheinen kaum spürbar Wirkung erzielt zu haben, wie auch Buthmann feststellt.⁴¹ Endgültige Aussagen über die Bedeutung dieser Sachberichte sind jedoch aus IM-Akten allein nicht zu gewinnen. Dazu müßte vor allem die Weiterverarbeitung und Verdichtung dieser Informationen durch die Fachabteilungen des MfS untersucht werden.

Die Inoffiziellen Mitarbeiter zum Aufbau des Netzes wählte das MfS vorrangig aus dem Personal der mittleren und unteren Leitungsebenen aus. Allerdings wurden diese Fachleute nicht selten mit Aufträgen betraut, zu deren Erfüllung ihre Kompetenz gar nicht wichtig war, wie z.B. bei der Überwachung der betrieblichen Kampfgruppe. Die Zusammenarbeit mit dem MfS erstreckte sich in der Regel über einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren. Kürzere Zeiträume konspirativer Tätigkeit resultieren vor allem daraus, daß sich für die in den achtziger Jahren geworbenen Personen die Zusammenarbeit 1989 mit dem Zusammenbruch der DDR erledigte. Ein beträchtlicher Teil der IM/GMS konnte eine mehr als zwanzigjährige Karriere vorweisen, die in der Regel aus gesundheitlichen oder Altersgründen endete. Der Anteil der aus eigenem Entschluß Ausgeschiedenen ist mit 17 Prozent beachtenswert. Ebenfalls bemerkenswert ist es, daß daraus in keinem Fall irgendwelche Nachteile erwachsen. Andererseits ist aber auch kein Zusammenhang zwischen der

41 Aus seiner Untersuchung des Hochtechnologie-Kombinates „Carl Zeiss Jena“ zieht Buthmann den Schluß, daß „das MfS akribisch unerschöpfliche Mengen empirischen Materials [sammelte], ohne jedoch einen ökonomischen und gesellschaftlichen Nutzen befördert zu haben“ (Buthmann, Kadersicherung, S. 129).

IM-Tätigkeit und einem darauf zurückzuführenden beruflichen Aufstieg nachweisbar.

Die Bereitschaft der ehemaligen IM/GMS zum Interview war mit etwa 50 Prozent überraschend hoch. Zwei der Interviewpartner waren zur Zusammenarbeit mit dem MfS erpreßt worden. Alle anderen jedoch gehörten zu denjenigen, die sich freiwillig dem MfS auslieferten. Unter letzteren lassen sich zwei Gruppen unterschiedlicher Hauptmotive erkennen. Zunächst einmal diejenigen, die aus „politischer Überzeugung“ mitarbeiteten. Als wesentlichste Motive wurden von diesen der Wille genannt, alles für den Sozialismus als der „besten Sache auf der Welt“ zu tun sowie die eigene fachliche Arbeit und den Betrieb vor „Störungen durch den Feind“ zu schützen. Eine andere Gruppe bilden diejenigen, die „aus persönlichen Gründen“ zur Spitzeltätigkeit bereit waren. Zu den wichtigsten Motiven dieser Gruppe gehörten die Hoffnung, ohne Mitgliedschaft in der SED Karriere machen zu können und statt dessen als Zeichen der Loyalität mit dem MfS zusammen zu arbeiten, und die Befürchtung, bei einer Verweigerung berufliche oder persönliche Nachteile in Kauf nehmen zu müssen.

Die Hälfte der Inoffiziellen Mitarbeiter berichtete alles ihnen zu einem Sachverhalt oder einer Person Bekannte an das MfS. Objektivität und Glaubwürdigkeit der Berichte sind jedoch fraglich, da fast alle Befragten erklärten, Berichte mitunter nur deshalb geliefert zu haben, um ihren Führungsoffizier zufriedenzustellen. Der größte Teil der befragten IM/GMS ist davon überzeugt, mit den Berichten niemandem geschadet zu haben. Fast alle nehmen für sich in Anspruch, durchaus über die möglichen Konsequenzen für die Betroffenen nachgedacht zu haben. Etwa die Hälfte erklärte, mitunter auch Aufträge des Führungsoffiziers abgelehnt zu haben. Dennoch bezeichneten die meisten ihr Verhältnis zum Führungsoffizier als von gegenseitiger Achtung und Akzeptanz geprägt. Die meisten der Befragten standen allerdings im Verlaufe ihrer konspirativen Tätigkeit Phasen durch, in denen sie diese gern aufgekündigt hätten. Ein großer Teil vertraute sich auch nach der friedlichen Revolution vom Herbst 1989 niemandem an, auch nicht dem Ehepartner. Für einige war das Gespräch im Hannah-Arendt-Institut eine willkommene Gelegenheit, endlich einmal über diesen Teil ihrer Biographie sprechen zu können.

Die „heutige Sicht“ der Befragten zeigt einen unterschiedlichen Grad der Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit, der vielfach von Elementen der Rechtfertigung und Verdrängung beherrscht wird. Das

Verhaltensspektrum reicht von Scham und Reue bzw. einer totalen Distanzierung bis hin zur uneinsichtigen Behauptung, das einzig Richtige getan zu haben.

Der Vergleich zwischen den Akten des MfS und den Darstellungen der ehemaligen Inoffiziellen Mitarbeiter zeigte hinsichtlich des Motivs der Zusammenarbeit bei denjenigen eine nahezu vollständige Übereinstimmung, die aus politischer Überzeugung für das MfS tätig waren. Besonders anfällig für eine Werbung waren offenbar die erfolgreichen Aufsteiger. Diejenigen, die aus persönlichen Gründen zur konspirativen Tätigkeit bereit waren, gaben im Interview grundsätzlich andere Motive an als das MfS aktenkundig machte. Die vom MfS überwiegend attestierte Bereitschaft zur Zusammenarbeit auf der Basis der „Überzeugung“ erwies sich in vielen Fällen als nicht zutreffend. Auch auf die Frage nach Vorteilen infolge der Zusammenarbeit gab es zahlreiche Widersprüche, vor allem in der Gruppe, deren Motive persönlicher Natur waren. Andererseits traten bei den „IM aus politischer Überzeugung“ deutlich Differenzen in der Darstellung des Endes der Zusammenarbeit auf. So lassen sich die Angaben einiger, in der Wendezeit „Schluß gemacht“ zu haben, durch die Akten nicht belegen.

Die Angaben der Interviewpartner zum Charakter ihrer Berichtstätigkeit zeigen eine große Übereinstimmung hinsichtlich der Intensität und des Inhalts der Sachberichte. Zum Inhalt der Personenberichte hatten die Gesprächspartner jedoch häufig eine ganz andere Erinnerung, als die Aktenlage zeigt. Die von vielen geäußerte Überzeugung, durch ihre Berichte niemandem geschadet zu haben, erscheint nur in Ausnahmefällen als zutreffend. Ebenfalls einen Ausnahmefall stellt der IM „Berger“ dar, dessen aus den Akten gewonnenes Persönlichkeits- bzw. Täterbild durch das Interview ein gänzlich anderes wurde. Der nicht selten zu beobachtende Versuch, die Glaubwürdigkeit der Akten des MfS generell in Frage zu stellen, erscheint im Lichte dieser Untersuchung nicht sehr überzeugend. Von Ausnahmen abgesehen war die Aktenführung des MfS ganz offensichtlich korrekt. Auch an der Glaubwürdigkeit der Inoffiziellen Mitarbeiter, die sich zum Interview zu Verfügung stellten, scheinen trotz der aufgezeigten Widersprüche generelle Zweifel nicht gerechtfertigt.

Anhand eines nach dem Zufallsprinzip ausgewählten Samples konnte die vorliegende Studie den Nachweis erbringen, daß IM-Netze in Betrieben der Hochtechnologie nicht die Aufgabe hatten, bedeutsame Informationen zu Fragen von Forschung und Entwicklung oder gar Vorschläge

zur Schließung der technologischen Lücke zu liefern.⁴² Für derartige Fragen von strategischer Bedeutung nutzte das MfS offenbar neben den Offizieren im besonderen Einsatz (OibE) vor allem die offiziellen Kontakte zur staatlichen Leitung und zu den Parteisekretären sowie zu den IM in Schlüsselpositionen. Aus dem gleichen Grund ergaben sich aus der Analyse der IM-Netze nur vereinzelt Hinweise auf die „steuernde und manipulierende Funktion“ des MfS in der Wirtschaft.⁴³ Auf der Ebene der IM offenbart das MfS vor allem seine repressiven Funktionen. Im Mittelpunkt weiterführender Untersuchungen innerhalb des Gesamtvorhabens sollen deshalb Fragen des Zusammenspiels der einzelnen Elemente der Trias (Staatspartei, Staatliche Administration, Staatssicherheit) bei der Steuerung und Manipulation des Subsystems „Volkswirtschaft der DDR“ stehen, um die Strukturen der Entscheidungsprozesse weiter aufzuhellen.

42 Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt Buthmann, der feststellt, „der Inoffizielle Mitarbeiter für Sicherheit (IMS) lieferte dem MfS vor allem Informationen über Stimmungen, Meinungen und Kontakte“ (Buthmann, Kaderversicherung, S. 131).

43 Zu den Versuchen des MfS, durch „Personifizierung“ von Problemen steuernd in die Wirtschaft einzugreifen, gehört der Fall des Generaldirektors des Kombinates Robotron. Die Anfang der achtziger Jahre zunehmenden Schwierigkeiten des Kombinates, die NSW-Exportpläne zu erfüllen, lasteten sowohl das zuständige Ministerium als auch das MfS dem Generaldirektor an. Noch bevor der OV „Sittich“, in dem die Abteilung XVIII der Bezirksverwaltung Dresden belastendes Material gegen Wolfgang Sieber sammelte bzw. konstruierte, „erfolgreich“ abgeschlossen werden konnte, hatte der Minister für Elektrotechnik/Elektronik jedoch schon dessen Abberufung verfügt.

6. Abkürzungsverzeichnis

AGL	Abteilungsgewerkschaftsleitung
BGL	Betriebsgewerkschaftsleitung
BStU	Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik
BV	Bezirksverwaltung des MfS
DSF	Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft
DTSB	Deutscher Turn- und Sportbund
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDJ	Freie Deutsche Jugend
FIM	Inoffizieller Mitarbeiter zur Führung anderer IM und GMS
GFZ	Großforschungszentrum
GHI	Geheimer Hauptinformatior
GMS	Gesellschaftlicher Mitarbeiter Sicherheit
GST	Gesellschaft für Sport und Technik
HA	Hauptabteilung
HIM	Hauptamtlicher Inoffizieller Mitarbeiter
IED	Institut für Elektronik Dresden
IM	Inoffizieller Mitarbeiter
IME	IM für einen besonderen Einsatz
IMS	IM zur politisch-operativen Durchdringung und Sicherung des Verantwortungsbereiches
JHS	Juristische Hochschule des MfS
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
LDPD	Liberaldemokratische Partei Deutschlands
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
NSW	Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet
OibE	Offizier im besonderen Einsatz
OV	Operativer Vorgang
P/S	Verhältnis der Zahl von Personen- zu Sachberichten
SDAG	Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
VEB	Volkseigener Betrieb
VVB	Vereinigung Volkseigener Betriebe
ZFTM	Zentrum für Forschung und Technologie Mikroelektronik

7. Tabellenverzeichnis/Abbildungsverzeichnis

Tabellen:

Die Akten des MfS:

Tabelle 2.1:	Lebensalter der Kandidaten zum Zeitpunkt der Werbung
Tabelle 2.2:	Bildungsniveau der Kandidaten zum Zeitpunkt der Werbung
Tabelle 2.3:	Die vorgesehenen Einsatzrichtungen der Kandidaten
Tabelle 2.4:	Verhalten bei der Werbung
Tabelle 2.5:	Gesamtübersicht über die Berichtstätigkeit
Tabelle 2.6:	Intensität der Berichterstattung und Verhalten bei der Werbung
Tabelle 2.7a:	Kritik und Lob des Führungsoffiziers
Tabelle 2.7b:	Das Verhältnis von Personen- zu Sachberichten
Tabelle 2.8:	Die Dauer der inoffiziellen Tätigkeit nach Beschäftigtengruppen
Tabelle 2.9:	Alters- bzw. krankheitsbedingtes Ausscheiden nach Beschäftigtengruppen
Tabelle 2.10:	Die Dauer der Zusammenarbeit der Ausgeschiedenen nach Beschäftigtengruppen
Tabelle 2.11:	Dauer der Zusammenarbeit der Ausgeschiedenen und Verhalten bei der Werbung
Tabelle 2.12:	Gründe des Ausscheidens und Verhalten bei der Werbung
Tabelle 2.13:	Bildungsgrad der IM/GMS zum Zeitpunkt des Ausscheidens

Die Interviews:

Tabelle 3.1a:	Die Interviewpartner
Tabelle 3.1b:	Die potentiellen Interviewpartner
Tabelle 3.1c:	Keine Reaktion auf das Gesprächsangebot
Tabelle 3.2:	Die Motive (14 Befragte)
Tabelle 3.3:	Berufliche Tätigkeit, Verhalten bei der Werbung und Motiv
Tabelle 3.4:	Angaben zur Berichterstattung (16 Befragte)
Tabelle 3.5:	Motiv und Charakter der Berichterstattung

Vergleich Akte - Interview:

- Tabelle 4.1: Vergleichskriterien und Widersprüche der IM/GMS „aus politischer Überzeugung“
- Tabelle 4.2: Vergleichskriterien und Widersprüche der IM „aus persönlichen Gründen“ und Erpressung
- Tabelle 4.3: Widersprüche zwischen Interview und Akte aller befragten IM/GMS

Abbildungen:

- Abbildung 1: Der Anteil der unterschiedlichen Berichtskategorien an den ausgewerteten Berichten
- Abbildung 2: Die Intensität der Berichterstattung
- Abbildung 3: Das Verhältnis von Personen- zu Sachberichten
- Abbildung 4: Der Anteil der unterschiedlichen Berichtskategorien an den ausgewerteten Berichten pro IM
- Abbildung 5: Die Dauer der IM-Tätigkeit

8. Quellen- und Literaturverzeichnis

8.1 Archivalien

IM-Akten der Archive der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik in Berlin sowie in den Außenstellen Dresden, Gera und Erfurt.

Dienstanweisung Nr. 1/82 des MfS zur politisch-operativen Sicherung der Volkswirtschaft der DDR vom 10.3.1982. BStU, DSt 102836.

Hempel, Manfred: Die Wirksamkeit moralischer Faktoren im Verhalten der Bürger der Deutschen Demokratischen Republik zur inoffiziellen Zusammenarbeit mit den Organen des Ministeriums für Staatssicherheit (BStU, ZA, JHS 21775/1).

Hinkel, Ulrich/Budan, Wolfgang/Sebbin, Stefan: Forschungsarbeit zum Thema „Zur sicherheitspolitischen Durchdringung der breiten Anwendung der Schlüsseltechnologien, insbesondere Mikroelektronik, Rechentechnik und CAD/CAM. Zu damit verbundenen Anforderungen an die Einleitung und Realisierung leistungs- und effektivitätsfördernder Maßnahmen bei Gewährleistung der Einheit von Feindbekämpfung, vorbeugender Schadensabwendung und Unterstüt-

zung“ (untersucht am Beispiel der Elektronisierung) vom 10. September 1988 (BStU, ZA, JHS 22005).

8.2 Veröffentlichte Quellen

Das Wörterbuch der Staatssicherheit. Definitionen des MfS zur „politisch-operativen Arbeit“. Abteilung Bildung und Forschung des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. Reihe A, Nr. 1/93, Berlin 1993.

Kleines Politisches Wörterbuch, 7. vollständig überarbeitete Auflage Ost-Berlin 1988.

Lexikon der Wirtschaft. Organisation und Technik der Verwaltungsebene, Ost-Berlin 1975.

Lexikon der Wirtschaft. Arbeit Bildung Soziales, Ost-Berlin 1982.

Statistisches Jahrbuch 1983 der DDR, Ost-Berlin 1983.

8.3 Literatur

Barkleit, Gerhard: Hochtechnologien in der Zentralplanwirtschaft der DDR. Zum Dilemma der Mikroelektronik in der DDR in den achtziger Jahren. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 38/97, S. 18-24.

Barkleit, Gerhard/Dunsch, Anette: Inoffizielle Mitarbeiter in der Hochtechnologie. Interviews auf der Grundlage einer quantitativen Auswertung der MfS-Akten. In: Deutschland Archiv, 31 (1998) 2, S. 213-221.

Bastian, Uwe: Auf zum letzten Gefecht. Dokumentation über Vorbereitungen des MfS auf den Zusammenbruch der DDR-Wirtschaft (Arbeitspapiere des Forschungsverbundes SED-Staat Nr. 9/1994).

Behnke, Klaus/Fuchs, Jürgen (Hg.): Zersetzung der Seele. Psychologie und Psychiatrie im Dienste der Stasi, Hamburg 1995.

Betriebsgeschichte. VEB Robotron-Zentrum für Forschung und Technik, Dresden o.J.

Buthmann, Reinhard: Kadersicherung im VEB Carl Zeiss Jena. Die Staatssicherheit und das Scheitern des Mikroelektronikprogramms, Berlin 1997.

Deutscher Bundestag, 12. Wahlperiode, 1. Untersuchungsausschuß „Kommerzielle Koordinierung“, Information für die Presse, Bonn 1994.

Förster, Günter: Die Dissertationen an der „Juristischen Hochschule“ des MfS. Eine annotierte Bibliographie (Wissenschaftliche Reihe des Bundesbeauftragten Reihe A: Dokumente Nr. 2/1994), Berlin 1994.

Fritze, Lothar: Täter mit gutem Gewissen. Über menschliches Verhalten in der realsozialistischen Diktatur. Habilitationsschrift, Dresden 1997.

Gieseke, Jens: Die hauptamtlichen Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit. (Anatomie der Staatssicherheit. Geschichte - Struktur - Methoden. MfS-Handbuch, hg. von Klaus-Dietmar Henke u. a.), Berlin 1995.

Gieseke, Jens: Zur Geschichte der DDR-Staatssicherheit. Hypothesen und Methodenfragen im Spiegel einiger Neuerscheinungen. In: Jahrbuch für historische Kommunismusforschung, Berlin 1997, S. 311–324.

Gilles, Franz-Otto/Hertle, Hans-Hermann: Sicherung der Volkswirtschaft. Struktur und Tätigkeit der „Linie XVIII“ des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR dargestellt am Beispiel der Objektdienststellen in der Chemieindustrie. Deutschland Archiv, 29 (1996), S. 48–56.

Haendcke-Hoppe-Arndt, Maria: Die Hauptabteilung XVIII: Volkswirtschaft (Anatomie der Staatssicherheit. Geschichte – Struktur – Methoden. MfS-Handbuch, hg. von Klaus-Dietmar Henke u. a.), Berlin 1997.

Henke, Klaus-Dietmar: Zu Nutzung und Auswertung der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 41 (1993), S. 575–587.

Henke, Klaus-Dietmar: Staatssicherheit. In: Handbuch zur deutschen Einheit, hg. von Werner Weidenfeld und Karl-Rudolf Korte, Bonn 1996.

Kluge, Ulrich/Birkefeld, Steffen/Müller, Silvia: Willfähige Propagandisten. MfS und SED-Bezirksparteizeitungen, Stuttgart 1997.

König, René (Hg.): Das Interview. Formen Technik Auswertung, 9. Auflage Köln 1974.

Krakat, Klaus: Probleme der DDR-Industrie im letzten Fünfjahrplanzeitraum (1986–1989/1990). In: Am Ende des realen Sozialismus, hg. von Eberhard Kuhrt u. a., Opladen 1996, Bd. 2, S. 137–172.

Müller-Enbergs, Helmut (Hg.): Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit. Richtlinien und Durchführungsbestimmungen, Berlin 1996.

Plötze, Hans-Joachim: Das Chemiedreieck im Bezirk Halle aus der Sicht des MfS (Landesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR Sachsen-Anhalt, Sachbeiträge 4), Magdeburg 1997.

Vollnhals, Clemens (Hg.): Die Kirchenpolitik von SED und Staatssicherheit. Eine Zwischenbilanz, Berlin 1996.

Walther, Joachim: Sicherungsbereich Literatur. Schriftsteller und Staatssicherheit in der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin 1996.

9. Anhang

9.1 Gesprächsangebot an die Inoffiziellen Mitarbeiter, die sich nach Aktenlage „aus Überzeugung“ dem MfS zur Verfügung stellten:

Sehr geehrter Herr ... ,

das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. (HAIT) untersucht im Rahmen eines umfangreichen Forschungsprogrammes zur Geschichte von Industrie, Technik und Naturwissenschaften in der SBZ/DDR unter anderem auch die Rolle und Bedeutung des Ministeriums für Staatssicherheit für die Volkswirtschaft, insbesondere im Bereich der sogenannten Schlüsseltechnologien. Rechtsgrundlage von Forschungen, zu denen Akten der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik herangezogen werden müssen, ist das Gesetz über die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (Stasi-Unterlagen-Gesetz - StUG) vom 20.12.1991.

Bei den Recherchen zur Rolle des MfS bei der Entwicklung von Rechentechnik/Datenverarbeitung und Mikroelektronik in der DDR stießen die Mitarbeiter des HAIT u. a. auch auf Ihre IM-Akte und sahen diese ein.

In der Satzung des Institutes heißt es, daß zu dessen Aufgaben die Analyse der „politischen und gesellschaftlichen Strukturen von NS-Diktatur und SED-Regime sowie ihrer Folgen für die Gestaltung der deutschen Einheit“ gehört. Diese wissenschaftliche, d.h. vorurteilsfreie und keinesfalls pauschalisierende, Analyse schließt einen ebensolchen Umgang mit allen Einzelpersonen ein, unabhängig davon, ob sie zu aktiven Mitgestaltern der DDR-Wirklichkeit gehörten oder sich in dieser Wirklichkeit mehr oder weniger gut einzurichten verstanden hatten.

Um eine einseitige Bewertung Ihrer IM-Tätigkeit, ausschließlich auf den Akten des MfS basierend, zu vermeiden, möchte das HAIT Ihnen Gelegenheit geben, sich selbst zu äußern. Nach der Aktenlage haben Sie „aus Überzeugung“ für das MfS gearbeitet. Diese pauschalisierende Feststellung läßt unterschiedliche Interpretationen zu, wie z. B.:

- Waren Sie überzeugt, einen Beitrag zur Sicherung des Aufbaus dieses Industriezweiges vor Anschlägen des „Feindes“ leisten zu müssen?
- Glaubten Sie, mit Hilfe des MfS betriebliche Probleme lösen zu können?
- Versprachen Sie sich eine Beschleunigung Ihrer eigenen beruflichen Entwicklung?

Sind Sie bereit, mit Mitarbeitern des Instituts über Ihre damalige Tätigkeit für das MfS zu sprechen? Von großem Interesse ist auch Ihre heutige Sicht auf diese Tätigkeit.

Sollten Sie Bedenken gegenüber dem Anliegen des HAIT haben, steht Ihnen der Sächsische Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, Herr Siegmund Faust, „von Amts wegen“ zur Beratung zur Verfügung.

Einen Antrag auf Einsicht in Ihre Akte können Sie bei der Außenstelle Dresden des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, Riesaer Straße 7, stellen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Gerhard Barkleit

9.2 Gesprächsangebot an die Inoffiziellen Mitarbeiter, die nach Aktenlage zur Zusammenarbeit erpreßt wurden:

Sehr geehrter Herr ... ,

das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. (HAIT) untersucht im Rahmen eines umfangreichen Forschungsprogrammes zur Geschichte von Industrie, Technik und Naturwissenschaften in der SBZ/DDR unter anderem auch die Rolle und Bedeutung des Ministeriums für Staatssicherheit für die Volkswirtschaft, insbesondere im Bereich der sogenannten Schlüsseltechnologien. Rechtsgrundlage von Forschungen, zu denen Akten der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik herangezogen werden müssen, ist das Gesetz über die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (Stasi-Unterlagen-Gesetz – StUG) vom 20.12.1991.

Bei den Recherchen zur Rolle des MfS bei der Entwicklung von Rechentechnik/Datenverarbeitung und Mikroelektronik in der DDR stießen die Mitarbeiter des HAIT u. a. auch auf Ihre IM-Akte und sahen diese ein.

In der Satzung des Institutes heißt es, daß zu dessen Aufgaben die Analyse der „politischen und gesellschaftlichen Strukturen von NS-Diktatur und SED-Regime sowie ihrer Folgen für die Gestaltung der deutschen Einheit“ gehört. Diese wissenschaftliche, d.h. vorurteilsfreie und keinesfalls pauschalisierende, Analyse schließt einen ebensolchen Umgang mit allen Einzelpersonen ein, unabhängig davon, ob sie zu aktiven Mitgestaltern der DDR-Wirklichkeit gehörten oder sich in dieser Wirklichkeit mehr oder weniger gut einzurichten verstanden hatten.

Um eine einseitige Bewertung Ihrer IM-Tätigkeit, ausschließlich auf den Akten des MfS basierend, zu vermeiden, möchte das HAIT Ihnen Gelegenheit geben, sich selbst zu äußern. Nach der Aktenlage haben Sie nicht aus freien Stücken der

Anwerbung nachgegeben. Für die Forschung ergeben sich eine Reihe von Fragen, wie z. B.:

- Hat sich Ihre Haltung im Laufe der Zusammenarbeit in der Weise geändert, daß Sie einen Sinn darin erkennen konnten?
- Haben Sie versucht, das MfS bewußt falsch zu informieren?
- Sind Sie bereit, mit Mitarbeitern des Instituts über Ihre damalige Tätigkeit für das MfS zu sprechen? Von großem Interesse ist auch Ihre heutige Sicht auf diese Tätigkeit.

Sollten Sie Bedenken gegenüber dem Anliegen des HAIT haben, steht Ihnen der Sächsische Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, Herr Siegmund Faust, „von Amts wegen“ zur Beratung zur Verfügung.

Einen Antrag auf Einsicht in Ihre Akte können Sie bei der Außenstelle Dresden des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, Riesaer Straße 7, stellen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Gerhard Barkleit

Zu den Autoren:

Barkleit, Gerhard, Dr. rer. nat., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V. an der Technischen Universität Dresden.

Veröffentlichungen u. a.: (Hg.) Die Erneuerung der Sächsischen Hochschulen, Dresden 1993. Barkleit, Gerhard/Hartlepp, Heinz: Zur Geschichte der Luftfahrtindustrie in der DDR 1952-1961 (Berichte und Studien 1), Dresden 1995. Barkleit, Gerhard: Die Rolle des MfS beim Aufbau der Luftfahrtindustrie der DDR (Berichte und Studien 5), Dresden 1995. Hochtechnologien in der Zentralplanwirtschaft der DDR. Zum Dilemma der Mikroelektronik der DDR in den achtziger Jahren. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B38/1997.

Dunsch, Anette, Dipl.-Chem., 1996-1997 im Rahmen einer ABM und mit Unterstützung des Sächsischen Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V. an der Technischen Universität Dresden tätig.

Bisher erschienene Hefte dieser Reihe:

- Nr. 1 *Gerhard Barkleit, Heinz Hartlepp*
Zur Geschichte der Luftfahrtindustrie in der DDR 1952–1961
ISBN 3-931648-00-1
- Nr. 2 *Michael Richter*
Die Revolution in Deutschland 1989/90.
Anmerkungen zum Charakter der „Wende“
ISBN 3-931648-01-X
- Nr. 3 *Jörg Osterloh*
Sowjetische Kriegsgefangene 1941–1945 im Spiegel nationaler
und internationaler Untersuchungen. Forschungsüberblick und
Bibliographie
ISBN 3-931648-02-8
- Nr. 4 *Klaus-Dieter Müller, Jörg Osterloh*
Die Andere DDR.
Eine studentische Widerstandsgruppe und ihr Schicksal im Spiegel
persönlicher Erinnerungen und sowjetischer NKWD-Dokumente
ISBN 3-931648-03-6
- Nr. 5 *Gerhard Barkleit*
Die Rolle des MfS beim Aufbau der Luftfahrtindustrie der DDR
ISBN 3-931648-04-4
- Nr. 6 *Christoph Boyer*
„Die Kader entscheiden alles ...“
Kaderpolitik und Kaderentwicklung in der zentralen Staatsverwal-
tung der SBZ und der frühen DDR (1945–1952)
ISBN 3-931648-05-2
- Nr. 7 *Horst Haun*
Der Geschichtsbeschuß der SED 1955.
Programmdokument für die „volle Durchsetzung des Marxismus-
Leninismus“ in der DDR-Geschichtswissenschaft
ISBN 3-931648-06-0
- Nr. 8 *Erich Sobeslavsky, Nikolaus Joachim Lehmann*
Zur Geschichte von Rechentechnik und Datenverarbeitung
in der DDR 1946–1968
ISBN 3-931648-07-9
- Nr. 9 *Manfred Zeidler*
Stalinjustiz kontra NS-Verbrechen. Die Kriegsverbrecherprozesse
gegen deutsche Kriegsgefangene in der UdSSR in den Jahren
1943–1952. Kenntnisstand und Forschungsprobleme
ISBN 3-931648-08-7

- Nr. 10 *Eckhard Hampe*
Zur Geschichte der Kerntechnik in der DDR 1955–1962.
Die Politik der Staatspartei zur Nutzung der Kernenergie
ISBN 3-931648-09-5
- Nr. 11 *Johannes Raschka*
„Für kleine Delikte ist kein Platz in der Kriminalitätsstatistik“
Zur Zahl der politischen Häftlinge während der
Amtszeit Honeckers
ISBN 3-931648-10-9
- Nr. 12 Die Verführungskraft des Totalitären.
Saul Friedländer, Hans Maier, Jens Reich und Andrzej
Szczypiorski auf dem Hannah-Arendt-Forum 1997 in Dresden.
Hg. von Klaus-Dietmar Henke
ISBN 3-931648-11-7
- Nr. 13 *Michael C. Schneider*
Bildung für neue Eliten. Die Gründung der Arbeiter-und-Bauern-
Fakultäten in der SBZ/DDR
ISBN 3-931648-13-3
- Nr. 14 *Johannes Raschka*
Einschüchterung, Ausgrenzung, Verfolgung.
Zur politischen Repression in der Amtszeit Honeckers
ISBN 3-931648-14-1
- Nr. 15 *Gerhard Barkleit, Anette Dunsch*
Anfällige Aufsteiger. Inoffizielle Mitarbeiter des MfS in Betrieben
der Hochtechnologie
ISBN 3-931648-15-X

Die Hefte können zum Preis von 8,00 DM (Heft 1–10: 5,40 DM) incl. Mwst.
zzgl. Versandkosten bezogen werden über:
Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V.,
01062 Dresden
Tel.: (0351) 463 32802, Fax: (0351) 463 36079
E-Mail: hait@mail.zih.tu-dresden.de